

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:  
Samstag, 20. Februar**

**Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf**

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

## Inhalt

Quellenverzeichnis .....	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Verzeichnis weiterer Quellen .....	93
Chronologische Rekonstruktion des Tages .....	94
Topographische Rekonstruktion: Die Flucht Alexander Schmorells .....	96
Anhang .....	97
Quellenkritische Kategorien.....	97
Medienverzeichnis.....	99
Personenverzeichnis .....	100

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 20.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

*Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis*: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Samstag, 20. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 06.12.2024), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

*Hinweise* auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen ([buch@martin-kalusche.de](mailto:buch@martin-kalusche.de)).

*Erstausgabe*: 12.10.2022

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 18.12.2022 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

## Quellenverzeichnis

N03	Erkennungsdienstliche Behandlung I von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	5
E01	Erkennungsdienstliche Behandlung II von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	6
N04	Laufzettel zur erkennungsdienstlichen Behandlung von Hans Scholl durch die Kriminalpolizeileitstelle München am 20.02.1943.....	9
N05	Erkennungsdienstliche Behandlung I von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	11
E02	Erkennungsdienstliche Behandlung II von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	12
N06	Erkennungsdienstliche Behandlung I von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 29.02.1943 .....	15
E03	Schreiben der Geheimen Staatspolizei Ulm an die vorgesetzte Dienststelle vom 20.02.1943.....	16
E04	Erste Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	17
E05	Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	20
E06	Zweite Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	33
E07	Erkennungsdienstliche Behandlung I von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München [getilgt] .....	45
E08	Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 .....	46
E09	Vernehmung von Maria Lösch-Berrische durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	57
E10	Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	59
E11	Bericht der Geheimen Staatspolizei München am 20.02.1943.....	60
E12	Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums zur zivilgerichtlichen Aburteilung von Wehrmachtsangehörigen am 20.02.1943 .....	63
E13	Vortragsnotizen von Heinrich Himmler vom 20.02.1943 .....	64
N01	Vermerk zu Verfügungen des Reichsstudentenführers am 20.02.1943.....	65
E14	Tagebuch von Otl Aicher am 20.02.1943.....	67
E15	Festnahme- und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei München zum 20.02.1943 .....	70
E16	Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943 .....	71
E17	Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943.....	72
E18	Vernehmung von Lina Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943 .....	75
E19	Bericht von Helmut Fietz zum 20.02.1943 und zu weiteren Tagen der gemeinsamen Haft .....	77
E20	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript A].....	79
E21	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript B] .....	80
E22	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1948 – in Vorbereitung].....	81
E23	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1952] .....	82
N02	Aussage von Walther Wüst zum 20.02.1943 .....	83

E24	Bericht von Inge Scholl zum 20.02.1943 .....	84
E25	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Manuskript].....	85
E26	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Typoskript].....	86
E27	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Druck] .....	88
E28	Bericht von Horst Meyer zum 20.02.1943 .....	90
E29	Bericht von Clara Geyer zum 19./20.02.1943 .....	81
E30	Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 20.02.1943 .....	92

N03 Erkennungsdienstliche Behandlung I von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>1</sup>



Abb. 1: Erkennungsdienstliche Lichtbilder von Hans Scholl

Quellenkritik. *Typus:* Bild-Zeichen-Quelle (s/w). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Erkennungsdienstliche Lichtbilder. ◻ *Zustand:* Die dreiteilige Fotoserie ist als Abzug vollständig und gut erhalten, die Negative müssen als verschollen gelten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist ein namentlich nicht bekannter, mit der Herstellung erkennungsdienstlicher Porträtaufnahmen verhafteter Personen beauftragter Mitarbeiter der Staatspolizeileitstelle München. Die Aufnahmen unter der laufenden Nr. 8117/43 erfolgen dort am 20.02.1943.<sup>2</sup> ◻ *Intention:* Erkennungsdienstliche Erfassung durch Porträtaufnahmen einer beschuldigten Person, einzusetzen bei weiteren Vernehmungen<sup>3</sup> und ggf. späterer Fahndung, sollte die Person wieder auf freiem Fuß sein. Vermutlich gibt es auch ein pseudowissenschaftliches, »kriminalbiologisches« Interesse an der Physiognomie delinquenten Personen. Abgesehen vom potentiellen kriminalistischen Nutzen dürfte es sich bei der Aufnahme in die »Verbrecherkartei« auch um ein polizeiliches Einschüchterungs- und Demütigungsritual handeln. ◻ *Faktizität:* I. – Es handelt sich *nicht*, wie bislang angenommen, um die letzten Fotografien von Hans Scholl (vgl. QWR 22.02.1943, E13). ◻ *Relevanz:* I.

<sup>1</sup> Erkennungsdienstliche Lichtbilder der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, Nr. 8117/43, von Hans Scholl vom 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163.

<sup>2</sup> Die ursprüngliche Datierung auf den 18.02.1943 durch d. Ed. ist nach dem Fund des kriminalpolizeilichen Laufzettels obsolet (vgl. N06).

<sup>3</sup> Vgl. z. B. QWR 03.03.1943, E01, f. 6f.

E01 Erkennungsdienstliche Behandlung II von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>4</sup>

2

Name: Scholl      Formel: 29 im      Geburtsjahr: 1918  
37 im

Vornamen: Hans Fritz  
(Namen angeben)

	Daumen	Zeigefinger	Mittelfinger	Ringfinger	kleinfinger
Rechts					
Links					

Linke Hand.      (Schieflicher Abdruck der vier Finger.)      Rechte Hand.

Hans Scholl  
 Eigentliches Unterschrift.

Vater- und Name des Vaters: Robert Scholl

Mutter- und Name der Mutter: Margarete Scholl,  
(geb. Müller)

Wohnung der Eltern: Ulm/Donau, Münsterpl. 3

Arzt und Wohnung (sonstiger): Prof. Karl Rühl,  
Wohn. M.-Solln, Dillingerstr. 10

Kaufmannsregister: Brüder: Verner Scholl,  
Gebr. bei der Feldposteinl. 32 063

Stand: Land. med. u. d. Ulm München

Stand (Beruf/Gewerbe): Land. med. u. d. Ulm München

Letzte Wohnung: München, Franz-Josefstr. 13

Standort: D.R.

Religionszugehörigkeit: evangelisch

Gläubigkeitsverhältnis (auch früheres): deutsches

Religion: deutsches

Familienstand, led., verh., verw., gesch.: ledig

Vater- und Geburtsname der Ehefrau: -

Wohnung der Ehefrau: -

Deutschland Nr. 11

Stempel: Geheimdienstliche  
München  
20.02.1943

Abgestempelt am: 20.02.1943 von: [Signature]

Abgestempelt am: 20.02.1943 von: [Signature]

Abb. 2: DE-1992-ZIM-163, f. 2<sup>1</sup>

<sup>4</sup> Erkennungsdienstliche Behandlung gem. Vordruck RKD Nr. 11 (2. Ausfertigung) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, von Hans Scholl am 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163, f. 2.



Quellenkritik. *Typus*: Schrift-Bild-Quelle (Druck/Manuskript/Daktylogramm/Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Erkennungsdienstliche Erfassung einer beschuldigten männlichen Person gem. »Vordruck RKD Nr. 11« (Fingerabdrücke, eigenhändige Unterschrift, personenbezogene Daten einschließlich Personenbeschreibung, operative und administrative Daten). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut in zwei Ausfertigungen erhalten.<sup>5</sup> Während die mit Schreibmaschine geschriebenen Daten per Durchschlagverfahren reproduziert werden, handelt es sich bei allen anderen Daten um Originale (d. h. dass insgesamt 24 Fingerabdrücke abgenommen werden). Bei dem hier abgebildeten Exemplar handelt es sich um die 2. Ausfertigung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber der Bearbeitungsstufe 1 (sämtliche Daten bis auf die daktylogische Klassifikation) ist ein Kriminalassistent der Geheimen Staatspolizei München, vermutlich namens Hofstetter; er verfasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 2 (daktylogische Klassifikation) ist ein Beamter der Kriminalpolizeileitstelle München, seine Unterschrift ist nicht lesbar. Die Bearbeitung erfolgt am 25.02.1943 in der Kriminalpolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 3 (Nachprüfung) ist ebenfalls ein namentlich nicht zu identifizierender Kripobeamter, auch er zeichnet unter dem Datum des 25.02.1943, weitere Daten sind aus seiner Hand nicht erkennbar. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Erkennungsdienstliche Routinearbeit ungeachtet der bereits abgeschlossenen geheimpolizeilichen Ermittlungen, bei Bearbeitungsstufe 2 und 3 sogar ungeachtet des inzwischen herbeigeführten Todes der erkenntungsdienstlich behandelten Person. Möglicherweise wird ein pseudowissenschaftliches, »kriminalbiologisches« Interesse bei der phänomenologischen und daktylogischen Klassifikation delinquenter Personen verfolgt. ◻ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben bzw. durch d. Ed. nicht nachprüfbar (Daktylogie). Offensichtlich unzutreffend sind allerdings die Feststellungen »Person steht – nicht – einwandfrei fest« und »Vorgelegte Ausweispapiere: ohne«.<sup>6</sup> ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliches rotes Krückenkreuz am oberen Rand und gestempeltes rotes Krückenkreuz am unteren Rand als Symbol für »verstorben« bzw. »hingerichtet« sowie ein Eingangsstempel der Kriminalpolizeileitstelle mit Datum des 23.02.1943. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>5</sup> Für Christoph Probst liegen insgesamt 3 Ausfertigungen vor (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Es ist aufgrund der handschriftlichen »2« rechts oben eher auszuschließen, dass auch im Fall von Hans Scholl ein weiterer Bogen bearbeitet wurde.

<sup>6</sup> Bezüglich der Identität von Hans Scholl gab es für die Geheime Staatspolizei München zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Zweifel, nachdem er sich bei seiner Festnahme in der Universität durch seinen Studentenausweis ausgewiesen hatte (vgl. QWR 18.02.1943, E47).

N04 Laufzettel zur erkennungsdienstlichen Behandlung von Hans Scholl durch die Kriminalpolizeileitstelle München am 20.02.1943<sup>7</sup>

Staatliche Kriminalpolizei  
Kriminalpolizeileitstelle München  
Dist. I-E D.

den 20. 2. 1943

**Haft!**

**Laufzettel**

Zu- und Vorname: Scholl, Fritz  
Geburtszeit und -ort: 22. 9. 1918 in Ingersheim, Kr. Graisshausen  
Staatsangehörigkeit: DA  
Eltern: Robert und Magdalena Scholl, geb. Müller in Ulm, Münsterpl. 53

1. Polizeipräsidentium  
a. EMA mit der Bitte um Prüfung der Personalien, Wohnungsbekanntgabe für Angehörige  
b. Aktenverwaltung zur Befügung der Akten für Zweck  
(Name des Sachbearbeiters)  
Akt liegt bei   
ohne Akt

2. Fahndungskarte - Notierung?  
3. W. V. bei I-E D.

**Fahndungskarte**  
25 FEB 1943  
Ohne Vermerkung

Form 16 Sp. KN. 1485

Abb. 4: DE-1992-ZIM-163 022 V

I-E D.

I. Fingerabdrücke wurden genommen am 20. 2. 43 durch Stapo München  
wegen staatl. Aktion Formel: 29 im 1. Briefkopf  
II. Das Fingerabdruckblatt trägt den Vermerk: 31 m  
Sammlung n. ff.

~~Auf der Personalkarte vermerkt:~~ ~~Personalien richtig.~~  
~~Person nicht fest.~~

III. Personalienprüfung ~~Personalienprüfung~~ mit Vordruck Nr. 22 in Ingersheim  
veranlaßt. Scholl ist inzwischen hingerichtet worden.

IV. Nach (Pers. Feststellung zurückgestellt.)

V.

VI. Zu den kriminalpolizeilichen Personalakten.  
F. K. Sammlung I ED- Zweck-  
München, den 27 Feb 1943  
Bereinigung d. Sammlung. I. A. Scholl  
Zu.

Abb. 5: DE-1992-ZIM-163 022 R

<sup>7</sup> Laufzettel der Staatlichen Kriminalpolizei, Kriminalpolizeileitstelle München, zu Hans Scholl vom 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163, f. 22.

Martin Kalusche (Ed.) ▫ Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Samstag, 20. Februar (Fassung v. 06.12.2024)

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Vordruck, Typoskript mit Unterschrift). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Behördlicher Laufzettel. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: diverse Bearbeitungen von Hand und mit Stempel; Folierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Quelle wird von einem Kriminalbeamten der Kriminalpolizeileitstelle München am 20.02.1943 verfasst. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Polizeiroutine (Dokumentation erkennungsdienstlicher Vorgänge). ▫ *Transparenz*: I. ▫ *Faktizität*: I. ▫ *Relevanz*: I.

N05 Erkennungsdienstliche Behandlung I von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>8</sup>



Abb. 6: DE-1992-ZIM-163: Erkennungsdienstliche Lichtbilder von Sophie Scholl

Quellenkritik. *Typus:* Bild-Zeichen-Quelle (s/w). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Erkennungsdienstliche Lichtbilder. ◻ *Zustand:* Die dreiteilige Fotoserie ist als Abzug vollständig und gut erhalten, die Negative müssen als verschollen gelten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist ein namentlich nicht bekannter, mit der Herstellung erkennungsdienstlicher Porträtaufnahmen verhafteter Personen beauftragter Mitarbeiter der Staatspolizeileitstelle München. Die Aufnahmen unter der laufenden Nr. 8118/43 erfolgen dort am 20.02.1943.<sup>9</sup> ◻ *Intention:* Erkennungsdienstliche Erfassung durch Porträtaufnahmen einer beschuldigten Person, einzusetzen bei weiteren Vernehmungen<sup>10</sup> und ggf. späterer Fahndung, sollte die Person wieder auf freiem Fuß sein. Vermutlich gibt es auch ein pseudowissenschaftliches, »kriminalbiologisches« Interesse an der Physiognomie delinquenter Personen. Abgesehen vom potentiellen kriminalistischen Nutzen dürfte es sich bei der Aufnahme in die »Verbrecherkartei« auch um ein polizeiliches Einschüchterungs- und Demütigungsritual handeln. ◻ *Faktizität:* I. – Es handelt sich nicht, wie bislang angenommen, um die letzten Fotografien von Sophie Scholl (vgl. QWR 22.02.1943, E13). ◻ *Relevanz:* I.

<sup>8</sup> Erkennungsdienstliche Lichtbilder der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, Nr. 8118/43, von Sophie Scholl vom 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163.

<sup>9</sup> Die ursprüngliche Datierung auf den 18.02.1943 durch d. Ed. ist nach dem Fund des kriminalpolizeilichen Laufzettels obsolet (vgl. N07).

<sup>10</sup> Vgl. z. B. QWR 03.03.1943, E01, f. 6f.



Name, Vor- Nachname: _____ geprüft am: _____ Name und Ausbildungsrichtung des prüfenden Beamten: _____	
Version fest – nicht – einwandfrei fest, weil durch _____ _____ Versionen sind richtig gemäß _____ Festgelegt durch: _____ Vorgeliegte Kammerpapiere: <i>Stur</i> Ermittlungen zur Feststellung sind – nicht – eingeleitet.	
Aufgenommen in <i>München - Gestapo</i> am <i>20.2.43</i> (wenn?) <i>Befehle zur e. Staatsform. Martin</i> Fotografiert unter Nr. <i>8.118/PS</i> Klimageschichte der ausführenden Dienststelle: <i>FA/10</i> Weitere Ausfertigung des Fingerabdruckblattes (*) und der Handflächenabdrücke sind bei der KP-Stelle in _____ für die Einzelangabeausfertigung bzw. die Handflächenabdrucksammlung mit Vermerk St. 12 überandt worden. Unterschrift des aufnehm. Beamten: <i>[Signature]</i> Unterschrift: <i>[Signature]</i> Dienststelle: <i>F-ED</i>	<h3>Beschreibung</h3> <p>(Die gezeichneten Merkmale sind zu beschreiben.)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Größe: <i>1,70 m</i></li> <li>2. Gestalt: (Statur, untere Extremitäten, Körpergröße)</li> <li>3. Körperbau: (Körperbau, Knochen, Körperbauform, Körperbau eingeteilt, ungewöhnlich, übermäßig, unter, rechtlich, sehr hoch, sehr klein)</li> <li>4. Gesicht: (Farbe, Größe) <i>1,65</i></li> <li>5. Haare: (sehr hoch, sehr niedrig, zurückweichend, lockig, vorstehend)</li> <li>6. Nase: (Farbe: hell, mittel, dunkelbraun, braun, schwarz, rot, grau, ungewöhnlich, weiß)</li> <li>7. Bart: (Farbe: hell, mittel, dunkelbraun, braun, schwarz, rot, grau, ungewöhnlich, weiß)</li> <li>8. Augen: (Blau, grün, gelb, hell, dunkelbraun, schwarz, grau)</li> <li>9. Augenbrauen: (aus dem Kopfbau abweichend, gewöhnlich)</li> <li>10. Nase: (Nasenrücken (eingebogen, geradlinig, ausgebeugt, wulstförmig, wellig), Nasenoberfläche (Beschreibung, sehr groß, sehr klein, sehr dünn, sehr hoch, unregelmäßig, gleich (nach rechts, links), nach links oder rechts (Nasenknospen, Nadel, Trichterform))</li> <li>11. Ohren: (sehr groß, sehr klein, sehr schmal, hoch, niedrig, nach oben, abwärts, sehr unregelmäßig, Lyräpochen (vorwärts, rückwärts, beidseitig, fehlend), durchlöcherig, höckerig)</li> <li>12. Mund: (sehr klein, sehr groß, <i>breite Lippen</i>, ungewöhnliche Lippen)</li> <li>13. Zähne: (vollständig, übermäßig, auffallend groß oder klein, wenig gewellt, lockiges Gebiss oben oder unten, Füllungen)</li> <li>14. Riem: (sehr zurückweichend oder vorstehend, hoch, breit, rippelartig, gelapptes Riem, überhöhen)</li> <li>15. Hände und Füße: (besonders groß oder klein) <i>29</i></li> <li>16. Gang und Haltung: (wenn besonders auffallend)</li> <li>17. Sprache: <i>schwarz, fsg, engl.</i> (Mutter-, Fremdsprache, dialektal, leiser, auffallend tief oder hohe Stimme)</li> <li>18. Besonderer Kennzeichen: (mit Frage fallende Eigenschaften, Narben, Verletzungen, Altersmerkmale, X- oder O-Beine, Verfracturen, Tätowierungen etc.) <i>2000 Narbe d. M. Schirzheim</i></li> </ol>

Abb. 8: DE-1992-ZIM-163: Vordruck RKD Nr. 11a<sup>v</sup> zu Sophie Scholl (2. Ausfertigung)

Quellenkritik. *Typus*: Schrift-Bild-Quelle (Druck/Manuskript/Daktylogramm/Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Erkennungsdienstliche Erfassung einer beschuldigten weiblichen Person gem. »Vordruck RKD Nr. 11a« (Fingerabdrücke, eigenhändige Unterschrift, personenbezogene Daten einschließlich Personenbeschreibung, operative und administrative Daten). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut in zwei Ausfertigungen erhalten.<sup>12</sup> Während die mit Schreibmaschine geschriebenen Daten per Durchschlagverfahren reproduziert werden, handelt es sich bei allen anderen Daten um Originale (d. h. dass insgesamt 24 Fingerabdrücke abgenommen werden). Bei dem hier abgebildeten Exemplar handelt es sich um die 2. Ausfertigung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber der Bearbeitungsstufe 1 (sämtliche Daten bis auf die daktylogische Klassifikation) ist ein Kriminalassistent der Geheimen Staatspolizei München, vermutlich namens Hofstetter; er fasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 2 (daktylogische Klassifikation) ist ein Beamter der Kriminalpolizeileitstelle München, seine Unterschrift ist nicht lesbar. Die Bearbeitung erfolgt am 25.02.1943 in der Kriminalpolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 3 (Nachprüfung) ist ebenfalls ein namentlich nicht zu identifizierender Kripobeamter, auch er zeichnet unter dem Datum des 25.02.1943, weitere Daten sind aus seiner Hand nicht erkennbar. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Erkennungsdienstliche Routinearbeit ungeachtet der bereits abgeschlossenen geheimpolizeilichen Ermittlungen, bei Bearbeitungsstufe 2 und 3 sogar ungeachtet des inzwischen herbeigeführten Todes der ererkennungsdienstlich behandelten Person. Möglicherweise wird ein pseudowissenschaftliches Interesse bei der phänomenologischen und daktylogischen Klassifikation delinquenter Personen verfolgt. ◻ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben bzw. durch d. Ed. nicht nachprüfbar (Daktylogie). Offensichtlich unzutreffend sind allerdings die Rechtschreibung von Öhringen und die Feststellungen »Person steht – nicht – einwandfrei fest« und »Vorgelegte Ausweis-papiere: ohne«. <sup>13</sup> ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliches rotes Krückenkreuz am oberen Rand und gestempeltes rotes Krückenkreuz am unteren Rand als Symbol für »verstorben« bzw. »hingerichtet« sowie ein Eingangsstempel der Kriminalpolizeileitstelle mit Datum des 23.02.1943. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>12</sup> Für Christoph Probst liegen insgesamt 3 Ausfertigungen vor (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Es ist nicht auszuschließen, dass auch im Fall von Sophie Scholl ein weiterer Bogen bearbeitet wurde.

<sup>13</sup> Bezüglich der Identität von Sophie Scholl gab es für die Geheime Staatspolizei München zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Zweifel, nachdem sie sich bei ihrer Festnahme in der Universität durch ihren Studentenausweis ausgewiesen hatte (vgl. QWR 18.02.1943, E47).

N06 Erkennungsdienstliche Behandlung I von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>14</sup>



Abb. 9: BArch, R 3018/1704, Bd. 13: Erkennungsdienstliche Lichtbilder von Willi Graf

Quellenkritik. *Typus:* Bild-Zeichen-Quelle (s/w). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Erkennungsdienstliche Lichtbilder. ◻ *Zustand:* Die dreiteilige Fotoserie ist als Abzug vollständig und gut erhalten, die Negative müssen als verschollen gelten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist ein namentlich nicht bekannter, mit der Herstellung erkennungsdienstlicher Porträtaufnahmen von verhafteten Personen beauftragter Mitarbeiter der Staatspolizeileitstelle München. Die Aufnahmen unter der laufenden Nr. 8120/43 erfolgen dort am 20.02.1943.<sup>1516</sup> ◻ *Intention:* Erkennungsdienstliche Erfassung durch Porträtaufnahmen einer beschuldigten Person, einzusetzen bei weiteren Vernehmungen<sup>17</sup> und ggf. späterer Fahndung, sollte die Person wieder auf freiem Fuß sein. Möglicherweise gibt es auch ein pseudowissenschaftliches, »kriminalbiologisches« Interesse an der Physiognomie delinquenter Personen. Abgesehen vom potentiellen kriminalistischen Nutzen dürfte es sich bei der Aufnahme in die »Verbrecherkartei« auch um ein polizeiliches Einschüchterungs- und Demütigungsritual handeln. ◻ *Faktizität:* I. Es handelt sich vermutlich um die letzten Fotografien von Willi Graf. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>14</sup> Erkennungsdienstliche Lichtbilder der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, Nr. 8120/43 von Wilhelm Graf vom 20.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 13.

<sup>15</sup> Vgl. dazu QWR 18.02.1943, E02, Fn. 4.

<sup>16</sup> Die v. Ed. ursprünglich vorgenommene Datierung auf den 19.02.1943 ist damit obsolet (vgl. dazu die Berichte von Anneliese Knoop-Graf [QWR 18.02.1943, E53 u. E37] zusammen mit QWR 20.02.1943, N4 u. N07).

<sup>17</sup> Vgl. z. B. QWR 03.03.1943, E01, f. 6f.

E03 Schreiben der Geheimen Staatspolizei Ulm an die vorgesetzte Dienststelle in Stuttgart  
am 20.02.1943<sup>18</sup>

f. 4<sup>v</sup>

	Der	Geheimen Staatspolizei Staatspolizeileitstelle	
			Stuttgart =====
5	unter Bezugnahme des dort. Ersuchens vom 29.1.43 II A - 72/43 vorgelegt. Auf Grund des Ermittlungsergebnisses wurde von einer vorläufigen Festnahme abgesehen.		
	Ulm, den 20. Jan. 1943	Geheimen Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Stuttgart Außenstelle Ulm.	
10	Anlagen: 1 und 1 Mehrf.	Im Auftrag: <i>Rechtsteiner</i> Kriminalsekretär	

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Behördeninternes Anschreiben. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Eingangsstempel der Gestapo Stuttgart vom 21.02.1943 mit handschriftlicher Registrierung; Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Anton Rechtsteiner verfasst die Quelle am 20.02.1943 vormittags im Neuen Bau, Ulm. Die Post verlässt die Außenstelle der Stuttgarter Gestapo, bevor Rechtsteiner telefonisch über die Ereignisse in München informiert wird (vgl. QWR 22.02.1943, N03-N08). ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Alltagsroutine eines Gestapobeamten in der eher hinhaltenden Bearbeitung einer Srafanzeige gegen Hans Hirzel ohne erkennbare Kenntnis von der Brisanz des Vorgangs (vgl. QWR 17.03.1943, E02). ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>18</sup> Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Stuttgart-Außenstelle Ulm, an die vorgesetzte Dienststelle vom 20.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd.1, f. 4<sup>v</sup>.

E04 Erste Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>19</sup>

f. 16<sup>r</sup>

16

II A/So/Schm.

München, den 20. Febr. 1943

Fortsetzung der Vernehmung.

Aus der Haft vorgeführt, machte Hans Scholl nach Ermahnung zur Wahrheitsangabe, folgende Angaben:

- 5 " Wenn ich heute darüber befragt werde, inwieweit die angeführten Personen, darunter meine Schwester Sophie Scholl, Gisel a Schertling, Alexander Schmorell und Willy Graf, an der von mir begangenen Straftat be - teiligt waren, so gebe ich folgendes an:
- 10 Meine Schwester hat mir zwar Briefumschl äge und Briefmarken besorgt, wußte aber nicht was ich damit vorgehabt habe. Das zu den Flugblättern verwendete Saugpapier habe ich in verschiedenen Geschäften gekauft. Das von meiner Schwester besorgte Papier war dazu gar nicht geeignet.
- 15 Ebenso verhält sich die Sache bei Gisel a Schertling, die mir im Februar 1943 etwa 10 Briefumschl äge besorgt hat. Ich habe der Schertling kein Wort davon gesagt, daß ich diese Briefumschl äge zur Versendung von staatsfeindlichen Flug - blättern verwenden werde. Die Gründe, warum ich mich in dieser Beziehung ausgesprochen habe, habe ich bei meiner ersten Vernehmung schon angegeben. Ich bestreite nicht, zur Schertling gesagt zu haben, sie solle mir Briefumschl äge besorgen. Den Zweck habe ich dabei nicht genannt. Auf diese Weise konnte und mußte sie annehmen, daß ich diese Briefumschl äge zu privaten
- 20 Zwecken verwenden werde. Da ich die Schertling erst einige Wochen näher gekannt habe, konnte ich sie ja gar nicht in meine Pläne einweihen. Die Schertling ist vollkommen unschuldig.
- Über die Mitbeteiligung des Willy Graf kann ich ebenfalls nur angeben, dass er an meiner Straftat nicht betei -
- 30 ligt ist. Ich habe ihn zwar Ende Dezember 1942 oder im Januar 1943 darum angegangen, er möchte mir Briefumschl äge und Papier besorgen, doch habe ich ihm gegenüber nichts von meinen Absichten erwähnt, weil ich, wie schon gesagt, allein arbeiten wollte, um nicht gefährdet zu werden. Graf hat mir im Januar
- 35 1943 auch etwa 50 Briefumschl äge besorgt, um die ich ihn angegangen habe. Ob er mir auch Briefpapier übergeben hat, weiß ich nicht mehr genau. Wenn ich erfahre, daß gegenwärtig fast immer nur Briefumschl äge und ebenso viel Briefpapier in den Geschäften abgegeben werden, so wird wohl auch Graf neben den

f. 16<sup>v</sup>

<sup>19</sup> Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 16.

Briefumschl ägen Briefpapier mit gekauft haben. Ich habe ihm alles bezahlt. Graf ist voll kommen unschuldig, denn ich habe ihm von meinem ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Tun und Treiben nichts gesagt, weil ich allein mit mir fertig werden wollte,

5 Ebenso verhält sich die Sache auch mit der Anneliese Graf, die in letzter Zeit einige Male mit ihrem Bruder in meine Wohnung gekommen ist. Ich kann mich, was diese beiden Personen anbelangt, sehr kurz fassen, wenn ich die Erklärung abgebe, daß beide unschuldig sind.

10 Anders verhält sich die Sache mit Alexander Schmorell. Dieser ist schon seit vielen Jahren sozusagen mein Freund. Trotzdem habe ich ihm aber erst Ende Januar 1943 in meinen Plan eingeweiht. Zunächst habe ich ihn nur um Geld angegangen, ohne ihm zu sagen, zu welchem Zweck ich solches nötig habe. Schmorell hat mir Ende Januar und in der ersten Hälfte des Februar 1943 auf 3mal insgesamt etwa  
15 500 RM übergeben. Eine Quittung habe ich dafür nicht geleistet. Ich habe es aber auch gemieden, Schmorell bei der Anfertigung meiner Flugblätter mit helfen zu lassen.

Ende Januar 1943 habe ich dann zu Schmorell gesagt, dass ich  
20 Flugblätter gedruckt habe und ich diese in mehreren Städten innerhalb des Reiches verwenden möchte. Immerhin habe ich dem Schmorell dann auch nur den Inhalt meines Flugblattes angedeutet, d.h. ich habe ihm es ihm nicht lesen lassen. Auf sein Begehren, ihm ein solches Flugblatt lesen zu lassen, habe ich ihm gesagt, dass ich die Sache gerne für mich behalten möchte. Damit gab er sich auch zufrieden. Wir gingen schliesslich gemeinschaftlich in das Deutsche Museum und schrieben dort Adressen von auswärtigen Städten wie Salzburg, Linz/D., Wien, Frankfurt/M., Augsburg und Stuttgart heraus. Diese Adressen haben wir dann auf Briefumschl äge geschrieben. Das geschah alles in meiner Wohnung, wo wir 2 allein waren. Als wir mit dieser Arbeit fertig waren ( 1500-2000 Exemplare ), ist Schmorell auf seine eigenen Kosten über Salzburg nach Wien gefahren, um unterwegs und auch in Wien die versandbereiten Flugblätter der Post zu übergeben. Schmorell verpackte diese Briefsendungen in seinem Koffer.  
35

Glaublich einen Tag später ist dann meine Schwester Sophie Scholl mit etwa 2000 versandbereiten Flugblättern über Augsburg nach Stuttgart gefahren, um dort die Flugblätter der Post zu übergeben. "

40 Aufgenommen:  
*Schmauß*, KS.

Lt. U.  
*Hans Scholl*

Martin Kalusche (Ed.) ▫ Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Samstag, 20. Februar (Fassung v. 06.12.2024)

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Zahlreiche Unterstreichungen mit Bleistift; Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Ludwig Schmauß verfasst als unmittelbarer Urheber die Quelle im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Mittelbarer Urheber ist Hans Scholl. ▫ *Relevanz*: I.

E05 Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>20</sup>

f. 12<sup>r</sup>

12

II A/Sond./Mo.

München, den 20.2.43

~~Fortsetzung der Vernehmung Sophie Scholl~~

Frage: Seit wann kennen Sie den San. Feldw. Willi Graf, in welchem Verhältnis standen Sie zu ihm und in welcher Weise war dieser an der Flugblattaktion beteiligt? Sie haben sich zu dieser Frage bei Ihrer früheren Vernehmung schon einmal kurz geäußert, es ist jedoch der dringende Verdacht gegeben, dass Sie gerade an diesem Punkte, aus welchen Gründen sei dahingestellt, noch nicht die volle Wahrheit gesagt haben.

Antwort: Feldwebel Graf habe ich erstmals gesehen und vielleicht auch kurz gesprochen, als mein Bruder Hans Scholl Mitte Juli 1942 zusammen mit der Studentenkomp. nach Russland abgestellt wurde. Zur Verabschiedung von meinem Bruder begab ich mich zum Ostbahnhof, wo mir Graf durch meinen Bruder vorgestellt wurde. Ob ich mich bei dieser Gelegenheit mit Graf unterhielt weiss ich heute nicht mehr.

Graf hab ich dann erst wiedergesehen, nachdem er Mitte November~~x~~ 1942, wie auch die übrigen Angehörigen der Studentenkomp., aus Russland zurückgekommen/<sup>war</sup> und sich wieder in München aufhielt. Die zweite Begegnung mit ihm erfolgte meines Wissens Anfang Dezember 1942, gelegentlich eines Konzerts, wo weiss ich nicht mehr.

Bis Ende Juli 1942 wohnte ich in München, Mandelstr. 1/1 b. Berrsche. Ich habe diese Wohnung aufgegeben, weil mir das zur Verfügung stehende Zimmer zu klein war. Andere Gründe die mich zu einem Wohnungswechsel veranlasst hätten, waren nicht gegeben, schliesslich nur noch, dass ich nach einer Gelegenheit suchte, mit meinem Bruder in ein und derselben Wohnung unterzukommen. Ich erwähne ausdrücklich, dass um die damalige Zeit von einer etwaigen Propaganda gegen den heutigen Staat zwischen meinem Bruder und mir in keiner Weise die Rede war. Um wieder auf mein früheres Zimmer im Hause Mandelstr. 1 zurückzukommen, muss ich noch hinzufügen, dass Graf nach seiner Rückkunft aus Russland ein Zimmer suchte und ihn mein Bruder auf mein früheres Zimmer Mandelstr. 1, aufmerksam machte, das um diese Zeit noch frei war, weil die Vermieterin eine weitere Vermietung gar nicht mehr beabsichtigte. Graf hat dieses Zimmer dann auch bekommen, wo er bis zum Schluss wohnte. Auch die Schwester des Graf,

<sup>20</sup> Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 12<sup>r</sup>-18<sup>v</sup>.

f. 12<sup>v</sup>

die Studentin Anneliese Graf, kam Anfang Januar bei der Familie Berrsche in Untermiete.

Willi Graf kam in der Zeit von Anfang Dez.42 bis zuletzt ungefähr 10 - 12 x zu einem kürzeren oder längeren Besuch zu meinem Bruder und mir nach Franz-Josef-Str.13. Es handelte sich meistens um kürzere Besuche und nur 4 oder 5x hielt er sich in den Abendstunden länger als eine Stunde, höchstens bis 2 1/2 Stunden auf. Ich erkläre ausdrücklich, dass Graf an der von meinem Bruder und mir, unter Mitbeteiligung des Schmorell, durchgeführten Propagandatätigkeit (Abfassung, Herstellung und Verbreitung von Flugblättern) in keiner Weise aktiv tätig war. Auch haben mein Bruder und ich es gemieden, andere Personen in diese Angelegenheit einzuweihen, dies schon aus Sicherheitsgründen, nicht zuletzt aber um andere Menschen bzw. Freunde und Bekannte nicht auch mit zu belasten. Ich versichere wiederholt, dass Willi Graf und dessen Schwester Anneliese/weder durch mich, noch in meinem Beisein von meinem Bruder Hans, nicht einmal andeutungsweise, von unserer Propagandatätigkeit unterrichtet wurde. Richtig ist dagegen, dass wir (mein Bruder und ich) mit Graf offen und frei Tagesfragen oder die politische bzw. militärische Lage besprachen. Graf hat unsere Meinung, dass wir den Krieg nicht gewinnen könnten und sich dadurch die heutige Regierungsform nach einem Zusammenbruch automatisch ändern müsse und auch ändern werde, weitgehendst geteilt. Oft haben wir uns auch über allgemeine Fragen unterhalten, zwischendurch jedoch auch über Politik, philosophische oder theologische Fragen. Einmal erinnere ich mich, haben wir uns eingehend mit der Frage befasst, ob die christliche und nationalsozialistische Weltanschauung miteinander in Einklang gebracht werden könnten. Nach einer längeren Debatte waren wir schliesslich der übereinstimmenden Meinung, dass der christliche Mensch Gott mehr als dem Staat verantwortlich sei. Ein andermal wurde zwischen uns (mein Bruder, Graf und mir) ausgehend von den heutigen Kriegereignissen, die Frage erörtert, ob der Mensch, besonders aber der christliche Mensch, der an die Gebote Gottes gebunden ~~ist~~ ist, töten dürfe, wie dies von den Soldaten an der Front verlangt werde. Hier kamen wir zu dem Ergebnis, dass auch der christliche Mensch im Kampf gegen den Feind töten dürfe, weil der Kämpfer nicht als Einzelperson für sein Tun verantwortlich sei, denn er handle ja als unselbstständiges Glied einer übergeordneten Macht. Solche und ähnliche Themen wurden gemeinsam mit Graf des öfteren besprochen, wobei ich feststellen konnte, dass im allgemeinen unsere Meinung übereinstimmte.

f. 13<sup>r</sup>

13

Nach dem Umfang und der verhältnismässig grossen Zahl von Flugblättern die fast gleichzeitig an verschiedenen Orten Süddeutschlands auftauchten, konnte man als Uneingeweihter zweifellos der Meinung sein, es handle sich um eine grössere Organisation, die diese Propaganda planmässig betreibe. Wenn

wir die Flugblätter z.B. in Wien, Salzburg, Linz, Augsburg und Stuttgart an dort wohnende Adressaten an Ort und Stelle bei der Post aufgaben, dann geschah dies nicht nur aus Ersparnisgründen, sondern wir wollten dadurch den Eindruck erwecken, als befändex sich an Ort und Stelle eine Organisation, die sich in ihrer Propaganda gegen den heutigen Staat wendet. Der Gedanke, durch dieses Vorgehen von München, d.h. den Ort unserer Tätigkeit, abzulenken, lag uns dabei vollkommen fern.

Mit meinem Bruder hab ich auch einmal darüber gesprochen, dieses Thema wurde sogar öfters behandelt, dass die Gestapo nach dem Auftauchen der Flugblätter, insbesondere fast gleichzeitig an verschiedenen Orten und der verhältnismässig grossen Zahl, der Meinung sein wird, dass hier eine grössere Organisation am Werk sein wird. Wir haben uns über diese Irreführung sogar öfters lustig gemacht, und zwar hauptsächlich dann, wenn mein Bruder und ich zu später Nachtstunde einmal etwa 6000 Flugblätter herstellten. Die gesamten, von uns zur Verbreitung gebrachten Flugblätter, wurden einzig und allein durch meinen Bruder und mich in 2 verschiedenen Nächten hergestellt. Im ersteren Falle handelte es sich um etwa oder annähernd 6000 Flugblätter mit **der Überschrift: "Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland" und der Überschrift "Aufrauf an alle Deutsche!", die entweder in der Nacht vom 21.-22. oder 22./23.1.43 hergestellt wurden.** Auf einem Teil dieser Flugblätter, die textlich alle gleich sind, fehlt lediglich die Überschrift "Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland"; dies kam daher, dass die Matrize während unserer Arbeit oben abriess und an der Abriessstelle verklebt werden musste, wodurch die Überschrift nicht mehr auf den Abzügen erschien, weil sie verklebt war.

Wenn mir vorgehalten wird, dass zur Herstellung dieser Flugblätter mindestens 8 verschiedene Matrizen verwendet wurden, so muss ich dies zugeben, denn beim Herstellen der Abzüge ist uns die Matrize immer wieder zerriessen, musste verklebt und schliesslich wegen Unbrauchbarkeit neu geschrieben werden.

Von der zweiten Art von Flugblättern wurden insgesamt rund 3000 hergestellt. Diese tragen die Überschriften

f. 13<sup>v</sup>

"Kommilitoninnen! Kommilitonen!" und "Deutsche Studentin! Deutscher Student!". Auch diese Flugblätter sind textlich vollkommen gleich, nur die Überschrift wurde einmal geändert. Diese Änderung ist darauf zurückzuführen, dass die Matrize nach der Herstellung von schätzungsweise etwas mehr als die Hälfte der Flugblätter vollkommen unbrauchbar war, von meinem Bruder neu geschrieben werden musste, welche Gelegenheit er dazu benützte die Überschrift zu ändern. Diese Herstellung erfolgte ebenfalls wieder durch meinen Bruder und mich, etwa in der Nacht vom 4./5.2.43. Im ersteren Falle begannen wir etwa um 20 Uhr und waren um 3 oder

4 Uhr fertig, und im zweiten Falle, arbeiteten wir ungefähr von 21 Uhr - 1 Uhr.

Ich erwähnte dies alles so ausführlich um zu zeigen, dass die beim Herstellen der Flugblätter zu bewältigende Arbeit bei der uns zur Verfügung stehenden Einrichtung von meinem Bruder und mir ohne weiteres bewältigt werden konnte. Mehr Arbeit und Zeitaufwand als beim Vervielfältigen war notwendig, all die vielen Briefumschläge zu besorgen und zu adressieren. Lediglich beim Zukleben der Wurfsendungen war uns Schmorell am letzten Sonntag Abend (14.2.43) in soweit behilflich, als er die zusammengefallenen und mit einer Adresse versehenen Flugblätter auf der Rückseite mit braunen Klebestreifen verschloss. Eine andere Person als Schmorell hat bei dieser Arbeit nicht mitgewirkt, besonders auch Graf hatte damit nichts zu tun.

Ich erwähnte schon einmal, dass ich der Meinung bin, dass Graf den Umständen nach wissen oder vermuten musste, dass wir als Hersteller und Verbreiter dieser Flugblätter in Betracht kommen. Es ist allerdings nur eine Annahme von mir, denn sicher bin ich mir in diesem Punkte nicht. Mit aller Bestimmtheit kann ich jedoch sagen, dass er durch mich über unsere Tätigkeit in keiner Weise, nicht einmal andeutungsweise orientiert wurde.

Frage: In welchem Verhältnis stehen Sie zu der Schwester des Willi Graf, Anneliese Graf, bzw. in welcher Weise steht sie im Zusammenhang mit Ihrer Propagandatätigkeit?

Antwort: Anneliese Graf habe ich erstmals gesehen, als ich im Dezember 1942 (es war Anfang des Monats) einen Koffer bei meiner früheren Wirtin, Frau Berrsche, abholte. Bei dieser Gelegenheit wurde mir die Graf von ihrem Bruder vorgestellt. Ich hab mich auch kurz mit ihr unterhalten, jedoch nur über Fragen

f. 14<sup>r</sup>

14

ihres Studiums. Insgesamt bin ich 8 - 10 x mit der Anneliese Graf in Berührung gekommen. Unsere Unterhaltung bezog sich durchwegs auf literarische, musikalische oder andere Gebiete der Wissenschaft, niemals jedoch auf Politik. Die Graf halte ich, ohne mir ein abschliessendes Urteil erlauben zu wollen, für vollkommen unpolitisch. Ich bleibe nach wie vor darauf bestehen, dass die Anneliese Graf mit unserer propagandistischen Tätigkeit, dem Herstellen der Flugblätter, dem Besorgen oder Schreiben der Briefumschläge nicht das Geringste zu tun hat. Ich bin sogar der festen Meinung, dass sie davon nicht einmal eine Ahnung hatte.

Frage: Bei der Durchsuchung der Räume des Ateliers Eickemeyer, bzw. der Kellerräume wurde u.a. eine Schablone zur Fertigung der Schrift "Nieder mit Hitler!" gefunden. Dabei befanden sich 1 Paar Handschuhe, Farbe und Pinsel etc. Was ist Ihnen über die Beschaffung der Schablone und des Zubehörs und über deren Verwendung bekannt?

Antwort: Die mir vorgezeigte Schablone sehe ich jetzt zum ersten Mal, von deren Vorhandensein war mir bisher nicht das Geringste bekannt. Im

Zusammenhang mit dieser Frage erinnere ich mich nun, vor etwa drei Wochen auf dem Schreibtisch meines Bruders kleine etwa 6 bis 8 mm breite  
20 Blechstreifen vorgefunden zu haben, über deren Herkunft ich mir damals keine Vorstellung machen konnte. Weil ich mir weiter nichts dabei dachte, habe ich meinen Bruder nicht darüber befragt, wo diese Blechstreifen hergekommen seien. Nachdem ich aber nun diese Schablone gesehen habe, bin ich der Meinung, dass es sich bei diesen Blechstreifen um  
25 die Buchstabenausschnitte der in Frage stehenden Schablone waren. Auch bei diesen Blechstreifen handelte es sich um Weissblech von der Art, der mir vorgezeigten Schablone.

Im Laufe unserer propagandistischen Tätigkeit haben wir vornehmlich in der letzten Zeit den Gedanken erwogen, uns mit Flugblättern  
30 an die Studenten zu wenden, weil wir die Auffassung vertraten, dass die meisten der Studenten revolutionär und begeisterungsfähig sind, sich vor allem aber etwas zu unternehmen getrauen. Wenn ich in diesem Zusammenhang von revolutionären spreche, dann ist das nicht so aufzufassen, als seien die Studenten in Revolutionsstimmung gegen den heutigen  
35 Staat, was ja keinesfalls zutrifft. Jedenfalls habe ich meinen Bruder bei Erwägung dieser Gedanken den Vorschlag gemacht, man solle an der Universität und deren Umgebung Farbaufschriften anbringen, welche Aufschriften zeigen sollten, dass noch Kräfte vorhanden seien, die gegen den heutigen Staat arbeiten. Bestimmte Vorschläge textlicher Art habe  
40 ich meinem Bruder nicht gemacht. Mein Bruder gab mir auf meinen Vor-  
f. 14<sup>v</sup>

schlag hin zur Antwort, wir sollten uns vorerst einmal an die Verbreitung von Flugblättern halten, die Wirkung abwarten und sehen, was man weiter unternehme. Nebenbei erwähnte mein Bruder, wenn man Aufschriften anbringen wolle, müsse man zuerst  
5 Farbe herbeschaffen, was jedenfalls einige Schwierigkeit bereiten würde, da heute Farbe schwer zu bekommen ist.

Als ich am Donnerstag, den 4.2.43 gegen 10 Uhr zur Universität kam, um dort bei Professor Huber die Vorlesung zu besuchen, sah ich, dass an der rechten Seite des Einganges zur Uni-  
10 versität zweimal in grosser Schrift das Wort "Freiheit" angeschrieben war. Ferner sah ich, dass verschiedene Stellen an Häusern in der Ludwigstrasse mit weissem Papier überklebt waren. An einer Stelle haben Strassenpassanten ein solches Papier weggerissen, worauf ich mich davon überzeugen konnte, dass jeden-  
15 falls mittels Schablone die Aufschrift "Nieder mit Hitler" und ein mit zwei Strichen durchkreuztes Hakenkreuz aufgemalt war.

Als ich nach der Vorlesung nach Hause kam, gab ich meinem Bruder von meinen Wahrnehmungen Kenntnis. Mein Bruder war über meine Mitteilung nicht überrascht, hat sie als interessante  
20 Neuigkeit hingenommen und sogleich die Frage an mich gerichtet, ob die Aufschrift schon weggemacht sei oder nicht und wie diese Aufschrift von den Studenten aufgenommen worden sei. Ich erzählte meinem Bruder, dass zahlreiche Putzfrauen damit beschäftigt seien die Aufschrift abzuwaschen, was aber einige Schwie-

25 rigkeiten verursachte. Bezüglich der Studenten sagte ich, einige  
hätten die Aufschrift als eine "Schweinerei" bezeichnet, während  
andere darüber gelacht hätten.

Am Abend vor diesem Vorfall hat mein Bruder bereits beim  
Abendessen etwa um 7 Uhr (19 Uhr) gesagt, er müsse noch zur  
30 Frauenklinik zu einer Entbindung. Nach dem Abendessen bega-  
ben sich mein Bruder, meine Schwester Elisabeth, die sich da-  
mals vorübergehend bei uns aufhielt und ich zum Bayerischen Hof,  
wo wir einem Konzert beiwohnten. Nach dem Konzert begleitete  
uns unser Bruder nach Hause und ging nach 1/2 Stunde, etwa um  
35 11 (23 Uhr) in seiner alltäglichen Kleidung von zu Hause weg.  
Ob er eine Aktenmappe oder ein anderes Beförderungsmittel mit-  
genommen hat, weiss ich nicht. Auch kann ich nicht angeben, wann  
mein Bruder in jener Nacht (3./4.2.43) nach Hause kam. Ich habe  
ihn erst wieder gesehen, als ich am nächsten Vormittag aus dem  
40 Bett aufstand. Ob wir am Vortage Herrenbesuch hatten, weiss ich  
nicht mehr genau, glaube dies aber nicht.

f. 15<sup>r</sup>

15

Frage: In Ihrer Wohnung wurde ein Notizbuch (Notenheft) gefunden,  
in welchem sich eine grössere Anzahl von Adressen und anderer  
Aufzeichnungen befinden. Was haben Sie dazu anzugeben?

Antwort: Die Zeichen und Zahlen auf der ersten Seite dieses  
5 Notizbuches enthielten Ausgaben, (gedruckter Art) die ich für  
persönliche<sup>Dinge</sup> und die Beschaffung von Papier, Briefumschlüge,  
Briefmarken etc. zur Herstellung der Flugblätter und deren Ver-  
sand aufgewendet habe. Die nunmehr rot unterstrichenen Zeichen  
und Zahlen beziehen sich auf Ausgaben für Zwecke der Propaganda.  
10 Die Gesamtsumme beläuft sich auf RM 385.-, soweit es meine Auf-  
stellung betrifft, bzw. soweit überhaupt von mir etwas aufge-  
geschrieben wurde. Hier möchte ich erwähnen, dass in dem soeben  
festgestellten Betrag nur ein Teil unserer Gesamtausgaben für  
Zwecke der politischen Propaganda enthalten sind. Unsere Gesamt-  
15 ausgaben dürften sich nach meiner Schätzung auf etwa RM 800.-  
bis 1000.- belaufen, einschliesslich der Bahnfahrten.

Dieses Notizbuch enthält ferner 272 Adressen von Personen  
in Augsburg und 14 Adressen von Personen in München. Diese Adres-  
sen habe ich selbst aus Adressbüchern, (Jahrgang ist mir nicht be-  
20 kann) die im Deutschen Museum aufliegen, herausgeschrieben.

Die Adressaten von Augsburg erhielten bis auf etwa 12 Pro-  
pagandabriefe der **sogenannten "Widerstandsbewegung in Deutschland"**.  
Nur Personen, deren Anschrift ich beim Schreiben der Adresse  
nicht mehr gut lesen konnte, habe ich ausgelassen, dies waren  
25 ungefähr 12. Die Münchner Adressaten, die in diesem Buch ver-  
zeichnet sind, erhielten überhaupt keine Briefe.

Frage: In Ihrer Wohnung wurde auch ein Verzeichnis der Studenten  
der Universität München für das Wintersemester 1941/42 vorge-  
30 funden. Wie kamen Sie zu diesem Verzeichnis und in welcher Weise  
haben Sie davon Gebrauch gemacht?

Antwort: Dieses Verzeichnis hat mein Bruder am letzten Sonntag (14.2.43) bei der Vorbereitung von Propagandabriefen mit der Überschrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" oder "Deutsche Studentin! Deutscher Student!" beigebracht. Ob mein Bruder dieses Verzeichnis schon früher im Besitz hatte, weiss ich nicht. Jedenfalls haben wir aus diesem Verzeichnis und zwar wahllos etwa 1500 Adressen von Studenten herausgeschrieben, die auf dem Postwege mit den erwähnten Propagandaschriften versorgt wurden.

Frage: U.a. wurden auch Angehörige der Studentenkompagnien mit Propagandabriefen ihrer Art versorgt. Woher hatten Sie diese Adressen und wer hat sie geschrieben?

f. 15<sup>v</sup>

Antwort: Mit ist nur bekannt, dass verschiedene Angehörige der in der Bergmannschule untergebrachten Studentenkompagnie Propagandabriefe von uns erhielten. Die Adressen hat mein Bruder, der dieser Kompagnie angehört, geschrieben. Wieviel Briefe an Angehörige der Studentenkompagnie hinausgingen, weiss ich nicht. Auch vermag ich nicht anzugeben, ob auch Angehörige anderer Studentenkompagnien mit solchen Briefen bedacht wurden. An die Front wurden meines Wissens, ich kann das sogar bestimmt sagen, keine Briefe mit Flugblättern, geschickt.

Frage: Nach den Sachverständigenfeststellungen ist anzunehmen, dass bei der Beschriftung der Briefe bzw. beim Schreiben der Anschriften mehr als zwei verschiedene Schreibmaschinen benützt wurden. Ferner möchte ich von Ihnen wissen, wie Sie zu der Remington-Schreibmaschine gekommen sind.

Antwort: Hier kann ich nur wiederholen, dass zum Schreiben der Anschriften bei den zahlreichen Briefen (zwischen drei- und viertausend) nur zwei verschiedene Schreibmaschinen und zwar jene der Frau Schmitt (kleine Erica) und die Schreibmaschine die Schmorell besorgt hat, benützt wurden.

Auch zu der Frage, wo Schmorell die Remington-Schreibmaschine hergebracht hat, kann ich mich nur auf meine früheren Angaben berufen. Es war Mitte Januar 1943, als Schmorell eines Tages während meiner Abwesenheit die in Frage kommende Remington-Schreibmaschine gebracht hat. Ich habe Schmorell nicht aufgefordert eine Schreibmaschine zu besorgen und nehme daher an, dass die Anregung dazu von meinem Bruder ausging. Wem diese Schreibmaschine gehört, weiss ich nicht. Ich nehme jedoch an, dass sie Schmorell bei einem Freund oder Bekannten geliehen hat. Genau weiss ich dies allerdings nicht.

Frage: Wann und durch wen erhielten Sie Kenntnis von dem Flugblatt "Die Weisse Rose"? Was hatten Sie selbst mit dieser Sache zu tun?

Antwort: Im vorigen Sommer etwa Mitte Juli hat mir Fräulein Traute Lafrenz, Studentin der Medizin, (Wohnung in München unbe-

kannt) mit der ich gut bekannt bin, während einer Vorlesungspause in der Universität ein Flugblatt mit der Überschrift "Flugblätter der Weissen Rose" zum Lesen gegeben. Meines Wissens war dieses Flugblatt am Kopf mit der Zahl IV (römische Zahlen) versehen. Ich glaube mich auch erinnern zu können,

f. 16<sup>r</sup>

16

dass mir die Lafrenz bei der Übergabe dieser Druckschrift mitteilte, sie habe diese am gleichen Tage oder einige Tage vorher erhalten. Die Schrift wurde ihr in einem Briefumschlag durch die Post zugesandt. Als ich diese Flugschrift durchgesehen habe, stand mein Bruder und meines Wissens auch der Student Hubert Furtwängler (ein Neffe des bekannten Dirigenten) aus dem Schwarzwald, nähere Anschrift unbekannt, neben mir und haben die Schrift über meine Schulter hinweg mitgesehen. Mein Bruder hat weder durch Mienen, Gebärden oder Bemerkungen erkennen lassen, dass er mit dieser Schrift, d.h. mit der Herstellung und Verbreitung irgendetwas zu tun hatte. Noch während des Lesens habe ich an die umstehenden Personen die Frage gerichtet, **was wohl die Überschrift "Die Weisse Rose" zu bedeuten habe.** Meines Wissens gab mein Bruder zur Antwort, dass seiner Erinnerung nach während der franz. Revolution die verbannten Adeligen eine weisse Rose als Symbol auf ihren Fahnen geführt hätten. Wenige Tage später habe ich mich mit meinem Bruder nochmals über dieses Flugblatt unterhalten, wobei er auf meine Frage, wer wohl als Verfasser dieses Flugblattes in Frage komme zur Antwort gab, es sei nicht gut nach dem Verfasser zu fragen, weil man diesen dadurch nur gefährde.

**In sonstiger Weise habe ich von dem Flugblatt "Die Weisse Rose" nichts gesehen und nichts gehört. Ich muss ganz entschieden bestreiten, sowohl mit der Abfassung der Herstellung oder Verbreitung dieser Schrift auch nur das Geringste zu tun zu haben.** Noch im Juli 1942 ging unter den Studenten das Gerücht, wer mir das damals gesagt hat, weiss ich nicht mehr, die **Verbreiter der "Weissen Rose" habe man gefasst, d.h. verhaftet, abgeurteilt und hingerichtet.**

Frage: Den Umständen nach ist anzunehmen, dass Sie zur Bestreitung der Ihnen zur Durchführung der Flugblattpropaganda entstehenden Kosten von dritter Seite finanzielle Zuwendungen erhielten.

Antwort: Ich habe schon einmal angegeben, dass dies nicht der Fall ist. Sämtliche entstandenen Unkosten zur Beschaffung des nötigen Materials, des Verfiel fältigungsapparates, der Briefmarken, Reisekosten usw., wurden einzig und allein von meinem Bruder und mir bestritten. Richtig ist allerdings, dass die uns zur Verfügung stehenden Geldebeträge zur Bestreitung unseres Lebensunterhaltes, Bezahlung der Vorlesungsgebühren, Beschaffung des zur Herstellung der Flugschriften notwendigen Materials etc.

f. 16<sup>v</sup>

nicht ausreichte, weshalb ich gezwungen war, bei verschiedenen Freunden und Bekannten Geld zu leihen. So habe ich mir von Schmorell kurz vor Weihnachten 1942 einen Betrag von RM 200.- und vor etwa 4 Wochen nochmals RM 45.- geliehen.  
5 Schmorell habe ich nicht gesagt, dass diese Geldbeträge zur Bestreitung der durch die Herstellung der Flugblätter notwendigen Auslagen seien, doch konnte oder musste er dies den Umständen nach annehmen. Ich bin seit 1 Jahr mit Schmorell bekannt, mein Bruder etwa seit 2 Jahren. Zu früheren Zeiten  
10 habe ich von Schmorell nie Geld geliehen.

Seit 8 oder 9 Jahre bin ich mit Fritz Hartnagel, 26 Jahre alt, aus Ulm, bekannt. Genannter ist aktiver Offizier der Luftwaffe (Hauptmann), befand sich bei der 6. Armee in Stalingrad, hat starke Erfrierungen erlitten und wurde dieserhalb noch vor Beendigung der Kämpfe mit dem Flugzeug abtransportiert und befindet sich nunmehr in einem Lazarett in Lemberg. Mit Hartnagel verbindet mich seit  
15 1937 ein Liebesverhältnis und hatten wir auch die Absicht, uns später einmal zu heiraten. Im Mai 1942 hat mir Hartnagel während eines kurzen Urlaubs einen Betrag von RM 200.- für meine Zwecke zur Verfügung gestellt. Später und zwar im Juli erhielt ich nochmals 100.- RM. Von diesem Betrag von insgesamt RM 300.- habe ich für Hartnagel ungefähr 40.- RM zum Ankauf von Büchern für ihn ausgegeben. Den Restbetrag  
20 von RM 260.- habe ich seit Beginn unserer Flugblattaktion verbraucht.

Zur Berichtigung obiger Angaben möchte ich nachtragen, dass die Vorlesungsgebühren für mich und meinen Bruder von meinem Vater bezahlt werden.

30 Frage: Seit wann sind Sie mit dem Student der Medizin Christoph Probst aus Lermoos bei Garmisch bekannt und in welchem Verhältnis standen Sie zu ihm? Was hatte er mit der Flugblattaktion zu tun, bzw. in welcher Weise war er beteiligt?

35 Antwort: Im Mai 1942 wurde mir Probst bei einem Konzert durch Schmorell oder meinen Bruder vorgestellt. In der Folgezeit kam ich und zwar bis Beendigung des Sommersemesters wöchentlich etwa 2 bis 3 mal bei Konzerten oder in seiner bzw. unserer Wohnung mit ihm zusammen und habe mich mit ihm unterhalten.  
40 Verschiedentlich war mein Bruder zugegen, oft aber auch nicht.

f. 17<sup>r</sup>

17

Die politische Einstellung des Probst deckt sich im Wesentlichen mit der meines Bruders und der meinen. Auch er vertrat die Meinung, dass wir diesen Krieg nicht mehr gewinnen könnten. In seinen Äusserungen gegenüber den heutigen Staat hat er sich uns gegenüber zurückgehalten, wohl mit Rücksicht auf seine zahlreiche Familie. Seine Frau wurde erst unlängst von dem dritten Kind

entbunden und hat jetzt noch Wochenbettfieber. Mit der Abfassung der Flugblätter, deren Herstellung und Verbreitung hat er meines Wissens nicht das Geringste zu tun.

10 Wenn mir vorgehalten wird, dass Probst erst unlängst einen Entwurf zu einem neuen Flugblatt geliefert habe, so muss ich der Wahrheit gemäss angeben, davon bis jetzt nichts gewusst zu haben.

Mit Probst und dessen Frau bin ich eng befreundet. Bei der 15 Frau des Probst habe ich im Laufe des letzten Jahres etwa viermal einen Wochenendbesuch gemacht. Bei Probst handelt es sich nach meiner Meinung charakterlich und geistig um einen über dem Durchschnitt gefestigten bzw. begabten Menschen, der verantwortungsbewusster zu sein scheint, als Schmorell. Die Frau des 20 Probst lebt ganz ihrer Familie und geht vollkommen in der Sorge um ihre Kinder auf. Meines Erachtens ist diese Frau vollkommen unpolitisch.

Frage: Nennen Sie der Reihe nach Ihre gut Bekannten und befreundeten Personen.

25 Antwort: Ausser den bereits besprochenen Freunden und Bekannten etc. wären hier noch folgende nachzutragen:

Muth Karl, Professor, wohnt München-Soln, Dittlerstr.10,

durch Otto Aicher vor 1 Jahr kennengelernt, komme 30 selten zu ihm zur Erkundigung seines Wohlergehens. Sehr religiöser Mann, politische Gespräche wurden bisher nicht geführt. 77 Jahre alt, körperlich sehr schwach.

Aicher Otto, Wehrmachtsangehöriger, z.Zt. wegen Krankheit

Genesungsurlaub, Truppenteil unbekannt. Aicher ist aus Ulm, 35 wo seine Eltern Glockengasse 10 wohnen.

Ist der Geliebte der Schwester Inge, hat 8 Klassen Realschule, jedoch nicht das Abitur, weil er nicht der HJ angehört hat. Er ist sehr religiös und nicht nationalsozialistisch eingestellt, sonst aber unpolitisch, da er ganz 40 andere (philosophische und künstlerische) Interessen verfolgt.

Reiff Erika, Ulm, Weinsteige 8.

45 Abiturientin, im 7. oder 8. Semester als Medizinstudentin an der Universität München seit Dezember 1942. Hier einmal im Konzert getroffen, sonst keinen Umgang mit ihr. Politisch gut nationalsozialistisch eingestellt.

f. 17<sup>v</sup>

Remppis Lisa, wohnt Leonberg b.Stuttgart Adolf Hitlerstrasse 16.

Jugendfreundin, 19 Jahre alt, Schülerin des Fröbelseminars in Stuttgart. Regen Schriftwechsel, persönlicher 5 Natur. Selbst unpolitisch, ihr Verlobter, ehem.Offizier, (Kriegsbeschädigter) positiv für den heutigen Staat eingestellt.

Andere Freundschaften unterhalte ich nicht.

10 Frage: Im Laufe der Vernehmung habe ich Ihnen zwischendurch einen Schal vorgezeigt und die Frage an Sie gerichtet, ob er

Ihnen oder Ihrem Bruder gehöre oder ob Sie sonst noch wüssten, wer der Eigentümer desselben sei.

Antwort: Dieser Schal gehört weder meinem Bruder noch mir, ferner ist mir nicht bekannt, wessen Eigentum er sonst sein könnte. Ich kann mit bestem Gewissen zu dieser Frage keine positiveren Antworten machen.

Wenn mir vorgehalten wird, dass in diesen Schal Flugblätter eingewickelt waren, die kurz nach unserer Festnahme im Universitätsgebäude gefunden wurden, so kann ich mir die Zusammenhänge nicht erklären.

Frage: Was wissen Sie von einem Flugblatt mit der Überschrift: "10 Jahre Nationalsozialismus!"?

Antwort: Ein Flugblatt mit diesem Titel war mir bis jetzt vollkommen fremd. Nachdem mir dieses Flugblatt im Original vorgezeigt wurde, kann ich mit Sicherheit sagen, dass dieses Flugblatt weder von meinem Bruder noch von mir stammt. Über den Hersteller oder Verbreiter vermag ich keinerlei Angaben zu machen.

Frage: Wann ist Schmorell zur Besorgung der Propagandapost nach Salzburg, Linz und Wien gefahren, wann kam er zurück und wo hat er gegebenenfalls übernachtet?

Antwort: Schmorell ist am 26.1.43 (an einem Dienstag) vormittags um 6 Uhr mit dem Schnellzug von München nach Salzburg, Linz und Wien gefahren und kam am 28.1.43 vormittags um 4 Uhr wieder nach München zurück. Ob er in einer dieser Städte übernachtete, weiss ich nicht, nehme es aber nicht an, da Schmorell sehr wenig Geld bei sich hatte, weshalb er vielleicht gar nicht übernachten konnte, selbst wenn er dies gewollt hätte.

Frage: Ich habe schon einmal die Frage an Sie gerichtet, was die benützte Vervielfältigungsmaschine gekostet hat. Sie sagten 200.- RM, ist das richtig?

f. 18<sup>r</sup>

18

Antwort: Mein Bruder hat den Vervielfältigungsapparat gekauft und ich weiss nicht genau, was er gekostet hat, ich glaube aber etwa RM 200.- vielleicht auch etwas mehr.

Frage: Zum Schlusse Ihrer nun umfangreichen Vernehmung habe ich die Frage an Sie zu richten, ob Sie nicht aus eigenem Entschluss etwas anzugeben habe, was zur Klärung der Sache beitragen kann oder noch nicht aufgeklärt ist.

Antwort: Auf diese Frage möchte ich noch angeben, dass ich am 5. oder 6. Februar 1943, nachdem ich <sup>am 4.2.</sup> an der Universität die Aufschrift "Freiheit" gesehen hatte, meinen Bruder unter vier Augen mit den Worten zur Rede stellte: "Das stammt wohl von Dir?" ich meinte damit, das Anschreiben des Wortes "Freiheit", wovon ich von ihm lachend die Bestätigung erhielt. Ich weiss nicht mehr, ob er nur mit Kopf nickte, oder meine Frage mit "ja" beantwortete. Ich habe meinem Bruder in diesem Zusammenhang den Rat gegeben, mich bei ähnlichen Schmierereien mitzunehmen, um ihn vor evtl.

30

Überraschungen zu schützen. Ich erwähnte noch, dass wir gegebenenfalls im Falle einer Überraschung Arm in Arm weitergehen könnten und wir dann nicht auffallen würden. Mein Vorschlag leuchtete ihm wohl ein, er hat sich jedoch nicht einverstanden erklärt, weil er die Meinung vertrat, solche Arbeiten seien für ein Mädchen nicht geeignet.

Auch in einem anderen Punkt habe ich nicht die Wahrheit gesagt, was ich vor Abschluss meiner Vernehmung berichten möchte. Die auf Seite 1 des bei mir vorgefundenen Notizbuches vorgetragene Geldbeträge wurden restlos und ausschliesslich für Zwecke der politischen Propaganda (Herstellung von Flugblättern) verwendet. Auf der linken Seite oben befindet sich der Buchstabe E, soll heissen Einnahmen und auf der rechten Seite der Buchstabe A, soll heissen Ausgaben. Der Gesamtbetrag von E (Einnahmen) beläuft sich auf RM 1103,50 und jener der Ausgaben auf RM 690,50. Ich muss hier betonen, dass ich nicht alle Ausgaben notiert habe. Ausserdem glaube ich, dass ich unter der Rubrik Einnahmen den einen oder anderen Betrag entweder doppelt aufgeschrieben habe, oder dass Einzelbeträge in anderen grösseren Summen bereits enthalten waren, also doppelt verbucht wurden. Die Einnahmen und Ausgaben müssen sich ungefähr auf gleicher Höhe bewegen, denn andere Beiträge als angegeben, standen mir nicht zur Verfügung und unsere Kasse ist bis auf einen Restbetrag von rund RM 40,- aufgebraucht.

f. 18<sup>v</sup>

Zum Schluss meiner Angaben möchte ich noch anführen, dass ich nun alles angegeben habe, was mir von dem Ermittlungsgegenstand überhaupt bekannt ist. Ich habe mit Wissen nichts verschwiegen oder etwas hinzugesetzt, das nicht der Wahrheit entspricht. Sollte mir noch nachträglich etwas einfallen, was mit der Sache in Zusammenhang steht und noch nicht eingehend geklärt und besprochen ist, so werde ich mich freiwillig zur weiteren Vernehmung melden.

Schlussfrage: Während der Gesamtvernehmung, die sich über zwei volle Tage erstreckte, haben wir zwischendurch, wenn auch nur streiflichtartig, verschiedene politische und weltanschauliche Fragen besprochen. Sind Sie nach diesen Aussprachen nun nicht doch zu der Auffassung gekommen, dass man Ihrer Handlungsweise und das Vorgehen gemeinsam mit Ihrem Bruder und anderen Personen gerade in der jetzigen Phase des Krieges als ein Verbrechen gegenüber der Gemeinschaft insbesondere aber unserer im Osten schwer und hart kämpfenden Truppen anzusehen ist, das die schärfste Verurteilung finden muss.

Antwort: Von meinem Standpunkt muss ich diese Frage verneinen. Ich bin nach wie vor der Meinung, das Beste getan zu haben, was ich gerade jetzt für mein Volk tun konnte. Ich bereue deshalb meine Handlungsweise nicht und will die Folgen, die mir aus meiner Handlungsweise erwachsen, auf mich nehmen."

25 Aufgenommen;

Laut diktiert und auf nochmalige Nachlesung und Überprüfung verzichtet:

*Mohr*  
KOS.

*Sophie Scholl*  
.....

30

Anwesend:

*Hebberling*  
VA.

Quellenkritische Hinweise. Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: f. 12<sup>r</sup> ist mit einem langen Beistiftstrich von oben bis unten durchgestrichen, ebenso f. 14<sup>r</sup>. Ab f. 13<sup>r</sup> etliche Passagen mit Beistift oder rotem Buntstift unterstrichen, einige Anstreichungen mit beiden Stiften am Seitenrand. Die Quelle ist mit einem blauen Buntstift foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen und Urheber sind Sophie Scholl als Beschuldigte, Robert Mohr als Vernehmer und eine Verwaltungsangestellte namens Hebberling als Schreibkraft. Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Relevanz*: I.

E06 Zweite Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München  
am 20.02.1943<sup>21</sup>

f. 17<sup>r</sup>

17

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München  
II A/Sond./Ma.  
-----

München, den 20. Febr. 1943.

Weitervernommen macht der ledige Student cand.med.

5

Hans Fritz Scholl

geboren 22.9.1918 in Ingersheim, folgende Angaben:

Meine zuletzt gemachten Angaben entsprechen im wesentlichen der Wahrheit. Ich bin bereit hierüber nähere Einzelheiten anzugeben, soweit sie mir einfallen.

10

Mit dem Prof. Karl Muth, wohnhaft in München-Solln, Dittlerstrasse 10 bin ich seit Ende Oktober 1941 bekannt.

Ich wurde ihm von meiner Schwester Inge Scholl empfohlen.

Er hat mich in seinem Brief vom 24.10.1941 gebeten, seine

Privatbibliothek zu katalogisieren. Prof. Muth ist jetzt

15

76 Jahre alt. Er war Chefredakteur und Herausgeber der Monatszeitung "Hochland" erschienen in München im Verlag Kösel und Bustek. Über politische Fragen habe ich

mich mit Prof. Muth nie unterhalten. Unsere gemeinschaftlichen Interessen waren literarischer Art. Mit ihm habe ich

20

auch nie über die Kriegslage gesprochen. In der Zeit von Ende Oktober 1941 bis Juni 1942 bin ich mit einigen längeren Unterbrechungen (Neujahrs- und Osterferien) wöchentlich 2 - 4 mal in seinem Hause verkehrt. Dabei habe ich jeweils in seiner Bibliothek gearbeitet. Seit ich von Russland zurück bin (12.11.1942) habe ich die Arbeit nicht wieder aufgenommen, weil die Bibliothek infolge Luftbedrohung teilweise umgelagert worden ist. Ich habe aber Herrn Prof. Muth dennoch einigemal getroffen, zuletzt vor 14 Tagen. Während der Zeit (als ich in seiner Bibliothek arbeitete) habe ich von Prof. Muth zum Einkauf von Büchern für mich insgesamt etwa 300 RM bekommen. Es war dies keine Entschädigung für meine Arbeit, sondern ein Geschenk, da ich die Arbeit aus reinem Interesse selbstverständlich unentgeltlich durchzuführen versprach. Seit Juni 1942 habe ich von

25

30

30

30

30

30

f. 17<sup>v</sup>

Prof. Muth keine Zuwendungen mehr erhalten.

Von anderer Seite habe ich keinerlei geldliche Zuwendungen erhalten. Hier möchte ich noch einflchten, dass ich im Winter 1939/1940 einige Wochen in der Münchener

<sup>21</sup> Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 17<sup>r</sup>-23<sup>v</sup>.

5 Strassenbahn als Werkstudent gearbeitet habe. Hierbei habe ich in der Stunde 70 Pfg. verdient.

Seit November 1942 besuchte ich die Vorlesungen des Herrn Prof. Huber, Kurt, ~~gläublich~~ wohnhaft in Gräfelring, die dieser in der Universität München, philosophischer Fakultät hält. Im Anschluss an eine Vorlesung war ich mir über einen Punkt den er bei Leibniz angeschnitten hatte, nicht ganz im klaren und habe ihn gebeten, mir eine umfassendere Erklärung zu geben, als er dies in der Vorlesung getan hatte. Es handelte sich um die Theodizee Leibnizens und zwar war mir nicht klar, die Erklärung des Ursprungs des Bösen bezw. der Erbsünde bei Leibniz. Die Antwort, die mir Prof. Huber darauf gegeben hat, habe ich nicht ganz verstanden; da Herr Prof. Huber sehr engen Kontakt mit seinen Schülern hat und diese von Zeit zu Zeit zu sich in seine Wohnung einlädt, hat er auch mich einmal kurz vor Weihnachten zu sich gebeten. Ich wurde in seiner Wohnung mit seiner Frau und mit seinen beiden Kindern bekannt gemacht und wir verbrachten bei einer Tasse Tee eine recht fröhliche Stunde. Die Unterhaltung wurde geführt in einem leichten ~~leichten~~ Plauderton, wobei uns die Kinder, herzlich unterstützten. Die Frau Gemahlin erkundigte sich bei mir nach Ratschlägen für diese und jene Kinderkrankheit und ich erteilte sie Ihr bereitwilligst. Der kleinste hatte damals Keuchhusten. Über die politische Einstellung von Prof. Huber kann ich etwa folgendes sagen: Er ist ein grosser Nationalist. Dem Bolchewismus betrachtet er als den Zerstörer der europäischen Kultur. Er ist stark antisemitisch eingestellt. Ich bin später noch einigemal mit Prof. Huber zusammengewesen. Was uns in unseren Unterhaltungen hauptsächlich beschäftigt hat, war folgendes Thema: Wie kann aus/Chaos des Spezialistentums unter den Wissenschaften eine neue Universität entstehen? Die ma-

f. 18<sup>r</sup>

18

terialistische Naturwissenschaft der vergangenen hundert Jahre genügt uns heute nicht mehr. Es erhebt sich hinter allem Materialismus, der zweifellos gerade innerhalb der Naturwissenschaften seine Berechtigung hat, das Verlangen nach dem wahren Grund der Dinge. Es erhebt sich also die Forderung nach einer Metaphysik. Ich selbst sehe in der Medizin den gegebenen Weg diesen so dringenden Fragen näher zu kommen, weil sich hier in einem Gegenstande, nämlich im Menschen selbst Geist und Materie treffen. Prof. Huber ist ebenfalls der Ansicht, dass eine Wiedervereinigung von Philosophie und Naturwissenschaft herbeigeführt werden muss. Über die Konfessionelle Einstellung des Herrn Prof. Huber konnte ich nur dieses feststellen: Er kritisiert sehr scharf die politische Handlungsweise der katholischen Kirche und vertritt den Standpunkt, dass Staat und Kirche sehr scharf voneinander

getrennt sein müssen. Ich habe von Prof. Huber keinerlei finanzielle Unterstützung bekommen. Von meiner politischen Einstellung ~~wus~~ und Betätigung wusste Herr Prof. Huber bestimmt nichts.

20       Einen Mann namens Paul V o r e c k , wohnhaft in München, Nymphenburgerstr. 139/3, RG. kenne ich nicht und ich hatte mit diesem nie etwas zu tun.

      Nach meiner ersten Flugblattaktion , die in der Nacht vom 28./29.1.1943 in München durch mich und S c h m o r e l l durchgeführt wurde, konnte ich keine besondere Wirkung dieser Flugblätter feststellen. Ich habe von keiner Seite zu dieser Aktion einen Widerhall gefunden. Ich habe mir damals noch Gedanken gemacht, darüber, welche Möglichkeiten der Propaganda mir noch gegeben sind. So kam ich auf die Idee, 25  
Anschriften an Hauswänden anzubringen. In den ersten Februartagen 1943 sagte ich zu Schmorell , dass wir nun durch Anbringen von Anschriften Propaganda machen würden. Ich gab ihm den Auftrag eine Schablone anzufertigen, die den Text " Nieder mit Hitler " **trägt und gleichzeitig ein durch-** 30  
gestrichenes Hakenkreuz zeigt. Die Schablone wurde durch Schmorell in seiner Wohnung angefertigt. Ich selbst war ~~da-~~

f. 18<sup>v</sup>

nicht dabei. Dies weiss ich deswegen, weil er es mir gesagt hat. Ebenso hat Schmorell Farbe und Pinsel besorgt. Ich weiss **nicht**, in welchen Geschäften er diese Sachen gekauft hat. Danach habe ich ihn nicht gefragt. 5  
Wenn nun die Ansicht besteht, dass die fragliche Schablone durch einen Fachmann angefertigt worden ist, so ist diese nicht richtig. Schmorell hat sehr gute handwerkliche Fähigkeiten und er hat diese Schablone bestimmt selbst angefertigt. Vorläufig hatten wir nicht die Absicht noch andere Schablonen ~~nich~~ mit ähnlichen Texten 10  
anzufertigen. Entsprechend einer Vereinbarung trafen sich Schmorell und ich am Abend des 3.2.1943 in meiner Wohnung. Dabei hat Schmorell die Schablone, Farbe und Pinsel mitgebracht. Kurz nach Mitternacht verliessen 15  
wir mit diesen Dingen meine Wohnung in der Absicht an jeder geeigneten Stelle einen Abdruck unserer Schablone anzubringen. In dieser Nacht benützten wir schwarze Teerfarbe. Welchen Weg wir gegangen sind, weiss ich nicht mehr. Wir hatten keinen festen Plan an welchen 20  
Häusern bzw. welchen Stellen wir die Schrift anbringen wollten. Wir haben nur den Verputz jeweils abgetastet, ob er zur Anbringung einer Schrift geeignet ist. Es war ursprünglich nicht einmal geplant, an der Universität eine Hetzschrift anzubringen. Auf diesem Gedanken sind wir erst auf dem Rückweg gekommen und zwar zu einem Zeitpunkt, 25  
als unsere Aktion als abgeschlossen betrachtet wurde.

Dort haben wir dann allerdings zahlreiche Anschriften angebracht. An allen mir eben genannten Gebäuden haben Schmorell und ich die Anschriften angebracht, doch ist es nicht richtig, dass wir auch am Braunen Haus die Schmiererei ~~an~~ anbrachten. Es handelt sich hierbei um ein Haus der Reichsleitung, die Strasse weiss ich nicht, jedenfalls sind wir von der Kaufingerstrasse nach links abgebogen. Ich entsinne mich genau, dass wir die An-

30  
35

**schrift auf einem Schild anbrachten, auf dem wir "Reichs-**  
**leitung" gelesen hatten. Wie oft wir diese Anschrift ins-**

f. 19<sup>r</sup>

19

gesamt angebracht haben, weiss ich nicht mehr. Am nächsten Tage konnte ich feststellen, dass die Schrift an einem Absperrbalken Ecke Ludwig von der Tannstrasse noch vorhanden war. Auch in der Ludwigstrasse habe ich gesehen, dass verschiedene Anschriften überklebt worden waren. Zu dem Anbringen der Schriften haben wir von 00.30 - 3.30 Uhr gebraucht. In dieser Nacht ist der Mond um 3.30 Uhr aufgegangen, anfangs hat es etwas geregnet und ich kann nicht sagen, dass es in dieser Nacht besonders hell war. Schmorell hat nach der Aktion in meiner Wohnung geschlafen. Meine Schwester Sofie Scholl hatte bestimmt keine Kenntnis von dieser Aktion. Sie war bereits im Bett als wir die Wohnung verliessen. Ich hatte ihr gesagt, dass ich zur Geburtshilfe in die Frauenklinik an der Maistrasse gehen werde. Während der Aktion trugen Schmorell und ich Zivilkleidung. Ich möchte ausdrücklich erklären, dass meine Schwester auch die Schablone, die Farben und die Pinsel nicht gesehen hat, da Schmorell diese Sachen verpackt mitgebracht hat. In dieser Nacht habe ich auch rechts und links des Einganges zur Universität mit der gleichen schwarzen Teerfarbe, aber ohne Verwendung einer Schablone mit ziemlich grossen Buchstaben ~~zwei~~<sup>vier</sup> ~~drei~~mal das Wort "Freiheit" angebracht. Schmorell ist dabei neben mir gestanden und hat dabei nicht mitgeholfen. Während Schmorell und ich die Anschriften angebracht haben, hat niemand Schmiere gestanden, weil ich dies für völlig überflüssig gehalten habe. Vorweg nehmen möchte ich gleich, dass ich nur mit schwarzer Teerfarbe, mit grüner Lackfarbe gearbeitet habe. Mit weisser Kreide oder sonstigen Farbstiften haben wir nicht gearbeitet. Auch haben wir nur die

5  
10  
15  
20  
25  
30

**Texte "Freiheit" und "Nieder mit Hitler" verwendet. Falls**  
andere Schmierereien in letzter Zeit in München angebracht wurden, stammten sie nicht von Schmorell und mir. Ich würde dies heute ohne weiteres zugeben.

Am 8.2.1943 verlies ich mit Schmorell um 23:30 Uhr meine Wohnung. Wir hatten vor, an der Universität neuerlich

35

f. 19<sup>v</sup>

eine Anschrift anzubringen. Wir haben dann unter Verwendung von grüner Lackfarbe an der Universität mehrere Abdrücke gemacht, und zwar von der bereits bekannten Schablone. Ausserdem habe ich das Wort "Freiheit" fünfmal an  
5 der Wand und auf der Freitreppe angebracht. Auch hierbei habe ich keine Schablone verwendet. Schmorell hat mir dabei zugesehen. An anderen Stellen haben wir in dieser Nacht keinerlei S Anschriften angebracht. Auch von dieser Aktion hatte meine Schwester Sofie Scholl keine Kenntnis, da wir  
10 sie mit dieser Sache nicht vertraut gemacht haben. Ich wollte sie mit dieser Sache nicht belasten. Bei dem mir eben vorgezeigten Papier mit dem Aufdruck "Nieder mit Hitler" usw. handelt es sich um einen Probedruck, den ich angefertigt und in der Nacht vom 3./4.2.1943 in der Ludwig-  
15 strasse angefertigt habe. Die in der Nacht vom 3./4.2.1943 am Haus der Dresdner Bank mit roter Schrift angebrachten Worte "Nieder mit Hitler" stammen nicht von Schmorell und mir. Die am 8.2.1943 entdeckte Aufschrift "Nieder mit Hitler" am Anwesen Herzog-Spital-Str. 15 wurde wohl von  
20 Schmorell und mir angebracht, doch bestimmt aber schon in der Nacht vom 3./4.2.1943. Ich kann mich genau entsinnen, dass wir in dieser Nacht in der Herzog-Spital-Strasse waren, nicht aber in der Nacht vom 7./8.2.1943. In der Nacht vom 7./8.2.1943 war es sehr mondhell, sodass uns der am  
25 gegenüberliegenden Gebäude befindliche Posten, falls dort nachts überhaupt einer steht, hätte beobachten können.

In der Nacht vom 15./16.2.1943 haben wir auf dem Rückweg am Telegrafenamts, wo wir den letzten Rest unserer Flugblätter in den Briefschalter geworfen hatten, einige  
30 Anschriften mittels Schablone "Nieder mit Hitler" angebracht. ~~Mit schwarzer Farbe~~ Wir verwendeten schwarze Teerfarbe. Es handelt sich hierbei um die gleiche Farbe, wie wir sie bei der ersten Aktion verwendeten. Die Abdrücke haben wir in den mir eben genannten Strassen bzw.  
35 Häusern (siehe Vermerk vom 16.2.1943) angebracht. Bei der

f. 20<sup>r</sup>

20

Firma Hugendubel haben wir an der Wand zwischen zwei Schau-  
fenstern ohne Schablone die beiden Anschriften angebracht  
"Nieder mit Hitler" und "Massenmörder Hitler". Schmorell  
hat die erste und ich die zweite Anschrift angebracht. Auch  
5 in dieser Nacht war es sehr hell. Posten hatten wir auch hierbei nicht aufgestellt. Auch in diesem Falle war meine Schwester zuhause und sie wusste nur, dass wir beide die  
Flugschriften zur Post brachten.

Bei dem Anbringen der Aufschriften und beim Verteilen  
10 der Flugschriften haben Schmorell und ich nie eine Schuss-  
waffe oder eine sonstige Verteidigungswaffe bei uns ge-

führt. Wir hatten vereinbart, dass wir sofort davonlaufen würden, falls wir durch die Polizei oder eine andere Person angehalten werden sollten. Wir waren der Ansicht, dass dies jedenfalls besser sei als eine Knallerie zu veranstalten.

Vermutlich am 24.1.1943, eventl. auch ein oder zwei Tage vorher habe ich beim Postamt 23, 2000 8 Pfg. und auf dem Hauptpostamt 2 000 8 Pfg. und 300 12 Pfg. Briefmarken gekauft. Diese Briefmarken waren für die nach Salzburg, Linz, Wien, Augsburg, Stuttgart und Frankfurt/Main zu versendenden Flugblätter bestimmt. Die Flugblätter nach Frankfurt/Main haben wir deswegen nicht in München zur Post gebracht, um die Polizei dadurch irre zu führen. Wir hatten uns errechnet, dass eine Frankierung mit 12 Pfg. billiger kommt, als wenn eines von uns mit der Bahn dorthin gefahren wäre, weshalb sie durch Schmorell in Wien zur Post gegeben wurden. Wie bereits angegeben, habe ich am 16.2.1943 beim Postamt 23 an der Leopoldstrasse weitere 1200 8 Pfg. Briefmarken gekauft, die zur Frankierung der Schrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" verwendet wurden.

Die zum Schreiben der Flugschriften verwendete Remingtonmaschine bekam ich Anfang Januar 1943 von Schmorell, den ich ersucht hatte, mir eine Maschine zu besorgen. Zum Besorgen der Maschine benötigte er höchstens eine Woche.

f. 20<sup>v</sup>

Ich kann mich nicht erinnern, dass er mir gesagt hätte, von wem oder woher er die Maschine habe; und ich habe ihn auch gar nicht danach gefragt. Ich glaube nicht, dass er eine Maschine in Besitz hatte, da er, soweit ich mich erinnere, sagte, er glaube er werde mir eine besorgen können.

Von der Flugschrift "Weisse Rose" habe ich zum erstenmal durch den Dichter Dr. Schwarz in Solln erfahren. Dieser hat es anonym durch die Post zugeschickt bekommen und hat es, nachdem er es erhalten hatte, bei der Geheimen Staatspolizei abgeliefert. An den Inhalt des Flugblattes kann ich mich im einzelnen nicht mehr erinnern. Es handelt sich jedenfalls um das erste Flugblatt, falls er ein zweites zugestellt erhalten hat. Ich wusste bisher nicht, dass er auch ein zweites bekommen haben soll. Bei einem Kollegen Jörgen Wittenstein, z. Zt. Studentenkompanie Bergmannschule, habe ich von der Verbreitung dieses Flugblattes gehört. So viel ich weiss, hat mein Kollege Hubert Furtwängler, z. Zt. Studentenkompanie Bergmannschule, auch von diesem Blatt gehört. Wenn mir nun vorgehalten wird, dass mir durch die Studentin Traude Lafrans, Steinsdorfstr. 7, in München wohnhaft ein solches Flugblatt in der Universität gezeigt wurde, so mag das wohl richtig

sein, doch kann ich mich augenblicklich nicht daran erin-  
25 nern. Es mag auch sein, dass ich dieses Flugblatt zusam-  
men mit anderen Personen auf einem Gang der Universität ge-  
lesen habe, doch weiss ich auch das heute nicht mehr.

Auf dem Vorhalt, dass die Flugblätter "Die weisse Rose"  
30 und die Flugblätter der Widerstandsbewegung "Aufruf an alle  
Deutsche" und "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" auf den-  
selben Verfasser schliessen lassen, weil einmal die beiden Flug-  
blätter auf ein und derselben Schreibmaschine geschrieben wor-  
den sind, zum andern, weil die politische Konzeption aller  
Flugblätter übereinstimmt und sich daraus zwingend der Schluss  
35 ergibt, dass der Beschuldigte auch das Flugblatt der "Weissen  
Rose" verfasst hat, erklärt er sich bereit, zu diesem Punkt

f. 21<sup>r</sup>

21

ein offenes und umfassendes Geständnis abzugeben.

Ich bin der Ansicht, dass in Deutschland in der Zeit  
von 1918 - 1933 und vor allem 1933 nicht zu sehr die Masse  
des Deutschen Volkes politisch versagt hat, sondern gerade  
5 diejenige Schicht, eines Staates, der ein Volk politisch  
führen sollte, die Intelligenz. Obgleich sich in Deutsch-  
land ein Gelehrten- und Spezialistentum auf allen Gebieten  
des geistigen Lebens zu voller Blüte entwickelte, waren ge-  
rade diese Menschen nicht in der Lage, die einfachsten ~~un~~  
10 politischen Fragen richtig zu beantworten. Nur aus diesem  
Grunde ist es erklärlich, dass Massenbewegungen mit ihren  
einfachen Parolen jede tiefere Gedankenarbeit übertönen konn-  
ten. Ich empfand, dass es höchste Zeit war, diesen Teil des  
Bürgertums auf seine staatspolitische Pflichten aufs Ernstes-  
15 te hinzuweisen. ~~Wenn~~ hätte die aussenpolitische Entwicklung  
zunächst noch friedlichere Bahnen verfolgt, so wäre ich si-  
cher nicht vor die Alternative gestellt worden: Soll ich  
Hochverrat begehen oder nicht? Sondern ich hätte versucht,  
innerhalb <sup>dieses</sup> ~~des~~ Staates die positiven Kräfte derart zu mobili-  
20 sieren, dass sie im Laufe der Zeit alles Negative überflü-  
gelt hätten und zu einem Staatswesen übergeleitet hätten,  
welches erstrebenswert geworden wäre.

Den Vervielfältigungsapparat besorgte ich mir kurz vor  
der Herausgabe des ersten Blattes und zwar bei der Firma  
25 Beierle. Es war ein Greif-Vervielfältiger mit Handabzug für  
32 RM. Papier und Matrizen habe ich mir ~~-~~soweit ich mich er-  
innern kann- bei der Fa. Kaut u. Bullinger besorgt. Die  
Schreibmaschine hat mir Alexander Schmorell verschafft, ohne  
dass er aber von meinem Vorhaben etwas gewusst hatte. Wo er  
30 die Schreibmaschine herhatte, weiss ich nicht. Ich kann zu  
diesem Punkt auch auf nochmaligen Vorhalt keine anderen An-  
gaben machen.

Der Entwurf des Flugblattes - wie auch seine Ausführung  
und Verschickung - stammt von mir. Ich habe diese Arbeit  
35 in meinem damaligen Zimmerchen am Athenerpl. 4 ausgeführt.

f. 21<sup>v</sup>

Ich habe damals allein gewohnt, d.h. meine Schwester  
studierte noch nicht in München. Ich habe von jedem  
**Flugblatt der "Weissen Rose" etwa 100 Stück hergestellt,**  
in Briefumschläge verschlossen und an ganz bestimmte  
5 -aus dem Telefonbuch Münchens- ausgewählte Adressen  
versandt. Im ganzen erschienen vier verschiedene, num-  
merierte (I - IV) Auflagen. Der Gesichtspunkt nach wel-  
chem ich die Adressen auswählte, erklärt sich aus dem  
Motiv meiner Handlung. Ich wollte die intelligentere  
10 Schicht aufrufen und wandte mich daher hauptsächlich  
an Akademiker usw. Auch an einige Münchener Wirte  
habe ich diese Blätter adressiert. Ich wollte dadurch  
erreichen, dass sie populärer werden, denn ich hoffte,  
dass die Wirte es an ihre Gäste weiterzählen würden.  
15 Das ~~zur~~ benutzte Telefonbuch habe ich mir zu diesem  
Zwecke neu besorgt. Ich habe es beim Umzug vernichtet.  
Ich habe mir die Namen - wie es auch in einem der Flug-  
blätter angegeben ist - nicht notiert und daher kommt  
es auch, dass nicht alle Abonnennten gleichmässig be-  
20 liefert wurden, obwohl das ursprünglich in meiner  
Absicht gelegen war. Ich habe bei der Versendung der  
späteren Ausgabe die Leute nicht mehr so genau im Ge-  
dächtnis gehabt. Die Leute, die ich angeschrieben habe,  
mir größtenteils unbekannt. Darunter befinden sich  
25 jedoch einige wenige Professoren, die ich von den Vorle-  
sungen her kenne und zwei oder drei persönliche Bekannte.  
Von den Bekannten fallen mir jetzt nur zwei ein, nämlich  
der Gastwirt Josef P o s c h e n r i e d e r in Tölz, den  
ich aber nur als Wirt kenne und der Dichter Hermann  
30 C l a u d i u s mit dessen Tochter Ursula ich längere Zeit  
befreundet war. Claudius wollte ich mit diesem Blatt ärgern,  
weil er nationalsozialistisch gesinnt ist. Mir ist bekannt,  
dass er vor längerer Zeit in München im Rahmen der KdF-Veran-  
staltungen aus eigenen Werken gelesen hat, doch weiß ich  
35 nichts davon, daß er vor Studenten ebenfalls aus eigenen  
Werken lesen sollte. Jedenfalls habe ich ihn dazu nicht

f. 22<sup>r</sup>

22

aufgefordert. Über den Gesundheitszustand des Claudius bin ich  
unterrichtet. Mit dem Dichter Benno v. M e c h o w, wohnhaft  
in Brannenburg hatte ich kurz nach dem Frankreichfeldzug einen  
kurzen Briefwechsel über eine Novelle von ihm, die um diese Zeit  
5 in der Frankfurter Zeitung veröffentlicht wurde. Den Titel kann  
ich augenblicklich nicht angeben. Eben fällt er mir ein, er

I autet: Novelle auf Si z i l i e n. Wei ter habe ich in Töl z den Dr.  
med.vet. Josef S c h n e i d e r , dort Bahnhofstraße 13 wohn-  
haft kurz kennen gelernt und sandte ihm ein Flugblatt der Aus-  
gabe I,II und III zu. An das Polizei präsi di um München habe ich  
10 keine solchen Flugblätter geschickt. Wenn mir gesagt wird, die  
**Postsendung wäre unter "Einschreiben" gelaufen, so kann ich nur**  
sagen, daß ich es ganz bestimmt nicht gemacht habe. Ich vermute,  
daß sich ein von mir Angeschriebener auf diese Weise der Schrif-  
15 ten entledigt hat. Auf den Namen Franz Monheim in Aachen  
bin ich gekommen, weil ich seinen Sohn in einem Lazarett kennen  
gelernt hatte. Ich habe auch nach Zell bei Ruhpol ding eini gemale  
Schriften geschickt. Die Empfänger sind entweder Besitzer von  
Cafes oder Krämereien, die ich während meiner dortigen Aufent-  
20 halte kennen lernte.

Durch meine Abberufung nach Ruß land am 20.7.1942 wurde  
ich an der Herausgabe wei terer solcher Schrif ten gehindert. Ob  
ich andernfalls wei terhin solche Schrif ten hergestellt und ver-  
breitet hätte weiß ich nicht mehr, weil ich damals schon im  
25 Zweifel war, ob dies der rechte Weg sei.

Den zum Herstellen dieser Schrif ten benützten Abzie-  
apparat habe ich an die Fa.Bayerle wieder verkauft. Gl aublich  
habe ich dafür 15 oder 20.- RM bekommen. Die Schreibmaschine  
habe ich an Alexander Schmorell zurückgegeben. Auf Befragen be-  
30 tone ich nochmals, daß Schmorell mit der Herstellung und Verbrei-  
tung dieser Schrif ten nichts zu tun hatte und davon auch nichts  
wußte. Er hat zwar von diesen Flugblättern später erfahren, nicht  
aber durch mich, sondern von anderen Studenten. Ich habe mich  
wohlweislich gehütet, anderen Studenten zu sagen, daß ich der  
35 Hersteller und Verbreiter dieser Flugblätter bin und ich habe  
auch anderen Studenten oder Außenstehenden diese Flugblätter  
nicht gezeigt. Meine Schwester, übrigens alle Familienangehöri-  
gen wußten von dieser meiner Tätigkeit gar nichts.

f. 22<sup>v</sup>

**Mit der eben vorgezeigten Schrift "Sieg um jeden Preis"**  
habe ich nichts zu tun. Ich will damit sagen, dass ich von deren  
Herstellung und Verbreitung nie etwas gehört habe. Ich würde es nun  
jedenfalls zugeben, wenn ich auch diese Schrift hergestellt und ver-  
5 breitet hätte.

Ebenso verhält es sich mit der eben vorgezeigten Schrift  
" 30.1.1933 - 10 Jahre National sozia lismus ! - 30.1.1943 "  
von deren Existenz ich bisher nichts gewußt habe. Zu den Bayerischen  
Motoren-Werken in München habe ich keinerlei Beziehungen, war noch  
10 nie in diesem Betrieb und kenne von dort keinen Arbeiter oder Ange-  
stellten.

Ich habe bei irgendeiner Unterhaltung erfahren, daß die Pre-  
digten des Bischofs von Münster, Graf von Galen, vervielfältigt und  
verbreitet worden sind. Ich weiß heute bestimmt nicht mehr, bei wel-

15 cher Gelegenheit und wann ich davon hörte. Ein Exemplar dieser Schrift ist mir aber nie zu Gesicht gekommen.

Auf Befragen erkläre ich ausdrücklich, dass ich außer den von mir jetzt zugegebenen Schmier- und Propagandaaktionen weitere nicht ausgeführt habe. Ich habe nie Plakate oder dergleichen mit irgendwelchen Vermerken versehen.

Von einer angeblich in München stattgefundenen V-Propaganda habe ich nichts gehört und stehe damit auch in keinerlei Zusammenhang.

25 **Zurückkommend auf meine Schrift "Die weiße Rose" möchte ich** auf Befragen, warum ich diesem Flugblatt gerade diese Überschrift gegeben habe, folgendes erklären: Der Name **"die Weiße Rose"** ist willkürlich gewählt. Ich ging von der Voraussetzung aus, daß in einer schlagkräftigen Propaganda gewisse feste Begriffe da sein müssen, die an und für sich nichts besagen, einen guten Klang haben, hinter denen aber ein Programm steht. Es kann sein, dass ich gefühlsmäßig diesen Namen gewählt habe, weil ich damals unmittelbar unter dem **Eindruck der spanischen Romanzen von Brentano "Die Rosa Blanca"** gestanden habe. **Mit der "Weissen Rose" der englischen Geschichte** bestehen keine Beziehungen. Daß früher einmal eine Mädchenorganisation unter diesem Namen bestanden hat, wußte ich gar nicht. Die Flugblätter, welche mit Maschine geschrieben und inhaltlich **mit der "Weissen Rose" identisch sind, stammen nicht von mir.**

Von dem Gedanken, eine schlagkräftige Organisation zu schaffen, bin ich bald wieder abgekommen, weil ein solches Unternehmen

f. 23<sup>r</sup>

23

nicht zeitgegeben ist. Ich hatte diesen Gedanken im Anfang des Januar 1943 nur ganz flüchtig gefaßt. Ich habe darüber mit niemandem gesprochen und es ist nicht der geringste Versuch zur Bildung einer solchen Organisation unternommen worden.

5 Bei dem Vervielfältigungsapparat den ich bei der Aktion im Januar und Februar 1943 im Dezember 1942 bei der Fa. Bayerle **gekauft habe, handelt es sich um einen gebrauchten "Roto Preziosa-Apparat", Fabr.Nr. 13 101. Er kostete 240.- RM.** Er wurde zusammen von Schmorell und mir bezahlt, da mir Schmorell etwa 10 500.- RM zur Verfügung stellte. Beim Einkauf desselben befand ich mich in Uniform (Feldwebel) und auf die Frage des Geschäftsinhabers, zu welchem Zweck ich diesen benötige, erklärte ich kurz für studentische Zwecke.

15 **Beim Anbringen der Schriften "Nieder mit Hitler" haben** Schmorell und ich abgewechselt. Es hat also Schmorell eine Zeitlang den Farbkübel getragen und ich habe den Pinsel gehabt und umgekehrt.

An Soldaten, die sich an der Front befinden, habe ich keine von mir hergestellten Schriften geschickt. Aus grundsätzlichen Erwägungen habe ich davon Abstand genommen, weil ich die psychologische Verfassung eines Frontsoldaten durch eigene Erfahrung

kenne und der Überzeugung bin, daß man an der Front nicht mit solchen Dingen kommen darf.

Bei den literarischen Briefen, die ich geschrieben habe,  
25 handelt es sich um einen Rundbrief mit dem Titel: "Das Windlicht".  
Diese Briefe wurden an einen ehemaligen Ulmer Freundeskreis, der  
jetzt durch den Krieg auseinandergerissen worden ist, versandt,  
um auf diese Weise eine geistige Brücke zu schlagen. Er war un-  
politischer Art und steht mit den Flugblättern in keinem Zusam-  
30 menhang. Der Rundbrief enthielt in einem Heft mehrere Aufsätze  
von meiner Schwester Inge Scholl, Otto Aicher und mir  
verfaßt. Von den Empfängern sind mir augenblicklich folgende  
Namen im Gedächtnis:

Oberfeldwebel Ernst Reden, gefallen,  
35 Hauptmann Fritz Hartnagel (Stalingrad)  
Gefreiter Werner Scholl (Bruder) und  
" Wilhelm Habermann.

Glaublich wurden diese Rundbriefe nur an 8 Mann versandt.

f. 23<sup>v</sup>

Diese Briefe sind im Frühjahr 1942 in Ulm von meiner Schwester  
Inge Scholl geschrieben worden.

An den Studentenkundgebung im Deutschen Museum in München,  
in deren Anschluß es zu einer Demonstration gekommen ist, habe  
5 ich entgegen einem Befehl meines Truppenteils (Studentenkomp.)  
nicht teilgenommen, weil mich die Rede des Gauleters nicht in-  
teressierte. Ich war auch nicht Teilnehmer der erwähnten Demon-  
stration und habe davon erst am folgenden Tage durch verschiedene  
Studenten erfahren.

10 Im Hauptpostamt habe ich nie Flugblätter ausgelegt, insbe-  
sondere hatte ich dabei nie einen Zusammenstoß mit einem Wehrmacht-  
angehörigen. Ich kenne auch niemand, der nach der Beschreibung in  
Frage kommen könnte.

Die in meiner Wohnung vorgefundene 08-Pistole habe ich nie  
15 bei meinen nächtlichen Aktionen mitgeführt. Diese habe ich mir  
in Rußland organisiert.

Aufgenommen:

*Mahler*

Krim. Sekr.

selbst gelesen und unterschrieben:

*Hans Scholl*

**Quellenkritische Hinweise.** *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik:* Geheim-  
polizeiliches Vernehmungprotokoll (Beschuldigter). • *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung:* Zahlreiche Unterstreichungen mit Bleistift ab f. 18<sup>r</sup> Z. 23. f. 20<sup>r</sup> wird am Rand mit Bleistift  
die Summe der Ausgaben für Briefmarken (Z. 18f) gebildet; Folierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und  
Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Hans Scholl  
als Beschuldigter. Das heterogene Schriftbild (unterschiedliche Rechtschreibqualität und Schreibweise  
[z. B. Russland, RM], deutlich längere Zeilen ab f. 22<sup>v</sup>) weist auf mindestens zwei Schreibkräfte (bloß ausführende  
Urheberinnen) hin. Dies wiederum könnte eventuell Aufschluss über die Länge des Verhörs (Schichtwechsel bei  
Verwaltungsangestellten?) geben. Zunächst ist aber nur festzustellen, dass die Quelle im Laufe des 20.02.1943 in

der Staatspolizeileitstelle München entsteht. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Als Besonderheit ist zu vermerken, dass Hans Scholl über eine längere Passage die Rolle des Philosophierenden einnimmt (f. 17<sup>v</sup> Z. 7 - 18<sup>r</sup> Z. 9), und dass Mahler dies auch nicht unterbindet, möglicherweise sogar goutiert.<sup>22</sup> ◻ *Transparenz*: f. 18<sup>r</sup> Z. 20f bezieht sich auf eine bislang unbekannte Quelle zu einem gewissen Paul Voreck (III). f. 18<sup>r</sup> Z. 19f, f. 19<sup>v</sup> Z. 15ff und f. 22<sup>v</sup> Z. 1-24 verweisen auf weitere Widerstandsaktionen in München, für die nicht der Kreis um Hans Scholl verantwortlich ist (III). Der Vorhalt bezüglich Traute Lafrenz (f. 20<sup>v</sup> Z. 20ff) ergibt sich unmittelbar aus der vorausgegangenen Vernehmung von Sophie Scholl (I).<sup>23</sup> ◻ *Faktizität*: f. 23<sup>r</sup> Z. 8: E ist unwahrscheinlich, dass Hans Scholl die genaue Fabrikations-Nr. des Vervielfältigungsapparates aus dem Gedächtnis nennen kann (0). ◻ *Relevanz*: I.

<sup>22</sup> Vgl. dazu den Bericht von Robert Mohr bezüglich Mahlers Einschätzungen der Persönlichkeit von Hans Scholl (E25-E27).

<sup>23</sup> Vgl. die Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 15<sup>v</sup> Z. 35ff (Nr. 000).

E07 Erkennungsdienstliche Behandlung I von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei  
München<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Getilgt. Die Quelle liegt nun in QWR 21.02.1943, N03, vor.

E08 Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>25</sup>

Vernehmung III

1

**Geheime Staatspolizei**  
**Staatspolizeileitstelle München**  
 II A (SdKdo)

Fingerabdruck genommen\*)  
 Fingerabdrucknahme nicht erforderlich\*)  
 Person ist — nicht — festgestelt\*)

Datum: München, den 20.2.43  
 Name: Hermannsdörfer  
 Berufsbezeichnung: KS.  
 Dienststelle: II A (SdKdo)

II A (SdKdo) München, am 20. 2. 1943  
(Dienststelle des vernehmenden Beamten)

**VERHOERER:** — Vorgeführt\*) — erscheint  
 der **Nachgenannte**

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

**I. Zur Person:**

1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes) b) Vornamen (Zufname ist zu unterstreichen)	a) <u>Probst</u> b) <u>Christoph Hermann</u>
2. a) Beruf <small>Über das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsliter oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäufer usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaue Ansdreit der Dienststelle — bei Studierenden die Aufschrift der Hochschule und das belegte Lehrfach — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —</small> b) Einkommensverhältnisse c) Erwerbsteu?	a) <u>Student der Medizin</u> <u>an St. Sanitätsfeldwebel</u> <u>bei der Luftwaffe</u> <u>in Innsbruck</u> b) <u>255,- RM netto monatlich</u> <u>54,- " Wehrsold</u> c) Ja, seit 90.- * <u>Verpflegungsgeld</u> nein
3. Geboren	am <u>6.11.19</u> in <u>Murnau</u> Verwaltungsbezirk <u>Weilheim</u> Landgerichtsbezirk <u>München II</u> Land <u>Bayern</u>
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in <u>Aldrans bei Innsbruck</u> Verwaltungsbezirk <u>Innsbruck</u> Land <u>Tirol</u> Straße Nr. _____ Platz _____ Fernruf _____

Vorlauf 8. Teil Nr. 14  
 HZ. 1425

\*) Nichtzutreffendes durchstreichen.

Reg

Abb. 10: BArch, R 3017/34635, Bd. 4, f. 1<sup>r</sup>

<sup>25</sup> Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 4, f. 1<sup>r</sup> - 6<sup>v</sup>.

3. Staatsangehörigkeit Reichsbürger?	DR.
6. a) Religion (auch früher): 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft od. einer Weltanschauungsgemeinschaft. 2) Gottgläubiger. 3) Glaubensloser	a) <u>gottgläubig</u> 1) ja — <u>nein</u> ? 2) ja — <u>nein</u> 3) ja — <u>nein</u>
b) sind 1. Eltern 2. Großeltern deutschblütig?	b) 1. <u>ja</u> 2. <u>ja</u>
7. a) Familienstand (heiratet — verheiratet — verheiratet — ist getrennt) b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verheirateter Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig?	a) <u>verh.</u> b) <u>Herta Probst, geb. Dohrn</u> c) <u>Leermooch i.T., Untergarten 10</u> d) <u>ja</u>
8. Kinder	etlich: a) Anzahl: <u>3</u> b) Alter: <u>2 1/2, 1 1/4</u> Jahre <u>u. 4 Wochen</u> unechtlich: a) Anzahl: b) Alter: Jahre
9. a) Des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Nachnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) <u>+ Dr. Hermann Probst</u> <u>Privatgelehrter in Ruhpolding</u> b) <u>Dr. Karin Kleeblatt,</u> <u>Tegernsee-Süd Nr. 187 1/4</u>
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	<u>./.</u>
11. a) Nottat ist ausgestellt	a) von <u>nein</u> am
b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrzeuges — ist erteilt	b) von am
c) Wandergewerbechein ist ausgestellt	c) von am
d) Legitimationskarte gemäß § 44 a. Gewerbe- ordnung ist ausgestellt	d) von am
e) Jagdschein ist ausgestellt	e) von am
f) Schiffs- oder Kofenpatent ist ausgestellt	f) von am

Abb. 11: BArch, R 3017/34635, Bd. 4, f. 1<sup>v</sup>

g) Versorgungsschein (Soldatenversorgungsschein) ist ausgestellt	g) von <u>./.</u> am <u>2</u> Nr. _____
Rentenbescheid? Versorgungsbehörde?	
h) Sonstige Anweisung?	h) <u>./.</u>
12. a) Als Schlichter oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgesetzt? Durch welchen Ausschuss (§ 40 StVO)?	a) <u>./.</u>
b) Handels-, Arbeitsrichter, Richter eines sozialen Ehrengerichts?	b) <u>./.</u>
c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Heber wen? Bei welchem Vormundschaftsgericht?	c) _____
15. Zugehörigkeit zu einer zur Reichstammkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)	nein
14. Mitgliedschaft a) bei der NSDAP. b) bei welchen Organisationen?	Angehöriger der HJ. a) seit <u>vom Dez. 34 - März 37</u> letzte Ortsgruppe <u>Unterschondorf a.A.</u> b) seit _____ letzte formation _____ oder ähnl. _____
16. Reichsarbeitsdienst Wann und wo gemußert? Entschaid Dem Arbeitsdienst angehöret	von <u>März 37</u> bis <u>Novbr. 37</u> Abteilung <u>Arbing</u> Ort <u>b. Osterhofen</u>
14. Wehrdienstverhältnis a) für welchen Truppenteil gemußert oder als freiwilliger angenommen? b) Als wehrtauglich ausgeteilt? Wann und weshalb? c) Gebiet: Truppenteil Standort entlassen als	a) _____ bei der <u>Flak München-Freimann</u> im <u>November 1937</u> b) _____ c) von <u>Nov. 1937</u> bis <u>heute</u> z. <u>t. Schülerkp. 3/7 in Innsbruck</u> <u>Luftgau Sanitätsabt. 7</u>

Abb. 12: BArch, R 3017/34635, Bd. 4, f. 2'

f. 2<sup>v</sup>

Zur Person:

Ich habe keine Volksschule besucht, sondern wurde bis zu  
10 meinem 10. Lebensjahr von meiner Mutter, die das Lehrerinnenexamen ge-  
macht hat, unterrichtet. Anschliessend besuchte ich 3 Jahre lang das  
humanistische Gymnasium in Nürnberg. Von 1932 bis 1936 befand ich mich  
im Landerziehungsheim in Marquartstein. Von Ostern 1936 bis 1937 be-  
suchte ich den Unterricht im Landerziehungsheim in Unterschondorf, wo  
15 ich auch absolvierte. Nach Beendigung meiner Schulzeit meldete ich mich  
freiwillig zum Reichsarbeitsdienst. Vom Frühjahr bis Herbst 1937 be-  
fand ich mich beim RAD im Lager Arbing bei Osterhofen. Nach Ableistung  
meiner Arbeitsdienstpflicht meldete ich mich freiwillig zur Wehrmacht  
und zwar zur Luftwaffe. Im November 1937 wurde ich dann zu Flak nach  
20 München-Freimann eingezogen. Dort leistete ich 1 Jahr aktiven Wehr-  
dienst und kam dann als Sanitätsgefreiter zum Fliegerhorst Schleiss-  
heim. Dort blieb ich bis zum März 1939, wo ich nach meiner Ausbildung  
im Sanitätsdienst entlassen wurde. Nach meiner Entlassung begann ich  
mit meinem Studium als Mediziner an der Universität München. Im Ok-  
25 tober 1939 wurde ich als Unteroffizier zur Luftgau Sanitätsabteilung  
eingezogen und wurde zum Nebendienstlichen Studium abkommandiert.  
Zwischen den Semestern befand ich mich mehrmals bei der Truppe im  
Reichsgebiet. Im Winter 1941/42 wurde ich zum Studium nach Strassburg  
versetzt. Das Sommersemester 1942 besuchte ich an der hiesigen Universi-  
30 tät. Nach viermonatigen Truppendienst in den Semesterferien wurde ich  
Ende November 42 zur Schülerkompagnie Innsbruck versetzt, wo ich z. Zt. in  
meinem 8. Semester stehe.  
Am 19.8.41 schloss ich mit der led. kaufm. Angestellten Herta Dohrn  
in Ruhpolding meine Ehe. Aus dieser sind bisher 3 Kinder im Alter von  
35 4 Wochen bis 2 1/2 Jahren hervorgegangen.

f. 3<sup>r</sup>

3

Politisch:

Im Dezember 1934 wurde ich in Marquartstein in die  
HJ aufgenommen und habe dieser bis zum Jahre 1937 angehört. Mit  
Abschluss meiner Schulausbildung im Jahre 1937 in Unterschon-  
5 dorf war auch meine Zugehörigkeit zur HJ abgeschlossen. Bei der  
HJ habe ich keinen führenden Posten eingenommen. Der NSDAP oder  
einer sonstigen Gliederung ausser der HJ habe ich nicht ange-  
hört. Mitarbeiter der Partei oder einer ihrer Gliederungen war  
ich nicht. Meine freie Zeit habe ich nur dem Studium und meiner  
10 Familie gewidmet. Ich bin eigentlich in politischer Hinsicht un-  
interessiert, erkenne jedoch die Notwendigkeit der heutigen Re-  
gierungsform an.

Zur Sache:

Frage: Waren Sie in politischer Hinsicht immer für die natio-  
15 nalsozialistische Bewegung eingestellt oder waren Sie schon

gegen sie eingestellt oder hierzu von irgend einer Seite in dieser Beziehung beeinflusst?

Antwort: Ich lebe innerlich voll kommen für meine Familie. Ich hatte eine Zeit in der ich in der Angst lebte, daß Deutschland den Krieg verlieren könnte und dadurch insbesondere meinen Kindern ein Leid geschehe.

Frage: In welcher Weise hat sich diese Depression bei Ihnen in politischer Hinsicht und ~~und~~ in ihrer Einstellung ausgewirkt.

Antwort: Ich habe das Vertrauen zur deutschen Führung vorübergehend verloren, als die militärische Lage in Stalingrad sich für und ungünstig gestaltete. Mein innerer Zusammenbruch wurde noch

Frau durch die damalige schwere Erkrankung meiner/gefördert. Über meinen Depressionszustand habe ich mich äußerlich dadurch aktiv bemerkbar gemacht, daß ich mich nach dieser Richtung mit Freunden ausgesprochen habe. Eigentlich habe ich über die mißliche Lage nur mit meinem Freund Hans Scholl gesprochen. Am 31.1.43 bin ich von Tegernsee über München nach Innsbruck zurückgefahren. In München kam ich etwa um 20 Uhr an. Ich hatte die Absicht, unmittelbar die Rückfahrt nach Innsbruck fortzusetzen, rief vom Hauptbahnhof aus Hans Scholl in seiner Wohnung an, um ihn lediglich kurz zu grüßen. Scholl drang in mich ein, ihn unbedingt am gleichen Abend in seiner Wohnung zu besuchen, um gemeinschaftlich die Geburt meiner Tochter zu feiern. Ich glaubte durch

f. 3<sup>v</sup>

den Besuch bei Scholl eine kleine Aufmunterung zu gewinnen.

~~Wir wa~~ Etwa 1 Stunde waren ich und Scholl allein in seiner Wohnung. Während dieser Stunde habe ich Scholl gegenüber meine Depression zum Ausdruck gebracht. Wir sprachen insbesondere über die kritische Lage in Stalingrad. Ich habe bei dieser Aussprache mit Scholl insbesondere meiner Meinung dahingehend Ausdruck verliehen, daß ich an der absoluten richtigen militärischen Führung in diesem Falle zweifle. Scholl erzählte mir dann, er hätte einen Luftpostbrief aus Stalingrad erhalten in der die Aussichtslosigkeit in krassester Weise geschildert war. Den Feldpostbrief habe ich selbst nicht gesehen und weiß auch nicht, von wem er stammen soll. Scholl hat mir nur gesagt, daß er ihn von einem Bekannten erhalten hat. Weiter unterhielten wir uns noch über Philosophie und andere belanglose Dinge. Nach etwa 1 Stunde kam die Schwester Sofie Scholl mit einer Freundin, deren Namen ich nicht weiß. Weiter war auch noch eine weitere Schwester der Sofie Scholl mit dabei. In der Folgezeit unterhielten wir uns nurmehr über die Geburt meiner Tochter und Erkrankung meiner Frau. Politisch wurde überhaupt im Beisein der Mädchen nichts gesprochen. In der gleichen Nacht blieb ich bei Scholl, schlief in dessen Bett und verließ die Wohnung am folgenden Tag um 4 Uhr. Um 4,50 Uhr fuhr ich dann nach Innsbruck zurück.

Frage: Wie oft waren Sie schon in der Wohnung des Scholl?

- 25 Antwort: Scholl suchte ich in seiner Wohnung in der Franz-Joseph-Str. im Ganzen etwa 3 mal auf. Frage:  
Frage: Waren es immer nur vorübergehende Besuche?  
Antwort: Ich besuchte Scholl immer nur, wenn ich auf der Durchreise war.
- 30 Frage: Welche Personen haben sie bei diesen gelegentlichen Besuchen bei Scholl angetroffen?  
Antwort: In der Wohnung des Scholl traf ich seine Schwester Sofie, eine Freundin von ihr, sowie auch meinen Freund Alex Schmorell an. An weitere Personen kann ich mich nicht entsinnen.
- 35 Frage: Wurden politische Gespräche, insbesondere in Anwesenheit des Schmorell geführt?  
Antwort: Es wurde im Beisein des Schmorell überwiegend nur von anderen Dingen gesprochen wie z.B. Philosophie, Wissenschaft u.Kunst. In politischer Hinsicht wurden nur die augenblicklichen militärischen Lagen besprochen.

f. 4<sup>r</sup>

4

- Frage: Welche Personen gehören zu ihrem engeren Freundeschaftskreis?  
Antwort: Zu meinem engeren Freundeschaftskreis zählen Alex Schmorell, Hans Scholl, Sofie Scholl. Einen weiteren engeren
- 5 Freundeschaftskreis habe ich eigentlich nicht mehr.  
Frage: Unterhalten sie mit Scholl auch Briefverkehr?  
Antwort: Ich habe Hans Scholl einen einzigen Brief nach Rußland geschrieben. Weiterhin verkehrte ich mit Scholl bis
- 10 heute brieflich überhaupt nicht.  
Frage: Haben sie Post von Scholl erhalten und wie oft?  
Antwort: Ich habe von Scholl während er in Rußland war einen Brief bekommen. Weitere Post habe ich weder in Lermoos noch in Innsbruck von ihm bekommen.
- 15 Frage und Vorhalt: Ihre gemachten Angaben hinsichtlich des Briefverkehrs mit Scholl sind unrichtig. Sie haben erst in jüngster Zeit an Scholl einen Brief gesandt. Welchen Inhalts war der Brief?  
Antwort:  
Den Vorhalt habe ich richtig verstanden und kann darauf
- 20 nur antworten, daß mir von einem Brief aus jüngster Zeit an Scholl nichts bekannt ist.  
Frage: Erkennen sie das Ihnen vorgezeigte Manuskript als ihr eigenes Werk an?  
Antwort: Das mir vorgezeigte Manuskript in Original erkenne ich als mein Werk an. Es ist eigenhändig von mir
- 25 geschrieben.  
Frage: Sind sie bereit, über das Zustandekommen dieses Manuskripts genaue und wahrheitsgetreue Angaben zu machen?  
Antwort: Ich bin bereit, über das Zustandekommen dieses
- 30 Manuskripts ausführliche und unumstößliche Angaben darzulegen. Dieses Manuskript ist von mir verfaßt. Ich habe es allein in einer verzweifelten Nacht in Tegernsee in



Schmorell kenne ich seit 1935. Er ist mein bester Freund.  
40 Soweit ich Schmorell kenne, ist er politisch völlig desinteressiert.  
Über Sofie Scholl kann ich in politischer Hinsicht nichts sa-

f. 5<sup>r</sup>

5

gen. Ich habe mit Scholl in dessen Wohnung wohl in Gegen-  
wart von Sofie Scholl über Politik gesprochen, jedoch hat  
sich Sofie Scholl nie an diesen Gesprächen beteiligt. Im  
Grunde habe ich es vermieden in Gegenwart von Mädchen über  
5 Politik zu sprechen. Die gleiche Einstellung hatte auch Hans  
Scholl.

Daß Scholl auch einen Freund in der Leopoldstraße hat, ist  
mir bekannt. Ich weiß allerdings dessen Namen nicht und kann  
auch nicht genau sagen, wo dieser wohnt. Ich war wohl selbst  
10 schon mit Scholl und dessen Schwester Sofie bei diesem Freund  
zum Tee eingeladen. Bei diesen Einladungen waren auch gleich-  
zeitig noch mehrere Freunde oder Bekannte des Gastgebers an-  
wesend. Ich kenne auch von diesen niemand mit dem Namen.  
Gelegentlich dieser Einladungen wurde ausschließlich über  
15 Kunst, Literatur und Philosophie gesprochen. Der Gastgeber  
ist meiner Erinnerung nach Kunstmaler und Architekt. Die Ein-  
ladungen fanden auch in seinem Atelier statt.

Was meinen Freund Schmorell anbetrifft, so muß ich noch an-  
fügen, daß ich diesen letztmals am 31.1.1943 in der Wohnung  
20 des Scholl ganz kurz gesehen habe. Seit dieser Zeit habe ich  
von Schmorell in keiner Weise etwas gehört. Es ist mir bekannt,  
daß Schmorell bei Studentenkompanie - Heer in München ist.  
Wenn ich gefragt werde, ob und inwieweit ich die Geschwister  
Scholl finanziell unterstützen musste, so kann ich hierauf  
25 nur antworten, daß ich ihnen ein einziges mal einen Geldebtrag  
von 5 bis 20 RM. für ihren augenblicklichen Bedarf geliehen  
habe. Soviel ich mich noch entsinnen kann war es im Anfang Ja-  
nuar 1943. Ich vermute, daß ich etwa 5 RM. und wenn Hans Scholl  
überhaupt, höchstens einen Betrag von 10-15 RM. gegeben habe.  
30 Ich bin jedenfalls der festen Überzeugung, daß das Geld  
nur zum Lebensunterhalt ausgeliehen wurde. Von Sofie Scholl  
habe ich das geborgte Geld gläublich beim letzten Zusammensein  
am 31.1.43 wieder zurückerhalten. Von Hans Scholl habe ich  
meiner Erinnerung nach nichts zurückerhalten und ich konnte  
35 und kann ihn schließlich gar nicht fordern, weil ich mir  
nicht bestimmt darüber bewußt bin, ob ich ihm überhaupt wel-  
ches gegeben habe. Soviel ich erwägen kann, leben die Ge-  
schwister in einer durchschnittsfinanziellen Situation. Daß  
sie anderweitig Geld zu ihrem Lebensunterhalt schon ausleihen  
40 mußten, ist mir nichts bekannt. Ich muß auf alle Fälle auf

f. 5<sup>v</sup>

das Entschiedenste bestreiten, daß ich Hans Scholl zur  
Bestreitung von Materialien zur Herstellung von Flug-

schriften oder zur Beschaffung sonstigen Propagandama-  
terials zu seiner illegalen Tätigkeit finanziell unter-  
stützt habe. Woher Hans Scholl nun Geld sich zur Beschaf-  
fung der Materialien beschafft hat, ist mir nicht er-  
klärlich. Ich kann mir jedenfalls darüber kein klares  
Bild machen. Mir gegenüber hat Scholl auch nie etwas  
darüber verlauten lassen, daß er irgendwoher Geld haben  
könne. Die Eltern des Schmorell sind finanziell gut  
situiert. Ich weiß aber bestimmt, daß Schmorell seine  
Eltern sehr ungern um Geld bat. Ich glaube daher nicht,  
daß Schmorell für die Finanzierung der Anschaffungen des  
illegalen Propagandamaterials in Frage kommen kann. Ich  
wurde von meinen Freunden noch nie aufgefordert Materi-  
alien irgendwelcher Art, die zur Herstellung oder zum Ver-  
sand von Propagandamaterial benötigt sind, zu besorgen und  
ihnen auf irgend eine Weise zukommen zu lassen. Wenn an  
mich ein derartiges Ansinnen gestellt worden wäre, so hätte  
ich Scholl auf alle gebeten, mich mir derartige Aufträge  
nicht zu erteilen. Wenn ich vor die Frage gestellt werde,  
was ich getan hätte um meinen Freund von seinem Vorhaben  
abzuhalten, so hätte ich erwidert, daß er das tun müsse  
was er für richtig hält.

Hinsichtlich des Personenkreises mit dem Scholl in Ver-  
bindung steht, ist mir in der Zwischenzeit der Architekt  
Eikemai er, München, Leopoldstraße, der Kunstmaler Geyer,  
Wilhelm Graf, ein Frä. Gisela, eingefallen. Nur vom Hören-  
sagen durch Hans Scholl weiß ich von seiner Bekanntschaft  
mit einem Prof. von Martin. Diesen Mann habe ich selbst  
nie gesehen. Ich weiß, daß sich Scholl für das Thema Humma-  
nismus das Prof. Martin bearbeitet, interessiert. In poli-  
tischer Hinsicht ist er mir vollkommen unbekannt. Im Kreise  
Eikemai er wurden wohl politisch-militärische Tagesfragen  
besprochen, aber ich kann über die politische Einstellung  
des Eikemai er und Geyer keinen Aufschluß erteilen. Ich glaube  
nicht, daß Eikemai er unter einem politischen Einfluß von  
seiten Scholls steht. In der mir erst hier bekanntgewordenen  
Unterstellung von Gerätschaften im Atelier Eikemai er, das  
z.Zt. von Geyer bewohnt wird, vermute ich keinen politischen  
Akt von seiten des Geyer. Es kam zu keinem persönlichen

f. 6<sup>r</sup>

6

Gespräch zwischen Geyer und mir. Mit Herrn Graf, den ich  
im Sommer 1942 kennenlernte, war ich immer nur in größeren  
Kreisen zusammen. Mit dem Begriff größeren Kreis wollte  
ich zum Ausdruck bringen, dass es sich hier auch wieder nur  
um die bereits benannten Personen handelt.

Frage: Was haben Sie sich bei der Abfassung und der Wei-  
tergabe des Entwurfs an Hans Scholl gedacht?

Antwort: Ich befand mich in der Nacht als ich den Entwurf schrieb in einer furchtbaren seelischen Depression, die  
10 ihren allgemeinen Ursprung in den Ereignissen an der Ostfront, im besonderen aber in der schweren Erkrankung meiner Frau hatte. Ich war derartig Mein Nervensystem war derartig angespannt, daß ich in der Nacht meine Nerven irgendwie abreagieren mußte. Ich schrieb deshalb ohne tief darüber  
15 nachzudenken meine Gedanken nieder. Dabei handelt es sich nicht um einen allgemeinen politischen Gedanken, wie auch mein ganzes Inneres meiner Frau zugewandt war, sondern um die ausschließlich stimmungsmäßig bedingte Auslösung der über mich hereingebrochenen politischen und persönlichen  
20 Skepsis. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt nicht den Vorsatz, mich mit diesem primitiven Entwurf an die Öffentlichkeit zu wenden. Ich trug das Blatt einige Tage unbewußt mit mir herum und gab es, als ich mit Scholl zusammentraf diesem  
25 mit den Worten: "Da schau das mal an". Scholl gab darauf eine allgemein belanglose Antwort. Ich hatte auch jetzt nicht die Absicht, daß Hans Scholl den Entwurf zu einem Flugblatt verwerte. Diesen Gedanken konnte ich schon deswegen nicht haben, weil ich bei einem ernsthaften derartigen Vorsatz nicht ein derartiges in einer Augenblicksstimmung niedergeschmiertes Produkt meinem Freunde weitergegeben hätte.  
30 Ich habe auch nicht damit gerechnet, daß Hans Scholl diesen Entwurf verwertet, da er ein sehr selbständiger Denker ist. Wenn Hans Scholl mir gesagt hätte, er wolle den Entwurf zu einem Flugblatt verwerten, hätte ich ihm bestimmt abgeraten,  
35 weil das nichts war womit der mich peinigenden Situation abgeholfen werden könnte.  
Ich konnte mit meiner Frau über die sich bewegenden politischen Dinge nicht sprechen, weil es ihr Zustand verbot, sie seelisch zu erregen. Meine Niederschrift hatte deshalb vorwiegend den  
40 Zweck, mir etwas von der Leber wegzureden, was mich bedrückte.

f. 6<sup>v</sup>

Es ist deshalb meiner Erachtens nun natürlich, daß ich mein Mitteilungsbedürfnis an einen meiner nächsten Freunde richtete. Ich erkläre noch einmal ausdrücklich, daß ich  
5 keinesfalls die Absicht hatte, meinem Freunde Hans Scholl ein Schriftstück in die Hand zu geben, dessen Inhalt dieser in Form eines Flugblattes in die Öffentlichkeit bringen sollte. Daß Hans Scholl Flugblätter verfertigt und verbreitet hat, habe ich bis zum heutigen Tage nicht  
10 gewußt und habe auch bisher keines gesehen. Wohl aber ahnte ich, daß irgend etwas im Gange war, weil mich Hans Scholl schon anfangs Dezember einmal gebeten hatte, ihm einmal meine eigenen Gedanken zu unterbreiten. Ich bin dieser Forderung nicht nachgekommen bis zum Zusammen-  
treffen der oben geschilderten Umstände ich zu der -

15    übrigens nach meiner Auffassung inhaltlich und stilistisch  
ausgesprochen primitiven - Niederschrift mich veranlasst sah.  
Auch die Weitergabe der Niederschrift an Hans Scholl er-  
folgte unter demselben Eindruck und ich möchte fast sagen  
in derselben psychologischen Situation, wie das Nieder-  
20    schreiben, ohne Überlegung.  
Abschließend erkläre ich, dass mein Verhalten keineswegs  
meiner Wesensart entspricht, die nicht zum Aktivismus  
neigt. Ich bin im allgemeinen, ein unpolitischer Mensch,  
und habe deshalb seit Kriegsausbruch ~~vielmehr~~ unter den  
25    Kriegserscheinungen seelisch gelitten. ~~als das sicherlich~~  
~~der Fall gewesen wäre, wenn ich mich früher schon mit~~  
~~Politik mehr beschäftigt hätte.~~

Geschlossen:

V.g.u.u.

*Geith*

*Christoph Probst.*

30    *Krim. Sekr.*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻  
*Sekundäre Bearbeitung:* Es finden sich sehr viele Unterstreichungen mit Bleistift und rotem und blauem Buntstift.  
Auf f. 1<sup>r</sup> oben ist mit rotem Buntschrift »Sonderband III« vermerkt. Die Quelle ist mit einem blauen Buntstift  
foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbare Urheber sind die Kriminalsekretäre  
Hermannsdörfer (f. 1<sup>r</sup>) und Geith (f. 6<sup>v</sup>) als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Christoph Probst als Beschuldigter.  
Die Schreibweise des initialen »I« als »J« und die Silbentrennung mit Doppelstrich weisen zunächst auf Her-  
mannsdörfer als Protokollanten hin. f. 3<sup>r</sup> Z. 33 wird »Ich« zum letzten Mal mit »J« geschrieben. Möglicherweise  
verlässt Hermannsdörfer die Vernehmung, um die Zeugin Lösch-Berrschke zu befragen (vgl. E06). Die Quelle  
entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Relevanz:* I.

E09 Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch die Geheime Staatspolizei München  
am 20.02.1943<sup>26</sup>

f. 12<sup>r</sup>

12

Geheime Staatspolizei München, den 20.2.43  
Staatspolizeileitstelle München  
II A (Sdkdo)

Die Schriftstellerswite

5 Maria Lösch - Berrsche

geb. Liebel, geb. am 30.11.98 in Finstigen/Lothringen, kath., RD,  
wohnt hier, Mandlstrasse 1/I, gab auf Befragen folgendes an:

10 "Der ledige Student Hans Scholl hat meines Wissens Ende  
Mai oder anfangs Juni 1942 auf die Dauer von ungefähr 14 Tagen  
ein möbliertes Zimmer bei mir bewohnt. Er hat während dieser Zeit  
wenig Besuche empfangen, wenn jemand kam, so war in den meisten  
Fällen seine Schwester dabei. Sch. hat sich sehr anständig benom-  
und zu keinerlei Beschwerden Anlass gegeben. Ich habe sehr  
wenig mit ihm gesprochen. Politische Gespräche wurden überhaupt  
15 nicht geführt. Ich bin daher auch nicht in der Lage über seine  
politische Einstellung irgendwelche Auskunft zu geben. Hinsicht-  
lich seines Verhaltens kann ich ihm nur das beste Zeugnis aus-  
stellen.

20 Das gleiche Zimmer hat glaublich von Ende Juni 42 bis zu  
Beginn der Ferien die Schwester des Scholl ( Sophie Scholl ) be-  
wohnt. Sophie Scholl befand sich in der Regel nur während der  
Abendstunden in ihrem Zimmer. Sie hat viel gelesen und nur ab und  
zu Besuche empfangen. Wer diese Besucher waren, weiß ich nicht,  
weil ich mich nicht weiter darum gekümmert habe. Meines Erachtens  
25 handelte es sich hier um Freundinnen. Manchmal hat sie auch in  
meiner Wohnung Telefongespräche geführt, doch weiß ich nicht, mit  
wem sie gesprochen hat, da ich bei Beginn der Gespräche immer das  
Zimmer verlassen habe. Über die Kriegereignisse oder über Poli-  
tik haben wir uns nicht unterhalten. Gelegentlich eines Gespräches  
30 mit Scholl habe ich daraus entnehmen können, dass sie und ihr  
Bruder nicht Mitglieder der NSDAP sind. Ich konnte jedoch nicht  
das geringste aus den Gesprächen entnehmen, dass beide auf die  
Partei oder auf den heutigen Staat nicht gut zu sprechen waren.  
Fr. Scholl machte auf mich den denkbar besten Eindruck - sie war  
35 sehr ruhig, anständig und zuvorkommend - und kann ihr in dieser  
Hinsicht nur ein gutes Zeugnis ausstellen.

Jrgendwelche Wahrnehmungen, die den Verdacht in mir er-  
weckt hätten, dass die beiden gegen den heutigen Staat arbeiten,  
habe ich nicht gemacht.

40 Aufgenommen:

*Hermannsdörfer*

KS.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Ver-  
nehmungsprotokoll (Zeugin). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:*

<sup>26</sup> Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943,  
BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 12.

Follierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Hermannsdörfer als Vernehmer, mittelbare Urheberin Maria Lösch-Berrschke als Zeugin. Die Quelle entsteht am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Zeugin wird als Vermieterin eines möblierten Zimmers zunächst an Hans, dann an Sophie Scholl im Sommer 1942 befragt. Am Abend des 18.02.1943 ist sie Zeugin der Haussuchung und Verhaftung der Geschwister Graf geworden (vgl. Nr. 000). Die ehemalige Zimmerwirtin der Geschwister Scholl, die von Anneliese Knoop-Graf als klar antinationalsozialistisch beschrieben wird,<sup>27</sup> stellt beiden das denkbar beste Zeugnis aus und vermeidet jede Bemerkung, die für die Scholls belastend werden könnte. ▫ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben (I, IIa). Auffällig ist, dass die Geschwister Graf in dieser Quelle nicht genannt werden. ▫ *Relevanz*: I.

<sup>27</sup> Vgl. BASSLER 2006, 79.

E10 Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei München  
am 20.02.1943<sup>28</sup>

f. 11<sup>r</sup>

11

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München München, den 20.2.1943 .  
IIA/Sond.

Verzeichnis des Beweisgegenstände:

- 5 3 Exemplare des Flugblattes der Widerstandsbewegung in Deutschland auf weissem Papier.  
3 Exemplare der Widerstandsbewegung in Deutschland auf blauem Papier.  
3 Exemplare des Schreibens: Kommilitoninnen! Kommilitonen,  
10 4 " des gleichen Schreibens mit der Aufschrift: Deutsche Studentinnen! Deutscher Student!  
4 Exemplare der Schrift "Weisse Rose",  
4 Exemplare der Wurfsendungen, so wie diese teils an die ~~xxx~~ Adressaten gelangten, teils von der Post zurückgehalten wurden.  
15 140 Stück 8-Pfennig-Briefmarken,  
1 Kontophot der Dauerschablone "Nieder mit Hitler!"  
1 Photoalbum mit Lichtbildern der Schmierereien vom 3./4. 2.43  
6 einzelne Lichtbilder der Schmierereien vom 8./9.2.43 mit  
Bezeichnungen auf der Rückseite, sowie vom 15./16.2.43 ,  
20 1 Photoalbum mit Lichtbildern des Tatortes im Lichthof der Universität,  
1 Erika-Schreibmaschine (Nr. 50 75 40/6),  
1 Remington-Portable-Schreibmaschine (Nr. NL 82 533 M),  
1 Vervielfältigungsapparat (Marke Roto-Präziosa Nr. 13 101),  
25 mit Wachstuchüberzug, 1 Fangkorb für Abzüge und 1 Reservegummiabziehwalze,  
1 Armeepistole 08 (Nr. 2950) mit Pistolentasche und 201 Schussmunition,  
1 Rucksack (Marke "Tauern"),  
30 1 brauner Handkoffer (Lederimitation)  
1 Studentenverzeichnis der Universität München - Winter-Halbjahr 1941/42 -

Geisser  
Krim.Sekr.

Quellenkritik. Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Verzeichnis von Beweisgegenständen im Zusammenhang geheimpolizeilicher Ermittlungen. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Geisser fasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Ermittlungsroutine eines Gestapobeamten. ◻ *Faktizität:* Die Faktizität der Auflistung ist augenscheinlich gegeben, allerdings ist das Verzeichnis nicht vollständig. Es fehlen v. a. zahlreiche Adressen, das Kassenbuch, der teilweise zerstörte Flugblattentwurf von Christoph Probst. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>28</sup> Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei, Polizeileitstelle München, vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 11<sup>r</sup>.

E11 Bericht der Geheimen Staatspolizei München am 20.02.1943<sup>29</sup>

f. 13<sup>r</sup>

13

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München München, den 20. Febr. 1943.

Betrifft: Scholl Hans Fritz, lediger cand.med.,  
geb. 22.9.18 zu Jngersheim,  
5 wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

In der Nacht vom 28./29.1.43 wurden im Stadtgebiet  
München rund 1300 im Vervielfältigungsverfahren hergestellte  
Flugblätter der sog. "Widerstandsbewegung" ausgestreut.

Gleichlautende Schriften wurden am 25.1.43 in  
10 Augsburg, am 26.1.43 in Salzburg, am 27.1.43  
in Wien, am 27. und 28.1.43 in Stuttgart und  
ebenfalls am 27.1.43 in Linz/D. in gewöhnlichen Brief-  
umschlägen bei der Post aufgegeben.

Am 16.2.43 wurden in München als sog. Wurfsendungen  
15 oder in gewöhnlichen Briefumschlägen mehrere ~~xxx~~ Hundert  
Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts mit der Überschrift  
"Kommilitoninnen, Kommilitonen" bei verschiedenen Postämtern  
in München aufgegeben. In einigen dieser Sendungen war dem  
20 **letztgenannten Flugblatt auch ein solches der "Widerstands-  
bewegung" beigelegt.**

In der Nacht vom 3./4.2.43 wurden an 29 Stellen  
des Stadtgebietes München unter Zuhilfenahme einer Schablone  
mit schwarzer Teerfarbe die Worte "Nieder mit Hitler"  
mit einem zweimal durchstrichenen Hakenkreuz geschmiert.  
25 Am Universitätsgebäude befand sich ferner die Aufschrift  
"Freiheit".

In der Nacht vom 8./9.2.43 wurden am Universi-  
tätsgebäude, dieses Mal mit grüner Öllackfarbe, die Worte  
"Nieder mit Hitler" mit durchstrichenem Hakenkreuz und  
30 4 mal das Wort "Freiheit" angeschmiert.

In der Nacht vom 15./16.2.43 wurden an der Buch-  
handlung Hugendubel am Salvatorplatz mit schwarzer Teer-  
farbe in 30-40 cm hohen Buchstaben (Gesamtausmaß 1 x 1,50m)  
die Worte "Nieder mit Hitler" und "Massenmörder Hitler"  
35 angeschmiert, ferner an 4 verschiedenen Stellen der Innen-  
stadt die Aufschrift "Nieder mit Hitler" mit durchstriche-

f. 14<sup>r</sup>

14

nem Hakenkreuz angebracht.

Am 18.2.43 gegen 11,15 Uhr bemerkte der bei der Univer-  
sität München beschäftigte Hausschlösser Jakob Schmid,

<sup>29</sup> Bericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu den Ermittlungsergebnissen betr. Scholl, Hans Fritz, vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 13-14.

5 wohnhaft Türkenstrasse 33/I, bei einem Kontrollgang, daß von  
der Rampe des Lichthofes im 2.Stock (Universität) eine größe-  
re Menge Flugblätter herabgeworfen wurde. Schmid begab sich  
sofort an die betr.Abwurfstelle und stellte, da sonst nie-  
mand in der Nähe war, als mutmaßliche Täter den Studenten  
10 Hans Scholl und dessen Schwester Sophie Scholl  
fest.

Von diesem Vorfall verständigte der bei der Universität  
München tätige Oberregierungsrat Hefner sofort die Staats-  
polizei stelle München, die umgehend mit einer grösseren  
Anzahl von Kriminalbeamten das Universitätsgebäude, das in-  
15 zwischen abgeschlossen wurde, besetzte. Es wurden im Univer-  
sitätsgebäude einige Hundert Flugschriften mit der Überschrift  
"Kommilitoninnen, Kommilitonen" bzw. "Deutsche Studentin,  
Deutscher Student" sichergestellt. Die von Schmid als Täter  
bezeichneten Geschwister Scholl wurden festgenommen  
20 und zur Stapolstelle München verbracht. Weitere verdäch-  
tigte Personen konnten bei einer Kontrolle im Universitätsge-  
bäude nicht festgestellt werden.

Am Spätabend des 19.2.43 wurden als Bekannte der Ge-  
schwister Scholl der Student Wilhelm Graf und  
25 dessen Schwester Anneliese Graf wegen Verdachts, sich  
an den staatsfeindlichen Machenschaften der Geschwister  
Scholl beteiligt zu haben, vorläufig festgenommen. Aus dem  
gleichen Grunde wurden als weitere Bekannte der Geschwister  
Scholl die Studentin Gisela Schertling und der  
30 Schüler Otto Aicher vorläufig festgenommen, jedoch  
später wieder entlassen, da ihnen eine strafbare Handlung  
nicht nachgewiesen werden konnte.

Am 20.2.43 wurde der von Scholl als Mitthelfer  
bezeichnete Student Christoph Hermann Probst auf  
35 hiesige Veranlassung in Innsbruck festgenommen und hierher  
überstellt.

Der ebenfalls nach den Aussagen des Scholl als  
Mitthelfer in Betracht kommende Student Alexander Schmo-  
40 rerl ist z.Zt.flüchtig. Fahndungsmaßnahmen sind einge-  
leitet worden.

*Schm. [?]*

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zusammenfassender Bericht über geheimpolizeiliche Ermittlungen. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Unterstreichungen mit rotem Buntstift auf f. 14 und Foliiierung mit blauem Buntstift. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Quelle entsteht am 20.02.1943, vermutlich nach 18 Uhr, in der Staatspolizeileitstelle München, beim Urheber dürfte es sich um Ludwig Schmauß handeln. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Geheimpolizeiliche Ermittlungsroutine. ▫ *Relevanz*: I.

E12 Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums zur zivilgerichtlichen Aburteilung von Wehrmachtsangehörigen am 20.02.1943<sup>30</sup>

f. 7<sup>r</sup>

Vermerk: Kriegsgerichtsrat Wi ch e l vom OKW 4  
spricht vor und teilt mit, Herr Generalfeld- 5 7  
marschall Keitel habe zugestimmt, daß die Wehr-  
machtsangehörigen, die bei den Münchener Vor-  
fällen festgenommen worden sind (3 Angehörige  
des Heeres und ein Luftwaffenangehöriger) gege-  
benenfalls vor den Zivilgerichten, wahrschein-  
lich dem Volksgerichtshof, mit abgeurteilt wür-  
den. Das OKW bittet um laufende Unterrichtung  
über den Sachstand.

Anschri ft: Kriegsgeri chtsrat Dr. Wi ch e l ,  
OKW, Bl umenhof 16, Apparat 2444.

Berlin, den 20. Februar 1943

[Unterschrift]

**Quellenkritik.** *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Interner Aktenvermerk eines Ministeriums. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist als historische Fotokopie vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Es finden sich mehrere handschriftliche Zusätze: 1. »207/10« auf Höhe von Z. 13; 2. ein sechszeiliger Vermerk plus Kurzzeichen »J 1/III<sup>31</sup>»; 3. Ein Paginierstempel »[noch nicht entziffert] 10E 4533 43«; 4. eine dreifache Foliierung: mit Paginierstempel »5« vermutlich als erster Vorgang, diese Ziffer handschriftlich überschrieben mit »4«, zuletzt handschriftlich »7«. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist ein noch anhand seiner Unterschrift zu identifizierender Beamter des Reichsjustizministeriums in Berlin, die Quelle entsteht dort am 20.02.1943. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber dokumentiert eine mündliche Unterredung mit dem Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht Wiechel zur Gewährleistung der getroffenen Absprachen. ◻ *Faktizität:* Fehlerhaft ist die Vermutung, es seien bereits vier Wehrmachtsangehörige festgenommen worden (Z. 5): Alexander Schmorell ist noch flüchtig (0). Es ist ferner fraglich, ob die Festnahme von Christoph Probst am Vormittag des 20.02.1943 in Innsbruck dem Reichsjustizministerium bereits gemeldet worden ist (II). ◻ *Relevanz:* I.

<sup>30</sup> Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums vom 20.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 7.

<sup>31</sup> »1. Vermerk: Kriegsgerichtsrat Dr. Wichel [unleserlich] | 2. Parteikanzlei hat [unleserlich] ([unleserlich] Müller). | 3. [un-  
leserlich].

E13 Vortragsnotizen von Heinrich Himmler am 20.02.1943<sup>32</sup>

f. 113<sup>r</sup>

113

Vortrag beim Führer.

20.II.1943 Werwolf 16<sup>h</sup>

1. Unternehmen „Franz.“ ✓
2. Funk nach London. nein
- 5 3. Herausnehmen Legion Norwegen.  
Freikorps „Danmark.“
4. Gefahr der Cetnici in Kroatien. ✓
5. ~~44 Division „Hitlerjugend.“~~
6. Spende Mädchenschule Heiligenberg. ✓
- 10 7. Flugblätter in München. ✓

f. 113<sup>v</sup>

8. Angelegenheit „Almwirtschaft“ ✓

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Notizen zur Vorbereitung und Dokumentation eines dienstlichen Vortrags (Bericht an den Vorgesetzten). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Neben den wiedergegebenen Zeichen mit Bleistift (die Haken in f. 113<sup>r</sup> Z. 3, 7, 9, 10 und f. 113<sup>v</sup> Z. 1; »nein« in f. 113<sup>r</sup> Z. 4; die durchgestrichene Z. 8) finden sich in f. 113<sup>r</sup> Z. 3 mit grünem Buntstift das Verb »übergeben«, mit demselben Stift bei Z. 5f »mit Zeitler besprechen«. Ebenfalls grün durchstrichen ist Z. 8. Die Quelle ist mit Stempel foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Heinrich Himmler, die Quelle entsteht zunächst zur Vorbereitung seines Vortrags bei Adolf Hitler am 20.02.1943 um 16:00 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« und wird von ihm wohl selbst während des Vortrags bearbeitet. ◻ *Transparenz*: 0. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>32</sup> Notizen von Heinrich Himmler zum Vortrag bei Adolf Hitler am 20.02.1943, BArch, NS 19/1447, f. 113 (vgl. dazu UHL ET AL. 2020, 155f).

N01 Vermerk über Maßnahmen des Reichsstudentenführers am 20.02.1943<sup>33</sup>

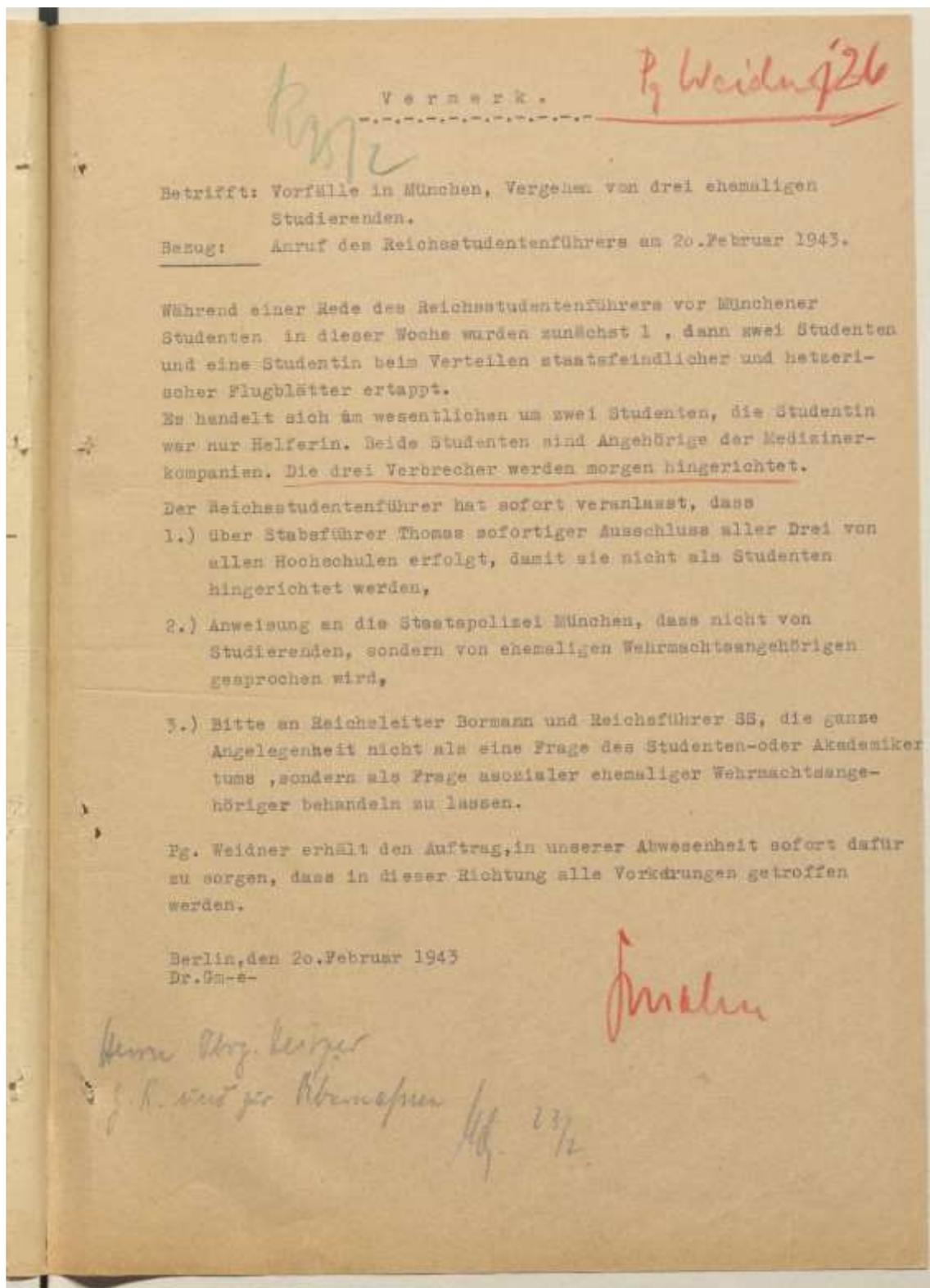


Abb. 13: Vermerk zu telefonischen Verfügungen von Adolf Scheel am 20.02.1943

<sup>33</sup> Vermerk zu Vorfällen in München, Vergehen von drei ehemaligen Studierenden, vom 20.02.1943, BArch, R 4901/13964. Die Transkription der Vermerke erfolgte mit Unterstützung durch Hans Günter Hockerts.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Aktenvermerk in einer Behörde. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliche Unterstreichungen und Vermerke (s. Abb.), darunter ein Sichtvermerk von Bernhard Rust vom 25.02.1943 und der Satz »Herrn Obrg. Heitzer [?] z. K. und Übernahme« vom 23.02.1943. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist »der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege«, zugleich Referent im Amt Wissenschaft des Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Dr. Ulrich Gmelin. Die Quelle entsteht am 20.02.1943 in Berlin, Unter den Linden 4 oder Wilhelmstraße 68/69. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber dokumentiert ein Telefonat mit von Gustav Adolf Scheel, um einerseits den Sachstand festzuhalten, andererseits aber die Angelegenheit weiter voranzutreiben (»Pg. Weidner erhält den Auftrag...«). ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: Die Quelle enthält schwere sachliche Fehler bezüglich des 18.02.1943 (Zeitpunkt und Beteiligte der Flugblattaktion in der Universität [0])<sup>34</sup>, vermutlich auch bezüglich einer »Anweisung« der Staatspolizeileitstelle München durch den Scheel (0).<sup>35</sup> – Irrtümlich ist in dem Satz »Die drei Verbrecher werden morgen hingerichtet.« (0); die Datumsangabe; die Bemerkung ist allerdings ein weiteres Indiz dafür, zu welchem frühen Zeitpunkt Todesstrafe und Vollstreckung angestrebt bzw. beschlossen sind. – Glaubhaft ist die Einflussnahme Scheels in Form einer »Bitte« an Himmler und Bormann (IIa). ▫ *Relevanz*: I.

<sup>34</sup> »Während einer Rede des Reichsstudentenführers vor Münchener Studenten«: Hier handelt es sich um eine eklatante Fehlinformation (vgl. die Schreiben von Hans Günter Hockerts an d. Ed. vom 09./10.03.2023).

<sup>35</sup> So Hans Günter Hockerts in seinem Schreiben an d. Ed. vom 22.01.2023. Eine formelle Weisungskompetenz dürfte nicht existiert haben, es wird sich eher um eine (massive) informelle Einflussnahme während des von Robert Mohr bereits für den 18.02.1943 berichteten Besuchs Scheels im Wittelsbacher Palais handeln, bei dem Scheel gesagt habe »Macht der deutschen Studentenschaft keine Unehre.« (vgl. QWR 18.02.1943, E47, u. ö.). Mohr wird in seiner Niederschrift diesen Satz inhaltlich in sein Gegenteil verkehren.

E14 Tagebuch von Otl Aicher am 20.02.1943<sup>36</sup>

f. 13<sup>r</sup>

*Nun muß ich aber auch  
wieder einmal fortfahren,  
10 die Tage noch festzuhalten,  
die ich mit Inge vollends  
erlebt habe, diese sonnigen  
und großartigen Tage.  
Oh, wie leicht ließ sich nicht  
15 beten, wenn man um sie  
war und an ihrer Seite  
ruhte. Und es gab ja viel  
das man dir zu danken ge-  
nötigt war. Oh, Vater,  
20 sei ganz bei ihr und er-  
hebe sie. Behüte und schütze  
ihren Sproß und gib ihm  
Sonne, daß dann bald ein dauern-  
der Frühling anbreche.  
25 Wir lagen an dem Morgen,  
da wir nach München fahren  
wollten noch lange, denn wir  
kamen spät schlafen ob des*

<sup>36</sup> Tagebucheintrag von Otl Aicher am 20.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 123.

f. 13<sup>v</sup>

leisen seligen Gesprächs,  
das kaum Worte fand un-  
ser Wesen zu fassen um  
es in deinem Licht zu prü-  
5 fen. Welches Licht bliebe  
uns dazu auch übrig, wenn  
man gesehen hat, wie arm  
wir sind mit nur unserer  
Laterne. Und mit welcher  
10 Leichtigkeit wir das tun  
konnten. Oh, schenke uns  
doch diese Liebe vollends,  
die wir glaubten, daß sie  
uns noch fehle, gib uns  
15 diese Weite und Tiefe,  
die wir – und doch nur  
mit unserer eigenen Per-  
son – noch versperren.  
Laß unsere Liebe tiefer  
20 werden im Denken, Wollen  
und Fühlen, deren selig-  
ste Einheit sie doch ist un-  
ter dem lichtvollen Primat  
des Verstandes. Sie ist das  
25 Bild unserer Seele, die  
diese drei Vermögen nicht  
in ~~etwas~~ einem Tun <sup>nur</sup>, son-  
dern in ihrem Wesen ver-

f. 14<sup>r</sup>

eint. Das Denken ist ein Teil  
das Wollen ist ein Teil und  
erst recht, wenn man nur fühlt,  
aber wenn jedes seine  
5 größte Tiefe hat werden  
sie eins zu einem Ganzen.  
Das Denken verlangt zu lie-  
ben und der Wille ist  
selig nur in der Hingabe,  
10 wie das Fühlen, wenn es  
der Verstand von Eifersucht  
und Egoismus blank vor  
dich gestellt hat, ist rein  
wie Honig, lieben zu dür-  
15 fen weil es das Denken  
es so will. Wenn alles sei-  
ne Tiefe hat und in der  
Wahrheit steht, werden  
alle eins und sind mehr  
20 nur Brüder sondern nur  
das Eine: die Liebe, wie  
das Eine, die Seele alle  
diese drei geistigen Ver-  
mögen in sich aufnimmt  
25 in der analogischen Drei-  
einigkeit. Du bist die  
Liebe und wir sind dei-  
ne Liebe und wir sind  
nur dann in uns eins, wenn  
30 wir lieben. Und ist es

f. 14<sup>v</sup>

nicht das höchste eins zu  
sein statt vielspältig?  
Oh Vater gib uns diese  
Liebe. Hilf unserm Geist,  
5 daß er sie vertiefe und  
dadurch von allem Unrat  
befreie, den uns ein ge-  
heimer Stolz noch aufla-  
det, laß ihn diesen Stolz  
10 tief durchleuchten und  
seine Unsinnigkeit fest-  
halten (und gibt es et-  
was Unsinnigeres als ~~jen~~  
mit uns zu rechnen, wo  
15 alles was ist allein von dir  
ist?); hilf dem Willen,  
daß in der Liebe Kraft  
sei und der große Schwung  
deiner Leidenschaft und  
20 deines Überfließens und  
bewahre das Fühlen, daß es  
es nicht ausschlägt über  
das Denken.

25 Dieses Zimmerlein haben  
wir dann verlassen, denn die  
Kerze war abgebrannt und  
so fuhren wir nach München.

f. 15<sup>r</sup>

Heute Mittag waren wir  
wieder einmal auf dem  
Münster.

5 20. Febr. 43  
-----

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Tagebuch in Gebetform. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Keine (die Foliierung erfolgt durch d. Ed.). Der Beginn der Quelle f. 13<sup>r</sup> Z. 8 beruht auf einer Annahme d. E. (vgl. 19.02.1943 E12). ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Otl Aicher verfasst den Eintrag 20.02.1943 in Ulm. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber reflektiert seine Liebesbeziehung zu Inge Scholl und die mit ihr erlebte Reise in schwärmerischer Weise vor Gott. Dabei ist beachtenswert, dass die Verhaftung von Hans und Sophie Scholl sowie die eigene kurze Gestapohaft hier keine Erwähnung finden, auch nicht ein entsprechendes Gespräch mit Inge Scholl, mit der er ja zumindest einen Teil des Tages verbringt (f. 15<sup>r</sup> Z. 1ff). ◻ *Faktizität*: Sehr wahrscheinlich gegeben (IIa). ◻ *Relevanz*: I.

E15 Festnahme- und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei München zum 20.02.1943<sup>37</sup>

f. 27<sup>r</sup>

27

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München  
B.Nr. 13266/43 II A Skdo. /Gei

München, den 21.Febr.1943.

Festnahme und Suchungsbericht.

5 Auftragsgemäss wurde am 20.2.43 in Innsbruck die Festnahme des Studenten und z.Zt.Angehörigen der Luftwaffenstud.Komp.

Christoph Probst

in Innsbruck, sowie die Durchsuchung seiner Wohnung in Innsbruck Al drans durch den Unterzeichneten und KS.Geisser vorgenommen.

10 Von der Festnahme wurde der Führer der Schülerkomp. Oblt. der Luftwaffe Ratschko, in Kenntnis gesetzt. Probst, der sich zufällig zum Löhnungsempfang auf der Geschäftsstelle der Schülerkomp. befand, wurde in Gegenwart von Oblt. Ratschko vorläufig festgenommen.

15 Anschliessend an die Festnahme wurde im Beisein von Oblt. Ratschko die Suchung in der Wohnung des Probst nach Beweismaterial durchgeführt. Schriftstücke, Aufzeichnungen oder sonstiges Material das in unmittelbarem Zusammenhang mit den in Frage kommenden Flugblättern und Hetzschriften steht, konnte nicht  
20 gefunden werden. Beschlagnahmt und sichergestellt wurden verschiedene Bücher ~~xxx~~ in russischer Schrift, sowie die gesamte Korrespondenz des Probst die zur Zeit noch nicht gesichtet ist.

Probst wurde im Anschluss an die Diensthandlungen in Innsbruck nach München überführt.

25

*Geith*  
Krim.Sekr.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Polizeibericht über die Festnahme eines Beschuldigten und Durchsuchung dessen Wohnung. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Eduard Geith verfasst die Quelle am 21.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Faktizität:* Augenscheinlich gegeben bis auf Z. 12: Christoph Probst selbst berichtet, er habe seinen Urlaubsschein abholen wollen.<sup>38</sup> Allerdings wird die Soldauszahlung als Anlass von einer weiteren Quelle bestätigt (vgl. E28). ◻ *Relevanz:* I.

<sup>37</sup> Festnahme und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 21.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 27.

<sup>38</sup> Vgl. die Briefe von Christoph Probst am 22.02.1943, in MOLL 2011b, 885ff.

E16 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943<sup>39</sup>

10 Am Freitag, den 19.2.43 ging ich dann von der Wohnung  
des Nikolaeff weg noch ein Stück zur Jnnenstadt spazieren  
und fuhr gegen Abend noch mit der Linie 8 nach Thal kirchen. Von  
dort aus ging ich der Jsar entlang bis Ebenhausen. Es mag  
etwa um 3 Uhr früh gewesen sein, als ich dort zu Fuss ange-  
15 kommen bin. Von Ebenhausen ~~xxx~~ aus weg fuhr ich mit der Bahn  
nach Kochel, von wo aus ich zu Fuss zum Walchensee ging.  
Als Handgepäck hatte ich lediglich meine Aktenmappe bei mir.  
In der Nacht vom 20. auf 21.2.43 habe ich in Walchensee,  
Pension Edeltraud, übernachtet. Den mir vorgelegten Frem-  
20 denzettel füllte ich mit dem Namen Nikolajes Nikolaj aus.  
Bevor ich diese falsche Eintragung gemacht hatte, habe ich  
aus meinem Studentenausweis das Lichtbild herausgerissen  
und es in den bulgarischen Pass des Nikolaeff notdürftig  
eingeklebt. Das Lichtbild des Nikolaeff habe ich vernichtet.  
25 Um bei einer polizeilichen Kontrolle nicht aufzufallen, habe  
ich auf meiner Flucht auch meinen Studentenausweis, mein  
Sold- und Postsparbuch vernichtet.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Der Zustand der Quelle ist zum Zeitpunkt der  
Edition nicht bekannt, die Wiedergabe stützt sich auf die Veröffentlichung des Faksimiles durch Chramow.<sup>40</sup> ◻  
*Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Alexander Schmorell gibt diesen Bericht in seiner Ver-  
nehmung am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München zu Protokoll. Vernehmer ist Ludwig Schmauß, als  
anwesend zeichnet Ammon. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber rekonstruiert den 19.02.1943 auf der  
Flucht, wobei er die hierbei involvierten Personen schützt (Nikolai Nikolaeff, vermutlich auch Lilo Berndl). ◻  
*Transparenz*: III. ◻ *Faktizität*: I, II, II, 0. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>39</sup> Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 26.02.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 14<sup>v</sup>.

<sup>40</sup> Vgl. CHRAMOW 2018, 91.

E17 Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 19./20.02.1943<sup>41</sup>

f. 7<sup>r</sup>

[...] Von der Verhaftung der Kinder in München erfuhr ich, glaube ich, am 19. 2.1943 durch Otto Aicher, der in dieser Sache gleichfalls vorübergehend in Haft genommen worden war. Aicher fuhr nach seiner Haftentlassung sofort von München nach Ulm und erzählte uns von dem Vorgefallenen, wobei der erwähnte Hans und Sofie hätten in der Universität in München Flugblätter verteilt, seien ertappt und festgenommen worden. Er habe Hans kurz im Vernehmungszimmer bei der Staatspolizei in München gesehen, allerdings nicht mit ihm gesprochen, Hans sei sehr ruhig gewesen, woraus er schliesse, dass die Angelegenheit nicht so schlimm sein könne. Wenn ich von Aicher nicht diese beruhigende Mitteilung erhalten hätte, wäre ich sofort nach München gefahren, um mich nach den näheren Umständen zu erkundigen. Am Montag, den 22.2.43 fuhr ich mit meiner Frau und meinem Sohn Werner nach München, um mich bei der Staatspoli-

f. 7<sup>v</sup>

- 2 -

zei zu informieren.

Am gleichen Tag, wie ~~auch~~ Aicher, kam die Studentin Traute Lafrenz in den späten Nachmittagsstunden, noch vor 6 Uhr (18 Uhr) von München nach Ulm und teilte **ungefähr folgendes mit:** "In der Universität sind gestern Flugblätter abgeworfen worden. Die Universität wurde daraufhin sofort geschlossen, alle Studenten wurden durch Beamte der Geheimen Staatspolizei kontrolliert, allein die beiden Scholls wurden abgeführt (festgenommen).<sup>42</sup> So viel mir bekannt ist, fuhr die Lafrenz eigens zu dem Zweck hierher, um uns über die erwähnten Vorkommnisse zu unterrichten. Hier möchte ich erwähnen, dass die Lafrenz seit etwa 2 Jahren mit meinen Töchtern Inge und Sofie befreundet ist und sich im vorigen Jahre etwa 4 - 5 Wochen bei uns in Ulm aufhielt, bei welcher Gelegenheit sie sich bei uns im Büro nützlich machte. Wann d.h. um welche Zeit die Lafrenz am 19.2.43 mit dem Zug von München ankam, weiss ich nicht. Die Lafrenz blieb damals ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxx~~ bis zum Montag früh (22.3.43) bei uns und fuhr einen Zug früher als meine Frau und ich mit ~~dem~~ meinem Sohn Werner nach München. Beide fahren voraus, weil sich Werner in München in Zivil umkleiden wollte und er seine Zivil-

<sup>41</sup> Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 13.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 6, f. 7.

kleider in einem Koffer mit sich führte.

25 Meine Kinder und zwar alle, unterhalten schon seit Jahren  
freundschaftliche Beziehungen mit dem Kunstmaler Wilhelm  
Geyer, wohnhaft in Ulm in der Nähe des Karlplatzes. Meines  
Wissens ist die Freundschaft in der Hauptsache auf das Kunst-  
interesse meiner Kinder zurückzuführen. Bekannt ist mir ferner,  
30 dass Geyer neben seinem Atelier in Ulm auch ein solches in  
München unterhielt und zeitweilig in Ulm und München tätig  
ist. Wenn ich mich recht erinnere, kam Geyer am Samstag,  
den 20.2.43 zu uns in die Wohnung und brachte vor, er habe  
seinen Schlüssel zum Münchener Atelier meinen Kindern Hans  
und Sofie in Verwahrung gegeben, habe am gleichen Tage den  
35 Schlüssel abholen wollen, es sei aber niemand zu Hause ge-  
wesen, weshalb er wieder unverrichteter Dinge ~~xxxx~~ habe  
nach Hause fahren müssen. Er erzählte weiter, in München  
gehört zu haben, ein Student und ein Mädchen hätten in  
der Universität in München Flugblätter heruntergeworfen.  
40 Ob Geyer um diese Zeit schon wusste, dass es sich hier um  
Hans und Sofie gehandelt habe vermag ich nicht anzugeben.  
Bei der Unterredung mit Geyer war meines Wissens die Lafrenz  
zugegen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbarer Urheber Robert Scholl als vernommene Person. Die Quelle entsteht am 13.02.1943, entweder im Ulmer Polizeigefängnis, Frauengraben 4, oder in der Außendienststelle der Geheimen Staatspolizei Stuttgart im Neuen Bau am Ulmer Münsterplatz. Ausführend tätig ist eine Kanzleiangestellte namens Müller. Zahlreiche Korrekturen in der Zeichensetzung (im Typoskript fehlende Kommata) werden handschriftlich von Unbekannt vorgenommen. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention (vernommene Person)*: Der seit 27.02.1943 (»Sippenhaft«) inhaftierte Scholl ist einerseits zur Kooperation mit der Gestapo gezwungen, andererseits gibt es vermutlich ein gewisses, im Rahmen der herrschenden Umstände mögliches, Vertrauensverhältnis zu dem vernehmenden Beamten. Scholl gibt Auskunft über die in Frage stehenden Tage offensichtlich nach bestem Wissen und Gewissen, allerdings könnte das Verschweigen der Rolle Wittensteins einem Schutzmotiv entspringen. Dass sein Sohn Hans mit Traute Lafrenz im Sommer 1942 eine Liebesbeziehung gehabt hatte (die wesentlicher war als die Freundschaft zwischen Inge und Traute [f. 7<sup>v</sup> Z. 13]), wird nicht mitgeteilt. Hier muss offenbleiben, ob diese Tatsache dem Schutz der jungen Frau dienen soll oder einfach auf Unkenntnis beruht. ◦ *Transparenz*: I, III. ◦ *Faktizität*: »Von der Verhaftung der Kinder in München erfuhr ich, glaub ich, am 19.02.1943 durch Otto Aicher...« (f. 7<sup>r</sup> Z. 26f): Die Frage der korrekten Datierung ist für die Rekonstruktion der Tage 19./20.02.1943 von großer Bedeutung. Der Urheber selbst stellt den 19. Februar unter einen ausdrücklichen Vorbehalt (»glaub ich«), seine Frau Lina wird in ihrer Vernehmung allerdings ebenfalls den 19. erinnern (vgl. E18, Z. 25ff). In ihrem Brief an Werner vom 19.02.1943 ist davon wiederum keine Rede (vgl. QWR 19.02.1943, E16). An der Zuverlässigkeit der hier zu untersuchenden Quelle entscheidet sich die Beantwortung der Frage. Nach gründlicher Abwägung aller Argumente tendiert d. E. deutlich zu der Annahme, dass sich Robert Scholl im Verhör nicht korrekt erinnert, sondern dass das Gespräch mit Otl Aicher am 20.02.1943 stattfand. – »Er [Aicher] habe Hans kurz im Vernehmungszimmer bei der Staatspolizei in München gesehen, allerdings nicht mit ihm gesprochen, Hans sei sehr ruhig gewesen, woraus er schliesse, dass die Angelegenheit nicht so schlimm sein könne.« (f. 7<sup>r</sup> Z. 33ff): Der erste Teil der Erzählung Aichers (bis »sehr ruhig gewesen«) ist korrekt. Die Schlussfolgerung des jungen Mannes dagegen widerspricht hier deutlich dem

eigenen Tagebucheintrag (vgl. QWR 19.02.1943, E14, f. 12<sup>r</sup> Z. 11ff). Offensichtlich will Aicher die Familie Scholl wider bessere Intuition beruhigen, was der Urheber zutreffend wiedergibt (vgl. auch E18, f. 9<sup>r</sup>, Z. 30ff). Problematisch erscheint die folgende Behauptung Robert Scholls »Wenn ich von Aicher nicht diese beruhigende Mitteilung erhalten hätte...« (Z. 36-39): D. Ed. hält es für wahrscheinlich, dass es sich hierbei um einen Rationalisierungsversuch handelt, der das eigene Gewissen beruhigen soll. Denn eigentlich hätte bei dem Gestapo und Haft erfahrenen Robert Scholl bereits am 17.02.1943 nach der Mitteilung von Hans Hirzel und im Kontext der Berichte Sophies während ihres letzten Aufenthaltes in Ulm die erhebliche Gefahr für seine Kinder deutlich sein müssen. – »Am gleichen Tag, wie auch Aicher, kam die Studentin Traute Lafrenz in den späten Nachmittagsstunden...« (f. 7<sup>v</sup> Z. 3ff): Das Datum wird fraglos korrekt erinnert, die Uhrzeit gibt Rätsel. Das Eintreffen der jungen Frau dürfte aus Kempten gegen 15 Uhr erfolgt sein (vgl. QWR 19.02.1943, E39), sofern sie ohne Verzögerung vom Hauptbahnhof zum Münsterplatz geht. Das vom Urheber hier genannte Zeitfenster »in den späten Nachmittagsstunden, noch vor 6 Uhr« wird nach der, wie üblich nicht protokollierten, Nachfrage Mohrs Z. 16-18 relativiert (»Wann d. h. um welche Zeit die Lafrenz...«), von Lina Scholl aber tendenziell bestätigt (vgl. E18, f. 9<sup>r</sup> Z. 18f). – »Beide [Werner Scholl und Traute Lafrenz] führen voraus, weil sich Werner in München in Zivil umkleiden wollte...« (f. 7<sup>v</sup> Z. 21ff): Diese Textstelle ist schwierig zu beurteilen und soll zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert werden. Festzuhalten ist jedoch schon jetzt, dass die Eltern Scholl am 22.02.1943 einen relativ späten Zug (9:49 Uhr ab Ulm Hbf) nehmen.<sup>42</sup> – »Wenn ich mich recht erinnere, kam Geyer am Samstag, den 20.2.43 zu uns in die Wohnung...« (f. 7<sup>v</sup> Z. 31ff): Der Bericht selbst ist bis Z. 41f einschließlich zutreffend (I). Schwer nachvollziehbar erscheint d. Ed. die Aussage Scholls, er vermöge »nicht anzugeben«, »ob Geyer um diese Zeit schon wusste, dass es sich hier um Hans und Sofie gehandelt habe« (Z. 40f) – würde der Maler unverzüglich zu Scholls reisen, wenn dies wirklich in Frage stünde?<sup>43</sup> Auch seine Ehefrau äußert sich in der Vernehmung zunächst anders (vgl. E18, f. 9<sup>r</sup> Z. 40ff). ◦ *Relevanz*: I.

<sup>42</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 410.

<sup>43</sup> Vgl. dazu auch E29.

E18 Vernehmung von Lina Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 19./20.02.1943<sup>44</sup>

f. 9<sup>r</sup> [...]

Am Tage nach der Festnahme von Hans und Sofie in den Abendstunden, vielleicht gegen 18 Uhr, kam Traute Lafrenz von München zu uns nach Ulm. Sie erzählte uns, in der Universität in München seien Flugblätter abgeworfen worden, worauf Hans und Sofie verhaftet worden seien. Über die Gründe der Verhaftung der beiden konnte sich die Lafrenz keine Vorstellung machen. Nach meiner Überzeugung waren der Lafrenz die tatsächlichen Vorgänge und Umstände unbekannt. Am gleichen Abend kam auch Otto Aicher zu uns in die Wohnung, der mitteilte, er habe am Tage der Verhaftung von Hans und Sofie, diese in ihrer Wohnung in München, Franz-Josef-Str. 13, aufsuchen wollen. In der Wohnung hätten sich um diese Zeit Kriminalbeamte befunden, die ihn verhaftet hätten. Auch Aicher hat bestimmt von der Sache keine Ahnung, denn er erwähnte uns gegenüber, er halte die Sache nicht für schlimm, was uns eigentlich sehr beruhigt hat.

Der Kunstmaler Geyer aus Ulm, der in München ein Atelier unterhält, kam meines Wissens am Samstag, den 20.02.43 nachmittags gegen 16 Uhr zu uns. Er berichtete, dass er gerade von München komme, er habe bei Hans und Sofie seinen Atelier Schlüssel abholen wollen, deren Wohnung aber trotz verschiedener Versuche immer wieder verschlossen vorgefunden d.h. es sei niemand zu Hause gewesen. Schon in München musste Geyer soviel ich weiss von einer ihm bekannten Studentin erfahren haben, dass Hans und Sofie verhaftet waren.

f. 9<sup>v</sup>

- 2 -

Zur Berichtigung des Vorherigen möchte ich bemerken, dass ich nicht mehr genau weiss, ob uns Geyer davon Mitteilung machte, dass Hans und Sofie verhaftet seien. Ich halte es sogar für möglich, dass er der Meinung war Sofie und Hans deshalb nicht angetroffen zu haben, weil sie sich um diese Zeit unter Umständen bei uns in Ulm aufhalten könnten. Die Ereignisse haben sich in diesen Tagen derart überstürzt, so dass ich heute mich an Einzelheiten nicht mehr so genau erinnern kann. Dagegen weiss ich ~~bestimmt~~, dass die Lafrenz schon einen Tag bei uns war bevor Geyer zu uns kam. Ich möchte mich hier nicht festlegen, denn es wäre möglich, dass Lafrenz und Geyer an ein

<sup>44</sup> Vernehmung von Magdalena Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 13.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 6, f. 9.

und demselben Tag zu uns kamen. Bestimmt habe ich jedoch in  
15 Erinnerung, dass die Lafrenz zuerst da war. Mit welchen Zügen  
~~xxx~~ Lafrenz und Geyer in Ulm ankamen ist mir unbekannt. Die Be-  
sprechung zwischen Geyer und uns dauerte noch einige Minuten.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbare Urheberin Lina Scholl als vernommene Person. Die Quelle entsteht am 13.02.1943, vermutlich im Ulmer Polizeigefängnis Frauengraben 4. Ausführend tätig ist eine Kanzleiangestellte namens Müller. Zahlreiche Korrekturen in der Zeichsetzung (im Typoskript fehlende Kommata) werden handschriftlich von Unbekannt vorgenommen. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention I (vernommene Person)*: Die seit 27.02.1943 (»Sippenhaft«) inhaftierte Lina Scholl versucht nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft zu geben über die Ereignisse am 19./20.02.1943, sieht sich in ihrer Unsicherheit aber immer mehr zu Selbstkorrekturen genötigt (vgl. ganz f. 9<sup>v</sup>). Deutlich ist auch die Intention, Traute Lafrenz und Otl Aicher zu schützen (vgl. f. 9<sup>r</sup> Z. 22f, 30ff). ◦ *Rolle, Perspektive und Intention II (Vernehmer)*: Die mit großer Unsicherheit verbundenen Selbstkorrekturen der Inhaftierten werden nicht zuletzt durch Mohrs wie üblich nicht protokollierte, aber außergewöhnlich bohrende Nachfragen provoziert. Es ist als Intention des Vernehmers nicht auszuschließen, dass er hierbei die Befragte als völlig unbrauchbare Zeugin erscheinen lassen möchte.<sup>45</sup> ◦ *Transparenz*: I, III. ◦ *Faktizität*: Zur Frage der Ankunft von Traute Lafrenz am 19.02.1943 vgl. E17. – Der Bericht zu Otl Aicher ist plausibel; zur Einschätzung der Gefahrenlage und zur Beruhigung der Familie vgl. E17. – Der Bericht zu Wilhelm Geyer f. 9<sup>r</sup> Z. 34ff erscheint trotz der Selbstkorrekturen f. 9<sup>v</sup> Z. 2ff ebenfalls als plausibel, allerdings ist die Ankunftszeit (16 Uhr) klärungsbedürftig: Wenn Geyer extra nach Ulm reist und, wie seine Frau berichtet (E29), sofort Familie Scholl aufsucht, dann ist 16 Uhr ein später Zeitpunkt. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>45</sup> Es ist bezeugt, dass Mohr die Familie Scholl in dieser Phase der Verfolgung auch schützen möchte (vgl. das Schreiben von Robert Scholl an Robert Mohr am 24.10.1950, IfZArch, ED 474, Bd. 287. Die hier angedeutete Hypothese soll später eingehend diskutiert werden.

**E19 Bericht von Helmut Fietz zum 20.02.1943 und zu weiteren Tagen der gemeinsamen Haft<sup>46</sup>**

Helmut Fietz, Obermelker in Penzberg (?), politischer Gefangener im Wittelsbacher Palais, war Zellengenosse von Hans während seiner viertägigen Haft:

5 Wahrscheinlich wollten sie Hans nicht alleine lassen, wegen Flucht- oder Selbstmordverdacht. Selbstmord wäre ihnen unangenehm gewesen, denn sie wollten aus Hans noch viel herauspressen und das ganze 'Nest ausheben'. Da haben sie sich gründlich getäuscht. Hans und fliehen! Das hätte bedeutet, seine Freunde im Stich lassen und sie einem dunklen Schicksal preisgeben.

10 Gerade das war ja seine schwerste Sorge in den letzten vier Tagen während der langen Vernehmungen gewesen, wie er diese Freunde entlasten konnte.

Einmal kam er nach einem stundenlangen Verhör furchtbar niedergeschlagen und traurig in die Zelle zurück. Er sagte: 'Jetzt muß ich vielleicht einen Namen verraten. Ich weiß nicht mehr wie ich es umgehen kann.'

15 Schweren Herzens sah er der nächsten Vernehmung entgegen. Aber fröhlich und in fast übermütiger Freude kehrte er nach wenigen Stunden wieder zurück. 'Es ging wunderbar, sie haben keinen Namen rausgekriegt', sagte er glücklich. Er konnte in diesen Tagen oft so fröhlich sein.

20 Und manchmal sprach er lustige Verse oder sagte Dinge, die ich nicht recht verstehen konnte. Zum Beispiel: 'Die Sonne prallt.' Als ich ihm darauf widersprach: 'Die Sonne prallt doch nicht, sie scheint' (sie schien in diesen Vorfrühlingstagen ja mit einer ungewöhnlichen Wärme und Ausdauer), sagte er übermütig und triumphierend: 'Wenn ich dir sage, sie prallt, dann prallt sie.' Und dann zog er sich zu dem hochliegenden kleinen Gitterfenster empor und verrenkte sich den Hals, um einen Strahl Sonne oder ein Stückchen blauen Himmel zu erhaschen. Aber solche Stimmungen wichen oft sehr ernsten Stunden, und ich spürte wohl immer, gerade auch durch die Heiterkeit hindurch, wie schwer Hans an seiner Verantwortung trug.

30 Hans war immer gut zu mir. Nur manchmal bat er mich, nicht zu reden und ihn ganz für sich zu lassen.

Die ganzen Nächte brannte helles Licht in der Zelle. Man wußte im Gefängnis, daß in diesen hell erleuchteten Zellen die Todeskandidaten wohnten. Hans jedoch berunruhigte dies Wissen nicht, denn er rechnete vom zweiten Tag an fest mit dem Todesurteil.

<sup>46</sup> Bericht von Helmut Fietz, IfZArch, ED 474, Bd. 287; vgl. auch SCHOLL 1952, 73f; SCHOLL 1982, 226f.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenbericht aus 2. Hand. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbare Urheberin ist Inge Scholl, welche diese Quelle »nach den mündlichen Berichten von Helmut Fietz, wahrscheinlich Herbst 1945 oder Frühjahr 1946«<sup>47</sup> für die Erstausgabe von »Die weisse Rose« verfaßt. Mittelbarer Urheber ist Helmut Fietz, der 1952 mit folgenden Worten eingeführt wird: »Helmut F. war ein argloser, einfacher Bauernbursche, der als Senne in den bayerischen Bergen lebte. Wegen eines unvorsichtigen Wortes gegen Hitler war er ins KZ gekommen und hernach zu irgendeinem Dienst im Wittelsbacher Palais, dem Münchener Gestapogefängnis, abkommandiert. Während der viertägigen Haft meines Bruders teilte er mit ihm die Gefängniszelle.«<sup>48</sup> ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Wiedergabe eines Zeitzeugenberichts, wobei die Kompatibilität zum eigenen (Inge Scholl) idealisierenden Narrativ federführend sein dürfte. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: Einige Mitteilungen erwecken den Anschein von Authentizität (II), da sie kein Idealisierungsbedürfnis bedienen (z. B. Z. 20-27). Andere Mitteilungen, insbesondere den Schutz der Freunde betreffend (Z. 14-18), sind kritischer zu sehen. ▫ *Relevanz*: fraglich.

<sup>47</sup> IfZArch, ED 474, Bd. 287

<sup>48</sup> SCHOLL 1952, 72f. Vgl. dazu HIKEL 2013, 137.

E20 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript A]<sup>49</sup>

Der Samstag Vormittag bringt Dir wiederum stundenlange Verhöre und als ich mittags reinkomme, um Dir froh zu verkünden, daß Du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe gelassen wirst, bist Du darüber gar nicht erfreut. Du findest die Vernehmungen anregend, interessant. Wenigstens  
25 hast Du das Glück, einen der wenigen sympathischen Sachbearbeiter zu haben. Er (Mohr ist sein Name), hat Dir an diesem Vormittag einen längeren Vortrag gehalten über den Sinn des Nationalsozialismus, Führerprinzip, deutsche Ehre, und wie sehr doch mit Eurem Tun die deutsche Wehrkraft zersetzt hätte. Er will Dir vielleicht noch eine Chance bieten, als er Dich fragt: "Frl. Scholl, wenn Sie das alles, was ich Ihnen  
30 jetzt erläutere, vorher gewusst und bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu derartigen Handlungen hinreissen lassen?" Und was ist Deine Antwort, tapferes, wahrheitsliebendes Mädel? "Sie täuschen sich, ich würde alles genau noch einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie  
35 haben die falsche Weltanschauung."  
Betreut werden wir an diesem Samstag und Sonntag von zur Arbeit eingesetzten Häftlingen. Ich habe die Möglichkeit, Tee und Kaffee zu brauen, und jeder gibt sein Scherflein dazu. Wir haben in unserer kleinen Zelle  
40 auf einmal die seltensten Reichtümer: Zigaretten, Keks, Wurst und Butter. Wir können auch Deinem Bruder, um den Du sich sehr bangst, davon hinaufschicken. Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit der Aufschrift "Freiheit" geschickt. -

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberin ist Else Gebel, vermutlich entsteht der Text im Herbst 1946 in München (abgeschlossen im November 1946). Wahrscheinlich handelt es sich hierbei, wie der synoptische Vergleich mit Typoskript B (E21) zeigt, um die erste Fassung ihres Berichtes. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand. Der Bericht entsteht aufgrund einer Initiative der Familie Scholl.<sup>50</sup> ◻ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität und Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.

<sup>49</sup> Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 224, f. 150f.

<sup>50</sup> Vgl. Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 1f. Z. 6f.

E21 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript B]<sup>51</sup>

Der Samstag Vormi ttag bringt Dir wiederum stundenl ange Ver-  
höre und als ich mi ttags reinkomme, um Dir froh zu verkünden,  
daß Du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe gel assen wirst,  
bist Du darüber gar nicht erfreut. Du findest die Vernehmungen  
10 anregend, interessant. Wenigstens hast Du das Gl ück, einen der  
wenigen sympathi schen Sachbearbei ter zu haben. Er hat Dir (Mohr  
ist sei n Name) an diesem Vormi ttag einen l ängeren Vortrag gehal -  
ten über den Sinn des National sozi al ismus, Führer-Prinzi p, deut-  
sche Ehre und wie sehr Ihr doch mit Eurem Tun die deutsche Wehr-  
15 kraft zersetzt hättet. Er will Dir viel leicht noch eine Chance  
**bieten, als er Dich fragt: "Fräulein Scholl, wenn Sie dies alles,**  
was ich Ihnen jetzt erl äutert habe, vorher gewußt und bedacht  
hätten, so hätten Sie **sich** doch nie zu derartigen Handl ungen hin-  
**reißen lassen."** Und was ist Deine Antwort, tapferes, wahrheits-  
20 **liebendes Mädel? "Sie täuschen sich, ich würde alles** genau noch  
einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die falsche  
**weltanschauung."**

Betreut werden wir an diesem Samstag und Sonntag von zur  
Arbei t eingesetzten Haftkameraden. Ich habe die Mögl ichkeit,  
25 Tee und Kaffee zu brauen, und jeder gibt sei n Scherfl ein dazu.  
Wir haben in unserer klei nen Zelle auf einmal die sel tensten  
Reichtümer: Zigaretten, Keks, Wurst und Butter. Wir können auch  
Deinem Bruder, um den Du sich sehr bangst, davon raufschi cken.  
Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit der Aufschrift "Freiheit"  
30 geschickt. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeu-  
genschaftlicher Bericht. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Foli-  
ierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheberin ist Else Gebel, vermutlich entsteht der  
Text nach dem November 1949 in München. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei, wie der synoptische Ver-  
gleich mit Typoskript A (E20) zeigt, um die zweite Fassung ihres Berichtes. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:*  
Die Urheberin berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand. Der  
Bericht entsteht aufgrund einer Initiative der Familie Scholl.<sup>52</sup> ◻ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität* und  
*Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.

<sup>51</sup> Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 3<sup>r</sup> (vgl. auch ZOSKE 2020, 354-356).

<sup>52</sup> Vgl. Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 1<sup>r</sup> Z. 6f.

E22 Bericht von Else Gebel zum 18.02.1943 [Druck 1948]<sup>53</sup>

[In Vorbereitung]

<sup>53</sup> Deutsche Nachrichten, 18.10.1948.

E23 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1952]<sup>54</sup>

Der Samstagvormittag bringt dir wiederum stundenlang  
Verhöre, und als ich mittags komme, um dir froh zu ver-  
15 künden, daß du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe  
gelassen wirst, bist du darüber gar nicht erfreut. Du  
findest die Vernehmungen anregend, interessant. Wenig-  
stens hast du das Glück, einen der wenigen sympathischen  
Sachbearbeiter zu haben. Er hat dir an diesem Vormittag  
20 einen längeren Vortrag gehalten über den Sinn des  
Nationalsozialismus, Führerprinzip, deutsche Ehre, und  
wie sehr ihr doch mit eurem Tun die deutsche Wehrkraft  
zersetzt hättet. Er will dir vielleicht noch eine Chance  
bieten, als er dich fragt: ‚Fräulein Scholl, wenn Sie dies  
25 alles, was ich Ihnen jetzt erläutert habe, vorher gewußt  
und bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu der-  
artigen Handlungen hinreißen lassen.‘ Und was ist deine  
Antwort? ‚Sie täuschen sich, ich würde alles genau noch  
einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die  
30 falsche Anschauung.‘ Betreut werden wir an diesem  
Samstag und Sonntag von zur Arbeit eingesetzten Haft-  
kameraden. Ich habe die Möglichkeit, Tee und Kaffee  
s. 68 zu brauen, und jeder gibt sein Scherflein dazu. Wir haben  
in unserer kleinen Zelle auf einmal die seltensten Reich-  
tümer: Zigaretten, Keks, Wurst und Butter. Wir können  
5 auch deinem Bruder, um den du sich sehr bangst, davon  
raufschicken. Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit  
der Aufschrift ‚Freiheit‘ geschickt.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Redaktionell bearbeiteter zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbare Urheberin ist Else Gebel, die Redaktion erfolgt durch Inge Scholl während der Vorbereitung ihres Buches zur Weissen Rose (Erstauflage 1952). ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Else Gebel berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand, Inge Scholl greift in den Text eigenmächtig ein, ohne dies kenntlich zu machen. ◦ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität und Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.<sup>55</sup>

<sup>54</sup> Bericht von Else Gebel, in SCHOLL 1952, 67f.

<sup>55</sup> Vgl. HIKEL 2013, 102-104.

N02 Aussage von Walther Wüst zum 20.02.1943<sup>56</sup>

p. 200

Desweiteren erklärt der Betr., dass er sich insbesondere am Nachmittag des 20. Febr. darum bemüht hat, den Rektor der Universität Innsbruck zu erreichen, da ausser den Geschw. Scholl auch ein Student dieser Universität namens Probst verhaftet war.

50 Es ist dem Betr. nicht gelungen, den Rektor zu erreichen. Seine Bemühungen gegenüber dem Gauleiter Giesler waren vergeblich, da dieser sich nicht sprechen liess. [...]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Protokoll einer öffentlichen Sitzung eines Spruchkammerverfahrens. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Walther Wüst ist der geistige Urheber, ausführend ist eine protokollierende Person der Geschäftsstelle der Hauptkammer München. Die Quelle entsteht dort am 03.11.1949. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber schildert seine Aktivitäten am 20.02.1943, ohne dass deren Intention deutlich wird. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: II. ▫ *Relevanz*: I.

<sup>56</sup> Protokoll der öffentlichen Sitzung am 2., 3. u. 4. November 1949 der Spruchkammer/Hauptkammer München, Az. H/1346/49, StAM, SpKA, K 2015, Wüst, Walther, p. 200.

E24 Bericht von Inge Scholl zum 20.02.1943<sup>57</sup>

43 Einige Tage darauf, nachdem wir schon durch eine Haussuchung der Ge-

69

heimen Staatspolizei zu beunruhigenden, bangen Vermutungen veranlasst worden waren, brachte uns Traute die Nachricht, Sophie und Hans seien durch die Gestapo verhaftet worden. Kurz zuvor seien in der Universität politische Flugblätter gefallen, die vermutlich von den beiden geworfen worden seien . . .

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Erinnerungsbericht im familiären Rahmen. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Inge Scholl verfasst die Quelle vermutlich ca. 1949/50<sup>58</sup> in Ulm. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Dokumentation persönlicher Erinnerungen an die (gemeinsame) Zeit der Geschwister Scholl in München. Dabei nehmen die dramatischen und tragischen Ereignisse in der Zeit vom 18.-22.02.1943 denkbar wenig Raum ein. ◻ *Transparenz*: Traute Lafrenz wird als konkrete und verifizierte Quelle genannt (I), es fehlt allerdings der Hinweis auf den Anruf von Jürgen Wittenstein am Abend des 21.02.1943. ◻ *Faktizität*: Eine Hausdurchsuchung durch die Gestapo ist im Vorfeld des 18.02.1943 auszuschließen (vgl. E03 sowie QWR 17.02.1943, E02), ebenso die damit verbundenen »berunruhigenden, bangen Vermutungen«. ◻ *Relevanz*: 0.

<sup>57</sup> Inge Scholl, Erinnerungen an München, IfZArch, ED 474, Bd. 35, 68f. Die Datierung auf den 20.02.1943 ist unsicher, da der Zeitpunkt der Information von Familie Scholl durch Traute Lafrenz gegenwärtig nur vermutet werden kann. *Terminus post quem* dürfte der Mittag des 20.02.1943 sein, da hier noch das unbeschwerte Besteigen des Ulmer Münsters berichtet wird (vgl. E14). *Terminus ante quem* dürfte der Besuch Wilhelm Geyers am Münsterplatz im Laufe des Samstags sein (vgl. E29).

<sup>58</sup> Vgl. die Notiz »der text entstand als geburtstagsgeschenk für die eltern ca. 1949/1950«, IfZArch, ED 474, Bd. 35. Die Kleinschreibung verweist möglicherweise auf Manuel Aicher.

E25 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Manuskript]<sup>59</sup>

f. 3<sup>r</sup>

[...] *So ist es auch verständlich, daß sich bes. Sophie und Hans Scholl bei den Sachbearbeitern einer ungeteilten Sympathie u. Hochachtung erfreuten. Demgemäß war auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Jeder von uns hätte gerade hier bei der charakterlichen Seelengröße dieser wertvollen Menschen helfen wollen, wenn das möglich gewesen wäre – statt sich auf kleine Aufmerksamkeiten zu beschränken. Herr Mahler sagte mir in diesen Tagen dem Sinne nach folgendes: „Bei Hans Scholl bin ich einer Intelligenz begegnet, wie sie mir in dieser prägnanten Form bis dahin fast fremd war. Ich bedaure, daß nichts für ihn tun kann.“ Ich glaube, daß er (Mahler) im Vertrauen zu mir, sogar von einem Führer der Zukunft sprach, daran die Worte knüpfte: „Daß solche Menschen sterben müssen, ist furchtbar.“*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht privaten Charakters. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Robert Mohr verfasst die Quelle im Herbst 1950 in Bad Dürkheim. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber kann als unmittelbarer Akteur in den Tagen des 18.-22.02.1943 eine besondere Expertise für sich beanspruchen, andererseits war er Teil des NS-Verfolgungsapparates und ist bemüht, sein Verhalten in ein günstiges Licht zu rücken. Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.<sup>60</sup>

<sup>59</sup> Robert Mohr, Niederschrift!, IfZArch, ED 474, 287.

<sup>60</sup> Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E26 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Typoskript]<sup>61</sup>

f. 3<sup>r</sup> [...]

Bei allem Pflichtbewusstsein der beteiligten Beamten, es  
handelte sich durchwegs um erfahrene Kriminalisten, ist es bei  
20 dieser Sachlage nur verständlich, dass die unglücklichen Opfer  
dieser Tragödie die ungeteilte Sympathie und Hochachtung, wenn  
nicht Wertschätzung, aller Beteiligten genossen. Demgemäss war  
auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Jeder von uns  
hätte gerade hier bei der charakterlichen Seelengrösse der  
25 Betroffenen sehr gerne geholfen, wenn dies möglich gewesen wäre-  
statt sich, wie geschehen, auf kleine Aufmerksamkeiten zu be-  
schränken. <sup>Mein Kollege</sup> Herr Mahler sagte mir in <sup>jenen</sup> ~~diesen~~ Tagen dem Sinne nach  
**Folgendes:** " Bei Hans Scholl bin ich **einer Intelligenz begegnet,**  
wie sie mir in dieser prägnanten Form bis dahin fast fremd  
30 war. Ich bedaure, dass ich nach Sachlage nichts für ihn tun kann.  
<sup>mich</sup> Ich glaube sogar, dass er (Mahler) im Vertrauen zu <sup>mir</sup> mir, von einem  
" **Volksführer** " <sup>der</sup> sprach, **wie wir ihn vielleicht in Zukunft not-**  
<sup>brauchen könnten</sup> <sup>noch</sup>wendig haben würden. Daran knüpfte er schliesslich die Bemerkung,  
es sei furchtbar, dass solche Menschen sterben müssten.

35 In diesem Zusammenhang möchte ich nun auf einen Vorgang  
zu sprechen kommen, den ich <sup>in</sup> meiner ersten Niederschrift in gleicher  
Sache absichtlich verschwiegen habe, um nicht in den Verdacht  
von Schönfärberei zu kommen. Wie bereits oben erwähnt, hätte  
jeder der Sachbearbeiter gerade in diesem Falle helfen  
40 wollen, sofern sich eine Möglichkeit dazu geboten hätte. Was  
Sophie Scholl anlagt, glaubte ich einen Weg gefunden zu haben,  
ihr wenigstens das Leben zu retten. Eigens zu diesem Zweck

f. 3<sup>v</sup>

liess ich sie mir glaublich am 19.2.43 zu Vernehmung vorführen.  
Ich versuchte mit letzter Beredsamkeit Fräulein Scholl zu einer  
Erklärung zu veranlassen, die letzten Endes darauf hinaus hätte  
laufen müssen, dass sie ~~xxxx~~ ideologisch mit ihrem Bruder nicht  
5 konform war, sich viel mehr auf ihren Bruder verlassen habe, dass das  
was sie getan habe richtig sei, ohne sich selbst über die Tragweite  
der Handlungsweise Gedanken zu machen. Sophie Scholl erkannte so-  
fort wo ich hinauswollte, lehnte es jedoch entschieden ab, sich zu  
einer solchen oder ähnlichen Erklärung bereitzufinden. Es war dies

<sup>61</sup> Robert Mohr, ehem. Krim. Obersekretär bei der Stapo München, Niederschrift vom 19.02.1951, IfZArch, ED 474, 287, f. 3. Vgl. auch die sprachlich redigierte Fassung »Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl. Von Robert Mohr, ehem. Krim. Obersekretär der Gestapo München«, IfZArch, ED 474, Bd. 287. Hierbei handelt es sich um einen weiteren redaktionellen Schritt zur späteren Druckfassung.

10 in der Tat vielleicht die einzige Möglichkeit - eine Chance, wie  
Fräulein Gebel in ihrer Niederschrift sagt - Sophie Scholl wenig-  
stens das Leben zu retten. Ich konnte mich des Eindrucks nicht er-  
wehren, dass sich Sophie wie eine Verräterin am eigenen Bruder vorge-  
kommen wäre, **wenn sie diesen "Strohalm" hätte ergreifen sollen.** Bei  
15 der charakterlichen Haltung der Sophie Scholl im Allgemeinen, ist  
mir ihre Stellungnahme zu dieser Frage verständlich, auch wenn ich  
damals eher enttäuscht darüber war, nicht zu dem von mir erstrebten  
Erfolg gekommen zu sein.

**Quellenkritische Hinweise.** *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit persönlicher Unterschrift). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Vgl. E25. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft:* Vgl. E25. ◻ *Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Der Urheber verfasst die Quelle in Bad Dürkheim unter dem Datum des 19.02.1951. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Vgl. zunächst E25. Hinzu kommt die Intention des Urhebers, die von Robert Scholl in der gemeinsamen Korrespondenz geäußerten Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. ◻ Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.<sup>62</sup>

<sup>62</sup> Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E27 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Druck]<sup>63</sup>

Bei allem Pflichtbewußtsein der beteiligten Beamten,  
30 es handelte sich durchweg um erfahrene Krimina-  
listen, ist es bei dieser Sachlage nur verständlich, daß  
die unglücklichen Opfer dieser Tragödie die unge-  
s. 219 teilte Sympathie und Hochachtung, wenn nicht Wert-  
schätzung, aller Beteiligten genossen. Demgemäß war  
auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Je-  
5 der von uns hätte gerade hier bei der charakterlichen  
Seelengröße der Betroffenen sehr gerne geholfen,  
wenn dies möglich gewesen wäre – statt sich, wie ge-  
schehen, auf kleine Aufmerksamkeiten zu beschrän-  
ken. Mein Kollege sagte mir in jenen Tagen dem  
Sinne nach folgendes: »Bei Hans Scholl bin ich einer  
10 Intelligenz begegnet, wie sie mir in dieser prägnanten  
Form bis dahin fast fremd war. Ich bedauere, daß ich  
nach der Sachlage nichts für ihn tun kann.« Ich glaube  
mich sogar zu erinnern, daß er (Kollege) mir im Ver-  
trauen zu mir, von einem »Volksführer« sprach, wie  
15 wir ihn vielleicht in Zukunft notwendig brauchen  
könnten. Daran knüpfte er schließlich noch die Be-  
merkung, es sei furchtbar, daß solche Menschen ster-  
ben müßten . . . Was Sophie Scholl anlangt, glaubte  
ich einen Weg gefunden zu haben, ihr wenigstens das  
20 Leben zu retten. Eigens zu diesem Zweck ließ ich sie  
mir, glaube ich, am 19.2.43 zur Vernehmung vor-  
führen. Ich versuchte mit letzter Beredsamkeit Fräu-  
lein Scholl zu einer Erklärung zu veranlassen, die letz-  
ten Endes darauf hinaus hätte laufen müssen, daß sie  
25 ideologisch mit ihrem Bruder nicht konform war, sich  
vielmehr auf ihren Bruder verlassen habe, daß das was  
sie getan habe richtig sei, ohne sich selbst über die  
Tragweite der Handlungs-eise Gedanken zu machen.  
Sophie Scholl erkannte sofort, wo ich hinauswollte,  
30 lehnte es jedoch entschieden ab, sich zu einer solchen  
oder ähnlichen Erklärung bereitzufinden. Es war dies  
in der Tat vielleicht die einzige Möglichkeit – eine  
s. 220 Chance, wie Fräulein Gebel in ihrer Niederschrift sagt -,  
Sophie Scholl wenigstens das Leben zu retten. Ich  
konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich  
Sophie Scholl wie eine Verräterin am eigenen Bruder  
5 vorgekommen wäre, wenn sie diesen »Strohalm«  
hätte ergreifen sollen. Bei der charakterlichen Haltung  
der Sophie Scholl im allgemeinen, ist mir ihre Stel-  
lungnahme zu dieser Frage verständlich, auch wenn

<sup>63</sup> Bericht von Robert Mohr, in SCHOLL 1982, 218-220.

ich damals sehr enttäuscht darüber war, nicht zu dem  
10 von mir erstrebten Erfolg gekommen zu sein . . .

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Für die Veröffentlichung redaktionell bearbeiteter zeitzeugschaftlicher Bericht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Vgl. dazu zunächst E25 und E26. Der Text findet nunmehr Aufnahme in der erweiterten Neuausgabe von Inge Scholls Veröffentlichung. ▫ Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.<sup>64</sup>

<sup>64</sup> Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E28 Bericht von Horst Meyer zum 20.02.1943<sup>65</sup>

Gespräch mit Herrn Dr. Horst Meyer

Herr Dr. Horst Meyer (jetzt Hals-, Nasen-, Ohren-Facharzt in  
56 Wuppertal, Klötzbahn 12), war im Frühjahr 1943 als Angehöriger  
einer Schülerekompagnie der Luftwaffe zur Wiederaufnahme seines  
5 Medizinstudiums an die Universität Innsbruck abgestellt worden.  
Da er Mitte des Semesters erst dort eintraf, wurde er für einige  
Zeit als Hilfsschreiber in der Schreibstube der Luftwaffen-  
Schülerekompagnie beschäftigt. Chef dieser Kompagnie war ein Haupt-  
mann Ratzko (oder so ähnlich). Herr Meyer war u. a. jeweils an  
10 den Freitagen bei der Auszahlung der Löhnung an die Kompagnie-  
in der Schreibstube zugegen.

Bei einer solchen Löhnungsauszahlung im Februar beobachtete  
Herr Meyer wie Christoph Probst nach der Auszahlung gebeten wur-  
de, zum Kompaniechef zu kommen. Aus dem Chefzimmer ertönte kurz  
15 darauf großes Gebrüll. Worte waren jedoch nicht verständlich.  
Probst kam nach einiger Zeit in sehr verändertem Zustand, bleich  
und zusammengebrochen wieder heraus. Es wurde ihm bedeutet, in  
der Schreibstube zu warten. Nach einiger Zeit erschienen einige  
Gestapobeamte in Zivil mit einem Koffer und nahmen Probst mit sich  
20 in das Chefzimmer. Etwas später wurde Probst in Zivilkleidung  
(er hatte vorher Uniform getragen) und mit Handschellen gefesselt  
herausgeführt. Die Gestapobeamten bestiegen mit ihm zusammen ein  
Personenauto und fuhren davon.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Zusammenfassung eines  
Zeiteugengesprächs. ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung  
(Stempel) und Paginierung (handschriftlich). ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer  
Urheber ist Hellmuth Auerbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte, München. Mit-  
telbarer Urheber ist Dr. med. Horst Meyer, Wuppertal. Die ausführliche Gesprächsnotiz ist datiert auf den  
09.05.1967; der Ort der Verschriftlichung ist nicht bekannt. ◦ *Rolle und Perspektive des mittelbaren Urhebers:*  
Der Zeiteuge berichtet aus eigener Anschauung zum 20.02.1943. ◦ *Transparenz:* III. ◦ *Faktizität:* Es handelt sich  
um weder verifizierbare noch falsifizierbare Tatsachenbehauptungen von unterschiedlich hoher Plausibilität. Zu  
Z. 8f: Laut Gestapobericht handelt es sich bei dem Kompanieführer um einen Oberleutnant namens Ratschko.<sup>66</sup>  
Allerdings widerspricht der sowohl von Meyer (Z. 12) als auch von Geith (E14 Z. 12) genannte Anlass der  
Löhnungsauszahlung dem Bericht von Christoph Probst (vgl. QWR 21.02.1943 E01, E02). Möglicherweise ist  
beides zutreffend. – Der berichtete Umstand, dass die Beamten Zivilkleidung in einem Koffer mitbringen, spricht  
für eine erste Haussuchung in der Wohnung Probst vor der Verhaftung. Das ist plausibel, denn die Münchner  
Gestapobeamten können nicht ahnen, dass die gesuchte Person sich an einem Samstagvormittag in der Kaserne  
aufhält. Dem widerspricht nicht der Bericht Geiths, dass anschließend unter Anwesenheit des Kompaniechefs eine  
Haussuchung in Aldrans stattfindet (vgl. E14, Z. 15f) – immerhin unterliegt der Angehörige der Luftwaffe der  
Wehrgerichtsbarkeit. Allerdings stellt sich die Frage, aus welchem Grund Meyer dann nur von einer Abfahrt der  
Gestapobeamten und des Verhafteten, nicht aber seines Dienstvorgesetzten berichtet. ◦ *Relevanz:* I.

<sup>65</sup> Hellmuth Auerbach, Gespräch mit Herrn Dr. Horst Meyer, IfZArch, Fa 215-I-71, f. 69.

<sup>66</sup> Das ist korrekt, vgl. zu Herbert Ratschko (1918-1975) das Schreiben seines Sohnes Karl-Werner Ratschko an d. Ed. vom  
01.03.2022.

E29 Bericht von Clara Geyer zum 20.02.1943<sup>67</sup>

40  
s. 198 Zusammenhänge, fuhr nach Ulm und ging zuerst zu den Eltern Scholl. Dort öffnete ihm die Lafrenz, eine Freundin von Hans und Sophie, und erzählte ihm alles. Sie war dabei, als die Geschwister die Flugblätter warfen. Wilhelm konnte den Eltern Scholl keine Hoffnung für das Leben ihrer Kinder machen. [...] Wilhelm ahnte sofort die

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Erinnerungsbericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Clara Geyer verfasst den Text im Februar 1972 in Ulm.<sup>68</sup> ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet über das Leben ihres 1968 verstorbenen Ehemanns im Kontext der »Weißen Rose«. ◻ *Transparenz*: Wilhelm Geyer wird als Quelle nicht ausdrücklich genannt, doch ist auch so Transparenz gegeben (I). ◻ *Faktizität*: Es trifft nicht zu, dass Traute Lafrenz Augenzeugin des Flugblattabwurfes war (0). Ein Kontakt zwischen Wilhelm Geyer und Traute Lafrenz (wie er hier berichtet wird) sowie zwischen Geyer und der Familie Scholl (wie er hier nahegelegt wird), wird durch keine weitere Quelle bezeugt (II). ◻ *Relevanz*: I.

<sup>67</sup> RJKG 1988, 197f. Die Datierung auf den 20.02.1943 ist unsicher, da der Zeitpunkt der Information von Familie Scholl durch Traute Lafrenz gegenwärtig nur vermutet werden kann. *Terminus post quem* dürfte der Mittag des 20.02.1943 sein, da hier noch das unbeschwerte Besteigen des Ulmer Münsters berichtet wird (vgl. E14). *Terminus ante quem* dürfte der hier berichtete Besuch Wilhelm Geysers am Münsterplatz im Laufe des Samstags sein.

<sup>68</sup> RJKG 1988, 201.

E30 Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 20.02.1943<sup>69</sup>

10 Am 20.02.43 kam Nadja Konos zu mir und sagte, Schurik habe sie ange-  
rufen und sie gebeten, zum Bahnhof Klais zu fahren um sich dort mit  
mit ihm zu treffen. Sie arbeitete als Zeichnerin in einem Büro, wo er  
sie angerufen hatte. Ich nahm von meiner Schwester 100 Mark –  
ich selbst hatte ja nichts mehr – und gab sie Nadja Konos, dazu noch  
15 noch ein paar Sachen, ich denke, es waren Zigaretten.

**Quellenkritische Hinweise.** *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeu-  
genchaftlicher Bericht. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und*  
*Lokalisierbarkeit:* Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian verfasst die Quelle in russischer Sprache im Januar 1987 in  
München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber berichtet über seine Begegnung mit Nadja Konos am  
20.02.1943. ▫ *Transparenz:* III. ▫ *Faktizität:* IIa. ▫ *Relevanz:* I.

<sup>69</sup> Nikolaj D. Nikolaeff [Chamasassujan] Hamazaspian, Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ (Januar 1987), aus dem Russischen übersetzt von Nikolina Mahler, IfZArch, ED 474, Bd. 276, S. 7. Vgl. wortgleich (mit einem Rechtschreibfehler) das Manuskript vom 14.03.1989 (PB Domenic Saller), S. 14. – Es gibt viele Varianten, den Namen des Urhebers in das lateinische Alphabet zu übertragen. D. Ed. folgt dem Autograph des Zeitzeugen (vgl. Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian, unveröffentlichtes Manuskript vom 14.03.1989 [PB Domenic Saller]).

## Verzeichnis weiterer Quellen

Aktenvermerk über einen Abschlag auf Reisekostenvergütung für Reichsanwalt Weyersberg für »eine Dienstreise von Berlin nach München u. zurück vom 20. bis 22.2.43« des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, *f.* 4<sup>r</sup>.

Aktenvermerk über einen Abschlag auf Reisekostenvergütung für Präsident Dr. Freisler, Landgerichtsdirektor Stier und Justizwachtmeister Kosemund für »eine Dienstreise nach München vom 20. bis voraussichtlich 22.2.43« des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, *o. f.*

Reisekostenberechnung für die Dienstreise von Albert Weyersberg vom 20.-23.02.1943 am 24.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, *f.* 7.

Reisekostenberechnung für die Dienstreise von Adolf Bischoff vom 20.-23.02.1943 am 24.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, *f.* 8.

Abschrift des Berichts (Typoskript) von Robert Mohr zum 20.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 287.

Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamaspian, unveröffentlichtes Manuskript vom 14.03.1989 (PB Domenic Saller).

Bericht von Susanne Zeller-Hirzel vom 05.05.1988, IfZArch, ED 474, Bd. 288.

\*

## Chronologische Rekonstruktion des Tages<sup>70</sup>

- von ca. 2 Uhr bis abends Flucht Alexander Schmorells<sup>71</sup> zu Fuß und mit der Bahn von München-Nymphenburg über Ebenhausen und Kochel nach Walchensee, die zurückgelegte Distanz beträgt ca. 75 km.
- vormittags Festnahme von Christoph Probst in seiner Kaserne in Innsbruck durch Eduard Geith und seinen Kollegen Geisser. Nach der Durchsuchung seiner Wohnung in Aldrans wird Probst mit der Reichsbahn nach München überstellt, vermutlich mit Zug Nr. 1359.<sup>72</sup>
- vormittags Wilhelm Geyer reist nach Ulm, um Familie Scholl von der Verhaftung der Geschwister zu berichten.<sup>73</sup>
- vormittags Vernehmung von Sophie Scholl durch Robert Mohr.<sup>74</sup>
- vormittags Anton Rechtsteiner berichtet seiner vorgesetzten Dienststelle in Stuttgart über die Vernehmung von Hans Hirzel und über den Verzicht auf eine Festnahme am 17.02.1943.<sup>75</sup>
- mittags Otl Aicher und Inge Scholl besteigen den Turm des Ulmer Münsters.<sup>76</sup>
- 16:00 Uhr Heinrich Himmler beginnt seinen Vortrag bei Adolf Hitler im Führerhauptquartier »Werwolf«. Punkt 7 seines Vortrags betrifft »Flugblätter in München«.<sup>77</sup>
- 18:00 Uhr Eintreffen des Zuges Nr. 1359 von Innsbruck in München, Starnberger Bahnhof.<sup>78</sup>
- nach 18 Uhr Vernehmung von Probst durch Geith.<sup>79</sup>
- 18:30 Uhr Adolf Bischoff trifft aus Berlin am Münchner Hauptbahnhof ein.<sup>80</sup>
- ohne Uhrzeit Familie Scholl erfährt durch Traute Lafrenz, Aicher und Geyer von den Ereignissen des 18. Februar. Entgegen der eigenen Intuition beruhigt der junge Freund der Familie die Scholls, was die Gefährlichkeit der Lage von Hans und Sophie angeht.<sup>81</sup>
- ohne Uhrzeit Die Geschwister Scholl und die Geschwister Graf werden erkennungsdienstlich behandelt (Abnahme der Fingerabdrücke, Personenbeschreibung, personen- und ermittlungsbezogene Daten).<sup>82</sup>
- ohne Uhrzeit Erste Vernehmung von Hans Scholl an diesem Tag durch Ludwig Schmauß.<sup>83</sup>
- ohne Uhrzeit Zweite Vernehmung von H. Scholl an diesem Tag durch Schmauß.<sup>84</sup>

<sup>70</sup> Vgl. zum 20.02.1943 auch ZANKEL 2008, 438-442, 446f; BEUYS 2010, 453f; MOLL 2011a, 238-240, 256; ELLERMEIER 2012a, 385, 389f; GOTTSCHALK 2020, 290-294.

<sup>71</sup> Die genauen Umstände der Flucht Schmorells wurden bislang wissenschaftlich nicht ausreichend untersucht. Alle hier veröffentlichten Daten stehen unter einem ausdrücklichen Forschungsvorbehalt.

<sup>72</sup> Vgl. E15, f. 27.

<sup>73</sup> Vgl. E17, E18 u. E29.

<sup>74</sup> Vgl. E03, f. 12-18, sowie E25-E27.

<sup>75</sup> Vgl. E03, f. 4.

<sup>76</sup> Vgl. E14.

<sup>77</sup> Vgl. E13, f. 113.

<sup>78</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 402. Der Zug verlässt Innsbruck um 12:58 Uhr. Da eine Bahnfahrt wahrscheinlicher ist als eine Reise mit dem Kraftwagen, dürfte mit diesem Zug Christoph Probst überstellt werden. Die frühere Verbindung (ab Innsbruck um 7:55 Uhr) kommt nicht in Frage. Vom Starnberger Bahnhof bis zum Wittelsbacher Palais sind es ca. 5 Autominuten.

<sup>79</sup> Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 8; lt. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 1, erreicht der D-Zug München Hbf um 19:21 Uhr.

<sup>80</sup> Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 2-6.

<sup>81</sup> Vgl. E14, E17 u. E18.

<sup>82</sup> Vgl. N03, E01, N04, N05, E02, N06 u. N07.

<sup>83</sup> Vgl. E03, f. 16.

<sup>84</sup> Vgl. E06, f. 17-23.

- ohne Uhrzeit Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch Hermannsdörfer.<sup>85</sup>
- ohne Uhrzeit Geisser verfasst ein Verzeichnis der Beweisgegenstände.<sup>86</sup>
- ohne Uhrzeit Schmauß verfasst einen zusammenfassenden Bericht.<sup>87</sup>
- ohne Uhrzeit Im Reichsjustizministerium berichtet Johannes Wiechel über Keitels Zustimmung zur zivilgerichtlichen Aburteilung.<sup>88</sup>
- ohne Uhrzeit Nadja Konoz besucht Nikolaj Nikolaeff-Hamasaspian und berichtet von dem beabsichtigten Treffen mit Schmorell in Klais.<sup>89</sup>
- ohne Uhrzeit Es telefonieren in Berlin Otto Georg Thierack und Roland Freisler, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Vorfeld der Hauptverhandlung am 22.02.1943.<sup>90</sup>
- ohne Uhrzeit Gustav Adolf Scheel fordert, vermutlich zeitnah nach seiner Intervention im Wittelsbacher Palais, die Staatspolizei auf, »nicht von Studierenden, sondern von ehemaligen Wehrmichtsangehörigen« zu sprechen. Eine entsprechende Bitte richtet er an Heinrich Himmler und Martin Bormann. Seinen Stabsführer Rudolf Thomas weist Scheel an, den sofortigen Ausschluss von Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst von allen Universitäten in die Wege zu leiten.<sup>91</sup>
- ohne Uhrzeit Walther Wüst versucht vergeblich, mit Raimund von Klebelsberg telefonisch Kontakt aufzunehmen. Auch erreicht er nicht Paul Giesler.<sup>92</sup>

<sup>85</sup> Vgl. E09, f. 12.

<sup>86</sup> Vgl. E10, f. 11.

<sup>87</sup> Vgl. E11, f. 13f. Die Urheberschaft von Schmauß ist wahrscheinlich, aber nicht sicher.

<sup>88</sup> Vgl. E12, f. 7.

<sup>89</sup> Vgl. E30.

<sup>90</sup> Vgl. N01. Die Datierung der Anwesenheit von Scheel im Wittelsbacher Paliais auf den 18.02.1943 dürfte unzutreffend sein (vgl. QWR 18.02.1943, E47).

<sup>91</sup> QWR 20.02.1943, E01. Die Datierung auf den 18.02.1943 geht auf Robert Mohr (vgl. E47-E48) zurück, ist aber unsicher. Denn zu diesem Zeitpunkt

<sup>92</sup> Vgl. N02.

### Topographische Rekonstruktion: Die Flucht Alexander Schmorells



Abb. 14: Rekonstruktion der Flucht Alexander Schmorells am 20.02.1943<sup>93</sup>

<sup>93</sup> MITTELBACH'S SÜDLICHES BAYERN (Bearbeitung durch d. Ed.).

## Anhang

### Quellenkritische Kategorien

#### Typus

*Leitfrage:* Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

#### Gattung und Charakteristik

*Leitfrage:* Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

#### Zustand

*Leitfragen:* Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

*Beispielantworten:* Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

#### Sekundäre Bearbeitung

*Leitfrage:* Wurde die Quelle nachträglich verändert?

*Beispielantworten:* Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

#### Urheberschaft

*Leitfrage:* Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

*Beispielantworten:* Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7<sup>v</sup> Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

#### Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

*Leitfrage:* Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

*Beispielantworten:* Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

#### Rolle, Perspektive und Intention

*Leitfrage:* Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

*Beispielantworten:* Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

#### Transparenz

*Leitfrage:* Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.  
*Beispielantwort:* Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.  
*Beispielantwort:* Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

### **Faktizität**

*Leitfrage:* Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt<sup>94</sup> angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.  
*Beispielantwort:* Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.  
*Beispielantwort:* Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

### **Relevanz**

*Leitfrage:* Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).  
*Beispielantwort:* Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).  
*Beispielantwort:* Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

<sup>94</sup> Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

## Medienverzeichnis

### 1. Printmedien

*Bassler, Sibylle*: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

*Beuys, Barbara*: Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]

*Chramow, Igor* (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg <sup>3</sup>2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361К - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

*Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin* (Hg.): Deutsches Kursbuch. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010 [REICHSBAHN 1942/43].

*Ellermeier, Barbara*: Hans Scholl. Biographie, Hamburg 2012. [ELLERMEIER 2012a]

*Ernst, Christian*: Die Weiße Rose – eine deutsche Geschichte? Die öffentliche Erinnerung an den Widerstand in beziehungsgeschichtlicher Perspektive (Schriften des Erich Maria Remarques-Archivs Bd. 34), Göttingen 2018. [ERNST 2018]

*Geyer, Clara*: Wie Wilhelm Geyer die Folgen der Studentenrevolte der Geschwister Scholl auf wunderbare Weise überstanden hat. Mit einer Einführung durch Bernhard Hanssler. Im Anhang Briefe und Skizzen des Künstlers aus seiner Haft. Für den Druck vorbereitet von Andrea Polonyi, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte Bd. 7 (1988), 191-208. [RJKG 1988]

*Gottschalk, Maren*: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München <sup>2</sup>2020. [GOTTSCHALK 2020]

*Grüttner, Michael*: Studenten im Dritten Reich (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995. [GRÜTTNER 1995]

*Hikel, Christine*: Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 94), München 2013. [HIKEL 2013]

*Hirzel, Susanne*: Vom Ja zum Nein. Eine schwäbische Jugend 1933 bis 1945, Stuttgart 2000. [S. HIRZEL 1998]

*Kortenkamp, Thomas G.*: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

*Mittelbach's Verlag*: Mittelbach's Automobil- und Radfahrerkarte der weiteren Umgebung von München-Augsburg (Südliches Bayern), Maßstab 1:300 000), Leipzig o. J. [1918?]. [MITTELBACH'S SÜDLICHES BAYERN]

*Moll, Christiane*: Alexander Schmorell und Christoph Probst – Eine biographische Einführung, in: *Dies.* (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011, 23-280. [MOLL 2011a]

*Scholl, Inge*: Die weisse Rose, Frankfurt a. M. <sup>2</sup>1952. [SCHOLL 1952]

*Scholl, Inge*: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuauflage von 1993, Frankfurt a. M. <sup>14</sup>2012. [SCHOLL 1993]

*Uhl, Matthias/Pruschwitz, Thomas/Holler, Martin/Leleu, Jean-Luc/Pohl, Dieter* (Hg.): Die Organisation des Terrors. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1943-1945, München 2020. [UHL ET AL. 2020]

*Waage, Peter Normann*: Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose, Stuttgart 2012. [WAAGE 2012]

*Zankel, Sönke*: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

### 2. Audiovisuelles Medium

Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose. Dokumentation von *Katrin Seybold*, 93 Min., Bundesrepublik Deutschland 2008. [SEYBOLD 2008]

## Personenverzeichnis

Aicher, Otl	Hebberling [Verwaltungs- angestellte]	Remppis, Lisa
Aicher-Scholl, Inge (s. Scholl, Inge)	Hermannsdörfer [Kriminal- sekretär Gestapo München]	Rust, Bernhard
Berndl, Lilo (s. Fürst-Ramdohr, Lilo)	Himmler, Heinrich	Scheel, Gustav Adolf
Bischoff, Adolf	Hirzel, Hans	Schertling, Gisela
Bormann, Martin	Hitler, Adolf	Schmauß, Ludwig
Eickemeyer, Manfred	Keitel, Wilhelm	Schmid, Jakob
Fietz, Helmut	Klebelsberg, Raimund von	Schmidt, Elisabeth
Freisler, Roland	Knoop-Graf, Anneliese (s. Graf, Anneliese)	Schmorell, Alexander
Fürst-Ramdohr, Lilo	Konoz, Nadja	Schneider, Josef
Furtwängler, Hubert	Lafrenz, Traute	Scholl, Elisabeth
Galen, Clemens August Graf v.	Lösch-Berrsche, Maria	Scholl, Hans
Gebel, Else	Mahler, Anton	Scholl, Inge
Geisser [Kriminalsekretär Gestapo München]	Martin, Alfred von	Scholl, Lina
Geith, Eduard	Mohr, Robert	Scholl, Robert
Geyer, Clara	Muth, Carl	Scholl, Sophie
Geyer, Wilhelm	Nikolaeff-Hamasaspian, Maria	Scholl, Werner
Giesler, Paul	Nikolaeff-Hamasaspian, Nikolaj D.	Thierack, Otto Georg
Graf, Anneliese	Probst, Christoph	Thomas, Rudolf
Graf, Willi	Probst, Herta	Voreck, Paul
Habermann, Wilhelm	Ratschko, Herbert	Weidner [SA-Obersturmbann- führer]
Hartnagel, Elisabeth (s. Scholl, Elisabeth)	Rechtsteiner, Anton	Weyersberg, Albert
Hartnagel, Fritz	Reden, Ernst	Wiechel, Johannes
	Reiff, Erika	Wittenstein, Jürgen
		Wüst, Walther